



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sieg  
auf dem Weissen Berg bey Prag 1620. und andere Gnad-  
und Wunderwürckungen berühmtesten Diener Gottes  
Dominici Von Jesu-Maria, Deß barfüsser ...**

**Raphael <a Sancto Josepho>**

**Wienn, 1678**

Das IV. Buch. Dominici Ankunft und siegreiche Würckung in Teutschland:  
andere fürtrefliche Gnaden und Thaten/ so wol in Teutschland/ als  
Lothringen und Franckreich.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-42966**

## Das Vierte Buch.

Dominici Ankunft und siegreiche  
Würckung in Teutschland: andere  
fürtrefliche Gnaden und Thaten / so wol  
in Teutschland / als Lothringen  
und Franckreich.

**W**ann Dominicus voller Stärke  
auß Spanien in Welschland im  
vorigen Buch abgeflogen / so  
scheint in diesem / es verificire sich  
an ihm: Assument pennas ut aquilæ; Er  
habe an sich genommen Flügel wie  
Adlers Flügel. In deme er zu dem Adler  
des Römischen Reichs abgeflogen. Und des  
me wie jener grosse Adler Ezechiels 17.  
das Marc cedri brachte / den Segen Chri-  
sti, und wie jener Adler Osee 8. 1. von deme  
gesagt wird: Schreye von Hals / und  
ruf laut als mit einer Posaunen wie  
ein Adler über das Haus des Herrn:  
Er nicht anderst dann eine Evangelische Po-  
saunen / mit Prophetischer Vorsagung / mit  
eifriger Apostolischer Anmahnung das Ca-  
tholische Kriegsheer stärckte und ermunderte



te/ ja selbstn wie ein Adler mit seinem Exemp-  
 pel ob und vorflog / und den Catholischen  
 Sieg und Victori dem Hauß des HERN  
 seiner heiligen Catholischen Kirchen / und  
 H. Römischen Reich solcher Gestalt erwor-  
 be. Welchen Adlers Flug gegenwärtiges  
 Buch mit mehrerem erzehlen / und fürstellen  
 wird.

### Erstes Capitel.

Welcher Gestalten der Durchleuchtig-  
 ste HERN Maximilian Churfürst und Herz-  
 zog in Bayrn Dominicum zu kenne angefangen:  
 Ihn von Ihr Päpstlichen Heiligkeit begehrt  
 und erhalten.

**D**er Durchleuchtigste Fürst und Herz  
 Maximilian Herzog in O. und N.  
 Bayrn / etc. Hernach des H. Röm.  
 Reichs Erz-Truckseß / und Churfürst / gleich  
 wie er an Fürstlicher Weißheit und militarischer  
 Glori sich bey aller Welt fürtrefflich verdient und  
 berühmt gemacht / als befließe er sich fürnehmlich  
 bey dem Allmächtigen GOTT noch mehrers ver-  
 dient zu machen durch Christliche Tugend und  
 Gottseeligkeit. Under vielen / die wir diß Orths  
 fürbey gehen / und seiner Glorien Beschreibern  
 nicht ohne geistlichen Enfer und Neid überlassen  
 müssen / ware diese / daß dieser höchstgedachte Herz-  
 zog absonderlich GOTT angenehme und an Hei-  
 ligkeit

Ge v

ligkeit



ligkeit berühmte Leuth liebte / ehrte / und zu kennen / und durch ihr Freundschaft bey dem Allmächtigen Gott Hilf und Fürbitt zu haben sich befliesz. Als er derowegen durch seinen Residenten am Hof zu Rom / Herrn Joann. Baptist Baron Crivelli sich solcher Gott formlicher Personen (welche der Zeit in der H. Catholischen Kirchen von sonderbarem Ansehen der Heiligkeit waren) erkundigen / und berichten lassen: und von deme verstanden / was massen der Gottseelige Vatter Dominicus an Göttlichen Gnaden / Wunderzeichen / einem Prophetischen Geist / heiligen Wandel und Leben / und allgemeinem Ruf und Nammen also leuchte / daß er bey Gott / und den Menschen an Werck und Worten mächtig seye / und von Ihr Päpstlichen Heiligkeit selbst so wol als den Römischen Herrn Cardinalen / Fürsten / hohen und niedern Stand Personen verehrt / verwundert / angesehen / und zu ihme Zuflucht in allen und schweren Anliegen mit grossen Nutzen genommen werde / hat solches alles höchst genanter Herzog und Herz nicht allein mit grossen Trost und Freud vernommen / sonder auch alsobald im Jahr 1613. er so wol als die Herzogin Elisabetha auß dem Haubß Lothringen seine Gemahlin ihn mit Brieffen zu ehren / seinem Gebett sich zu befehlen / und seine Freundschaft zu suchen angefangen.

Es hat der allmächtige Gott diese Ehr / die seinem gebenedeyten Diener geschah / dieses Hoch



Hochfürstliche Hauß gar bald wollen vortreflich  
geniessen lassen. Sintemahl / nach dem höchst-  
erwehnten Herzogs Durchleucht bey dem Gott-  
seeligen Vatter kläglich angebracht / welcher Ge-  
stalten weder er / weder sein Herz Bruder Her-  
zog **Albrecht** mit einigem Erben versehen / he-  
rogegen aber die unfehlbare Folg wäre / daß /  
wann sie ohne Erben abgehen solten / die Def-  
nung einem uncatholischen Haupt geschehen /  
und dieses ganz Catholische Gott ergebene  
Land / in den uncatholischen Abfall und Reli-  
gions Unform ( daß Gott zu erbarmen wäre )  
elendiglich gerathen müste / und also den Gott-  
seeligen Vatter batte / daß er diese gröste Noth  
dem allmächtigen Gott befehlen / und von sei-  
ner Göttlichen Majestätt / wann es je derselben  
nicht beliebig ihme selbstem Erben zuverleihen ( so  
er dero Göttlichen Willen allergleichförmigst  
heimstelle ) auß wenigst seinem Herzen Brudern  
Herzogen **Albrecht** solche zu ertheilen / und  
das arme ganz Catholische befährte Land / mit  
einem Catholischen Erbhaupt zu seegnen / er-  
langen wolle.

Dominicus nicht allein die Sach eyfrigst  
Gott befahle / und den Herzog eines verlang-  
ten Erben gewiß vertröstete / sondern auch der  
allmächtige Gott das Gebett seines Dieners  
erhörte / und den Seegen gabe / daß Herzogin  
Mechtildis Herzogen **Albrechts** Gemahlin  
erstlich 1616. eine Princessin / hernach 1618.  
und



und folgende Jahr drey Prinzen gebahre / dare  
durch das Catholische Land mit Catholischen  
Erb-Fürsten bevestiget / der Uncatholischen An-  
näherung aber alle Hofnung zu einiger Erbe-  
Defnung geschlossen und verbaut bliebe / und  
Herzog Maximilian so wol als sein Hoch-  
fürstliches Haus der Freundschaft und Gebetts  
Dominici, gar bald mit grossen Trost / und  
Freud genosse.

Es seyn auch Ihr Hochfürstlich Durchleucht  
selbst in eigner Person Dominici Fürbitt und  
Vermögenheit bey Gott / und Gnade der Heil-  
lung theilhaftig worden. Dann als selbige ei-  
nen solchen Fluß in die Augen bekommen / daß  
dafür gehalten worden / es werde sein Durch-  
leucht ganz und gar um die Augen und das Ge-  
sicht kommen / hat selbige im Monat November  
1615. einen eignen Curier nach Rom zu dem  
Gottseligen Vatter geschickt / und neben ande-  
ren auch diesen seinen gefährlichen / und von den  
Arzeneu Doctorn verzweiffelten Zustand ihm  
berichten / und in sein heiliges Gebett befehlen  
lassen. Nach dem nun der Curier innerhalb  
sechs Tag von München nach Rom kommen /  
und der Gottselige Vatter den Zustand ver-  
nommen / Gott befohlen / und seinen Segen  
dem Herzog schriftlich ertheilt / ist nach geschwin-  
dester Zuruckkunft besagten Curiers vermerckt  
worden / daß eben selbigem Tag und Stund  
als Dominicus den Antworts-Brief geschrie-  
ben /



ben / und seinen Seegen schriftlich ertheilt / seine Hochfürstliche Durchleucht von dem Fluß ohne einigen Schaden erledigt worden / das Gesicht unverlezt erhalten / und hernach völlig gesund worden.

Derentwegen sie alsobald wiederum einen Curier zu dem Gottseeligen Vatter abgeschickt / und sich gegen ihm dieser empfangenen Gutthat halber höchstens bedanckt / und damit sich höchsternter Herzog im Werck selbst danckbar erzeigen konte / hat er seinem Residenten zu Rom anbefohlen / daß er unvermerckter erfragen und aufkundschaften solle / in wem sein Hochfürstlich Durchleucht dem Gottseeligen Vatter ein sonderbares Wolgefallen thun / und sich danckbar erzeigen konte. Weil nun um selbige Zeit der Gottseelige Vatter / wie oben berührt worden / das Haus der Büßenden / das ist / der von der Sünd zur Buß belehrten Weibsbildern / mit grossen Eifer erbaute / und erachtet wurde / daß ihm mit einer Beyhilff un Steur zu diesem Bau sehr gedient wurde. Als haben höchst oft ersagte Ihr Durchleucht Herzog in Bayern zwey tausent Römische Silber-Cronen / unserer Münz 3666. Gulden Rheinisch / und 40. Kr. wie auch Herzogin Elisabetha seine Gemahlin andere zwey tausent auch Römische Silber-Cronen zu solchem Bau / und grosser Dancksagung wegen der empfangenen grossen Gutthat par erlegen lassen und verehrt.

Wels



Welcher Gestalten höchsterwehnte Herzogin  
**Elisabetha** in einem gefährlichen Zustand  
 durch die Fürbitt Dominici Gesundheit erhal-  
 ten / und Augenblicklich gesund worden / ist in  
 vorigem Buch auß derselben Hochfürstlichen  
 und zwar beandigten Bekantnuß erzehlt wor-  
 den. Wegen solcher und anderer mehrer / vor-  
 nehmlich aber geistlicher Trost / Zunehmen und  
 Nutzen / so diese so fürnehme Herzogin auß  
 dem Gebett / Freundschaft und Correspondenz  
 Dominici genossen / wurden sie also gegen Do-  
 minico in Lieb und Andacht entzündet / daß sie  
 ihn bey sich zu sehen / und seiner Anred und pers-  
 önlichen Erkantnuß zu genießten eysrig verlang-  
 ten / und ihn öfters darum mit inständigsten  
 Brieffen ersuchten / ja der Herzog seinem Orden  
 ein Closter zu **München** zu stiften / so bald er  
 kämme / oder wann es je anderst nicht seyn konte /  
 in ein Wellische bestimmte Stadt zu ihm incogni-  
 to, oder unbekanter zu kommen sich anerbotte.  
 Ob wol nun der Gottseelige Vatter vielmehr  
 selbst verlangte / daß er des Herzogs Ver-  
 langen dienen und willfahren konte: so kam-  
 men doch so wol eigne Ordens Geschäft / als  
 auch fürnehme Päbstliche Befelch / daß er sein  
 Reiß außser Wellischland nicht fortsetzen solte /  
 so lang entzwischen / biß daß endlich dieses 1620.  
 Jahr Gott vorgesehen / daß dem Verlangen  
 des Gottseeligen Herzogen allerdings gnug ge-  
 schähe / und das allgemeine Wesen der H. Ca-  
 tholischen



tholischen Kirchen durch seinen Diener Dominicum in die Höhe geschwungen werden müste.

## Das II. Capitel.

Vom Anfang der unCatholischen Aufruhren in Teutschland und Böhheim: und Abriß Dominici von Rom.

Es schwebete diese Jahr herum in dem Teutschen Himmel ein solche finstere Kriegs- Wolcken / und von unCatholischen Fürsten und Ländern nicht allein ein hochbetrohender Martialischer Kriegs-Aspect, sonder auch wieder die Friedliebende allein seligmachende Catholische Religion und Religions Genossene / Geist- und Weltliche Fürsten und Länder / solche verübte Gwaltthättigkeiten / daß man Catholischer un- schuldiger Seyten zu dem Allmächtigen Gott in den Himmel schreyen / auf Erden aber un- nothwendiger Defension willen zu aller möglicher Kriegs-Verfassung greiffen müssen.

Gleich wie nun der grössere / und mächtigere Hauffen unCatholischer Fürsten und Landen von allerley / meistens Calvinischer Secten / nicht allein under ihnen eine Union aufgericht / sonder auch mit außländischen Unglaubigen / und ihnen zugethanen Königen / Königreichen / und Potentaten zu gänzlichlicher Austilgung S. Catholischer Religion in Teutschland-Hilf und Verbind- nussen gesucht / ja so gar durch den mit der Otto- manischen



manischen Vorten wieder das glorreichste Erb-  
 Hauß **Oesterreich** confederirten Bethlen Ga-  
 bor, Fürsten in **Sibenburgen**/ selbigen Christ-  
 Erbfeindlichen Türckischen Waffen die Thür  
 und Thor in Christliche Länder zu öffnen nicht  
 verschonet haben. Also haben hergegen die au-  
 höchsternentem Erz-Hauß **Oesterreich** glan-  
 würdigst regierende Röm: Kayser **Matthias** und  
**Ferdinandus** der Andere beede Christmildester  
 Gedächtnuß um der Catholischen Kirchen und  
 Religions defension sich eines ewig höchst-  
 rühmlichen Eifers angenommen/ und solche mit  
 allein mit eignen Kräften zu verfechten verharret/  
 sonder auch denenselben und dem ganzen Catho-  
 lischen Wesen mit kräftiger Hilffleistung und  
 die Arm zu greiffen/ andere des H. Röm: Reichs  
 Catholische Chur- und Fürsten und Stände  
 sich mit einer getreuen Catholischen Liga zusam-  
 men verbunden/ zu ihrer Religions eufferst noth-  
 wendiger Defension ein ansehentliches Kriegs-  
 heer versammelt / auf die Fuß gebracht / mit aller  
 Nothdurft versehen / dem selbigen den Durch-  
 leuchtigsten Fürsten und Herrn **Maximilian**  
 Herzog in **Bayrn** / zum Generalissimo vorge-  
 setzt / und seinem Befelch und Direction unter-  
 geben.

Als es beyderseits ein solche gefährliche Be-  
 schaffenheit hatte / hat endlich dieses wieder die  
 Catholische Religion verfasste Kriegs-Ungewit-  
 ter in dem Königreich **Böhaim** erstlich wieder



die Kirchen / und Kirch-Bedienten / hernach aber wieder das vorgesezte weltliche Haupt der Christenheit so wol als des heiligen Römischen Reichs und Königreichs Böhaim ein / oder vielmehr mit solchem Brand-Feur außgeschlagen / daß viel Länder / und bald das ganze Teutschland in diese Flammen eingewickelt / und dardurch (wo nicht die göttige Hand des allmächtigen Gottes solche Brunst gedämpft) in die Aschen wäre gelegt worden. Dann nach dem die uncatholische Stände von unterschiedlichen Secten im Königreich Böhaim sonderbar in dem 1618. und 19. Jahr / wieder die Catholische Religions-Genossene Kirchen / und Kirchen-Güter / allerley unbefügetes Ansinnen / und Thädlichkeiten verübt / und deroselben gänzliche Underdruckung auf alle mögliche Weeg und Weis gesucht / seyn sie endlich so weit kommen / daß sie ihr und ihrem Königreich von Gott erblich vorgeseztes Catholisches Haupt / den von ihnen selbst angenommenen / gekrönten / gesalbten / und gehuldigten König Ferdinandum den anderen nunmehr auch erwöhlten und regierenden Römischen Kaysern under dem vermessenen freventlichen Vorwandt begangener Königlicher Ahdbrechung / in der Warheit aber auß Haß des Catholischen Eysers / und diese Religion gänzlich zuvertilgen / des Königreichs Böhaim eygenthättig entsetzen / und an statt dessen Fridericum V. Churfürsten und Pfalz-Graffen

Ff

Graffen



Graffen bey Rhein / Calvinischer Profession zum König erwöhlen und krönen dörfen. Wor durch dann nicht allein wieder all Göttlich und natürliches Recht / eigene Huldigung und Pflicht / die Majestätt des Königs äusserst le- dert / sondern auch Gott selbst angriffen / die heiligen Kirchen entweyhet / Altär verentelt / die heilige Bildnussen verunehrt / Land und Städte verlekert / und der Catholische allein seligmachende Glaub und Religion überall verfolgt / und wo es möglich gewesen / gar vertilgt worden wäre: Und hat diese Flammen also um sich gerissen / daß sie bald andere umliegende Länder ergrieffen / und fast zu gleichem Ungehorsam und Underdrückung der Catholischen Religion auch ihres Oberhauptes Verachtung bewogen.

Demnach nun des allermildesten Römischen Kayfers und Königs in Hungarn / und Bö- haim Ferdinandi II. alle Mildigkeit / und so viel gepflogene Väterliche Ermahnungen einige statt nicht mehr gefunden / und dieses kaiserliche Unwesen in eine solche Extremitet gerathen / daß von den uncatholischen protestirenden Fürsten selbst vornehmlich Chur Sachsen / und theils andere ein Abscheuen getragen / und sich davon entzogen: hat nothwendig die Röm. Kaiserliche und Königliche Majestätt die Schärffe der Waffen ergrieffen / das Catholische Wesen / und seine selbst eigene Recht dardurch schutzen / und die Abtrünnige Reich und Land wieder zu schula

sch  
D  
dar  
K  
of  
B  
Ca  
gen  
anb  
  
He  
da  
zu  
K  
der  
vo  
der  
Ge  
zu  
sic  
ge  
B  
un  
reit  
nen  
beg  
un  
un  
er  
cke  
(a)



schuldiger Underthänigkeit / und gebührender Ordnung bringen müssen. Derentwegen sie dann nicht allein ihr Kayserliche Macht und Kriegs-Heer dahin angewendet / sondern auch oft höchsternenten Maximilian Herzogen in Bayrn mit seiner / und seiner underhabender Catholischer Reichs Liga Armee darzu gezogen / und ihme die Execution anvertrauet / und anbefohlen.

Gleich wie nun Theodosius jener dappere Held von Augustino (a) billich gerühmt wird / daß er in den Aengsten seiner Sorgen / nicht zu Gotteslästerischen und verbottenen Künsten abgewichen / sondern zu Joanne, der in der Egyptischen Einöde ware / und von deme er durch gemeinen Ruf verstanden / daß er ein Diener Gottes mit dem Geist der Prophezey begabt wäre / sein Zuflucht genommen / und von ihm die sichere Verheißung des Siegs empfangen. Also auch höchsterner Herzog in Bayrn / der so wol auß allgemeinem Namen / und Ruf / als auch durch eigene Erfahrung bereit wuste / wie grosser Diener Gottes mit seinem prophetischen / und wunderthätigen Geist begabt Dominicus ware / hat in diesen Aengsten und Sorgen seine Zuflucht zu ihm genommen / und ihn inständig ersucht / und gebetten / daß er dieses allgemeine Catholische Wesen bedencken / sich zu ihme und seinem Kriegs-Heer ver-

(a) Lib. 5. de Civit. cap. 26.



fügen / und in dieser Expedition, an welcher das  
Catholische Wesen in Teutschland und theils  
anderen Ländern Europæ hieng / den Beystand  
seiner Person an Rath und That laisten wolte.

Und weil er wuste / daß Dominicus gänglich  
an dem Gehorsam und Underthänigkeit der  
Päpstlichen Heiligkeit hieng / und ohne dersel-  
ben Befehl sich nicht bewegen konte / als haben  
Ihr Hochfürstliche Durchleucht auch an Herrn  
Cardinaln Millinium des Ordens Protectorn,  
und so gar an Ihr Päpstliche Heiligkeit Pau-  
lum V. selbst geschrieben / und um Dominici  
Sendung bey demselben / wie eben Theodosius  
vor diesem bey Theophilo Bischoffen zu Alexan-  
dria um die Sendung des an Heiligkeit berühm-  
ten Eremiten Senuphij, mit größtem Christlichen  
Eifer / auch Vorstellung der Catholischen Noth-  
durft angehalten / auch ihrem zu Rom anwesenden  
Residenten anbefohlen / daß selbiger mit  
mehrerer mündlicher Instanz an allen fürtragli-  
chen Orthen / fürnehmlich aber bey dero Päpstli-  
chen Heiligkeit das Werck repräsentirn und  
treiben solle: und damit es noch kräftiger getrie-  
ben wurde / hat höchstgerühmter Herzog auch  
die Röm. Kayserl. Majest. Ferdinandum II.  
darum ersucht / daß er solches in gleichem zu  
Rom befördern wolte / deme dann / gleich wie  
als einem anderen grossen Constantino, (2)  
nichts wehrters gewesen / als daß er bey seinen ge-  
rechten

(2) *Euseb. in vita Constantini lib. 2. cap. 4.*



rechtesten Catholischen Waffen fürtreffliche Diener Gottes und Gott angenehme Priester haben möchte: also hat seine Röm: Kayserl: Majest: eben darum der Röm: Päpstlichen Heiligkeit zugeschrieben / und um des Gottseligen Vatters persönliche Sendung angehalten.

Es kamen aber viel Ding ins Mittel / welche die Verschickung Dominici ins Teutschland schwär oder schier gar unmöglich mache wolten. Es ware Ihr Päpstlichen Heiligkeit schwär / daß sie sich selbst und Rom Dominici Trost und Rath berauben solle. Ein grosser Theil der Römischen Herz Cardinal und Fürsten hatten ihre Gewissen Dominico vertrauet / das hart siele / daß man diese alle auf die Seyten setzen solle. Es ware Dominicus von sechzigjährigem Alter / und von solchen Leibs Unkräften / Kranck- und Schwachheiten / daß es menschlich unmöglich schiene / daß er ein solche Reiß / und die darauf folgende Ungelegenheiten / und Gefahren / die bey einem Feldzug zugewarten waren / außstehen konte. So lage über alles dieses Herz Cardinal von Borgia Ihr Päpstlichen Heiligkeit in Ohren; welcher / weil er von der Cron Spanien des Neapolitanischen Reichs Vice-König benennet worden / Dominicum bey sich zu haben verlangte / und ihn von Ihr Päpstlichen Heiligkeit inständigst und underthänigst begehrte. Als aber höchstgerümtter Herzog in Bayrn so wol durch Brief als seinen Residenten bey Ihr Päpstlichen



Heiligkeit wiederum und wiederum anhielte / und erinnerte wie nothwendig und nützlich der ganzen Christenheit des Gottseeligen Vatters Kunst und Beystand seyn wurde. Welcher gestalt es nicht nur um den Trost eines schon wohl angeordneten Königreichs und Vice-Königreichs sonder um das Heyl mehrerer Reich und Landen und das Christliche Catholische Kayserthum selbst zu thun wäre. Daß so wol Rom als Neapol nach schleuniger und bestimmter Zuruckkunft des Gottseeligen Vatters wieder genießen könnene / daß das jenige / was seine Kranck- und Schwachheiten betrifft / Ihr Durchleuchtliche wollen emsigst angelegen seyn lassen / daß der Gottseelige Vatter kein einige Noth oder Gefahr leyden solle / sonder seiner Erhaltung so wol wegen der allgemeinen als eignen Darangelegenheit und Liebe gegen ihm aller möglichster Fleiß und Sorg angewendet werden solle. Haben endlich Ihr Päpstliche Heiligkeit sich entschlossen / und Bayrischen Herrn Residenten zugesagt / daß sie mit Herrn Cardinaln Millinio des Ordens Protectorn deliberiren / und Dominicum, wann sein Alter und Gesundheit zulassen werde / des Herzogs begehren nach zu ihm ins Teutschland schicken wolle.

Eben underdessen kamme Dominicus in die Päpstliche Anticamera Audienz zu nehmen / und gewisse Ordens-Geschäft Ihr Heiligkeit fürzubringen. Als er nun gleich nach dem Bayrischen

rischen







Zeit Befehl gehorsamlich vollziehen  
 werde können. Sohe hernach sein heilig  
 Crucifix / so er allzeit auf der Brust truge / her  
 für / und sagte mit grossem Eyser : Es befehle  
 Ich zur Heiligkeit / was sie gut und nutz  
 bar gedunckt / mich betreffend / wil ich  
 mit diesem meinem gecreuzigten H<sup>er</sup>ren  
 den ketzerischen Rebellen / Feinden Chri  
 sti / und der Kirchen mitten in alle Ge  
 fahr / mitten in der selben Kugel / Speiß  
 Schwerdter / alle Wehr und Waffen mit  
 tausend Freud / und Herzen entgegen ge  
 hen / und obwol ich nichts anders kan /  
 das Catholische Kriegs-Heer durch die  
 sen meinen gecreuzigten H<sup>er</sup>ren / und mit  
 ihm zu Catholischer / gerechter / Gottes  
 gefälliger Wehr / Streit / und Sieg an  
 mahnen / anmuchen und antreiben. Ein  
 nige Gefahr meines Lebens ist nicht an  
 zusehen / dann ich Ihr Heiligkeit versie  
 chere / daß mein einiges Leben seyn wer  
 de / wann ich um dieses meines Gecreu  
 zigten / und für mich gestorbenen GOTT  
 und H<sup>er</sup>ren willen / mein Leben dargeben  
 und verlieren könnte. Alle Müheseligkei  
 ten und Ungelegenheiten / die dabey auf  
 zustehen / seyn also nichtig und gering /  
 daß sie in Ansehen der Trübsaal und  
 Müheseligkeiten / die dieser mein gecreu  
 zigter GOTT und H<sup>er</sup>ren aufgestanden /  
 nicht



nicht würdig seyn / daß sie under einiges bedencfen / sonder viel mehr under die Freuden / Glori und Triumph eines Dienner Gottes müssen gezehlet werden. Meine schwache dahin ligende / und zu allem untaugliche Kräfte betreffend / Befehle allein Ihr Heiligkeit / und ich versichere / daß der Gehorsam Kräfte geben / und ich in deme / der mich stärckt diesem meinem gecreuzigten Gott und HERN / den ich anbette / verehere und küsse / zu seinem und seiner Kirchen Dienst wird alles können und vermögen.

Diese Antwort erbauete und vergnügte Ihre Päpstlich Heiligkeit dermassen / daß sie sich nicht allein über diesen Eifer des Glaubens / Gehorsam / und Großmüthigkeit Dominici höchlich verwundert / sondern auch allen glücklichen Ausgang darauß vorgemuthet / entschlossen und befohlen / daß Dominicus sich zuvor etliche wenige Taglang zum Herrn Cardinal Borgia nach Cajeta verfügen / alle andere Geschäft inner und auffer des Ordens so geschwind es möglich außmachen / und hernach im Namen des HERN in Teutschland zu dem Herzog in Bayrn und der Catholischen Armee abreisen / und ihme die Ehr des allmächtigen Gottes / und der heiligen Catholischen Kirchen Erhöhung und Dienst solle angelegen seyn lassen. Derowegen sich der Bayrische Herz Resident in seines Principa-



len Herzog und Herz Nannen alsobald bedanckt / und nach deme es höchstbesagter Herzog mit größtem Trost / und Freud vernommen / hat er sich selbst schriftlich bedanckt / und wiederum durch seinen Residenten mit demüthigsten Kuß der Fuß mündlich bedancken lassen.

So lieb und angenehm dieser Schluß und Bewilligung des Römischen Pabsten / dem Herzog in Bayrn war / als er sie vernommen / so sehr betrübte sie Rom / als sie allda publicirt und offen worden / daher etliche Cardinal der Heil. Röm. Kirch und Fürsten / der Stadt Rom / die ihre Gewissen Dominico vertrauet hatten / sich bemüheten / daß sie es noch hindertreiben / und Dominicum zu Rom halten möchten. Es bliebe aber so wol von dem Römischen Pabst auf Erden beschlossen / als von Gott ewig vorgewöhlt / und vorgesehen / daß Dominicus seine Reiß fortsetzen / und die zukünftige Operation des Catholischen Siegs / und Erhöhung der Kirchen werckstellig machen solle. In deme er sich zur Reiß bereitete / zeigte auch Gott durch Wunderzeichen / die er durch seinen Diener würckete / wie angenehm ihm der Eifer / Gehorsam / Reiß und Dienst Dominici wäre. Under vielen ware mercklich die völlige Gesundheit / die er mit dem Zeichen des H. Creuzes einer Closterfrauen zu Rom bey S. Sylvestro in Campo Martio ertheilte / welche an einem Arm ganz / und in der andern Hand an vier Fingern schon lang-



lange Zeit erkrummet ware / und durch seinen Segen gerad und gesund wurde.

Nach deme nun alles zur Reiß fertig und gerichtet ware / namme Dominicus die Urlaub Audienz und Segen von Ihr Päpstlichen Heiligkeit / küste deroselben underthänigst die Fuß / erneuerte seinen Eifer und gute Vorhaben: empfieng von deroselben neben seinen instructionen auch absonderliche Gnaden / Privilegien, Freyheiten/ Ablass Ertheilungen/ geistlichen Gewalt und Autoriteten, wie auch commissiones an die Röm: Kayf: Maj: Herzogen in Bayrn / etliche andere Catholische Potentaten und Fürsten / und reisete also im Namen des Herrn von Rom ab den 17. Tag Junij 1620. in Gesellschaft eines Priesters von seinem Orden P. Petri à Matre Dei seines Beichtvatters und Secretarij, und eines Leybrudern mit Nammen Fr. Anastasij à S. Francisco, und Herrn Baron Joannis Angeli Crivelli Bayrischen Herrn Residenten Sohn / der so wol von Ihr Durchleucht Herzog in Bayrn / als seinem Herrn Vattern Befelch gehabt / daß er ihn in Teutschland führen / und alle Sorg und Fleiß auf der Reiß auf ihn haben solle.



Das



## Das III. Capitel.

Welcher gestalten Dominicus bey dem  
 Hertzog in Bayrn angelangt / seine gesun-  
 de Wiederkunft / und Victori samt andern der  
 Hertzogin vorgesagt:

**E**s wäre gar zu lang / und wurde verdrüssig  
 fallen zu lesen / wann ich Dominicum durch  
 alle Orth bis ins Teutschland führen / und an al-  
 len Orthten erzehlen wolte / den Zulauf des  
 Volcks / die Ehren / so er empfangen / die Wun-  
 derding die er gewürckt / die Krancken / so er ge-  
 heylt / die Besessene / so er erledigt / und alle he-  
 roische Werck der Tugenden / so er geübt. Was  
 auf andern Reisen und fast täglich mit ihme sich  
 begeben / dergleichen hat sich auch auf dieser Reiß  
 zugetragen: auf welcher / wie er durch un-  
 terschiedliche Ständ und Fürstenthum reisen müs-  
 sen / also hat er auch unterschiedliche Fürsten  
 und Herzn nothwendig besuchen / trösten / mit  
 seiner Gegenwath und Seegen sie erfreuen / aber  
 doch eylen / und über alles die Reiß in Eyl zu  
 der Catholischen Reichs-Armee fortsetzen müs-  
 sen.

Als er in Tyrol und auf Insprugg kom-  
 men / ist er allda von Herzn Laurentio Petran-  
 geli Ihr Hochfürstlich Durchleucht Hertzog in  
 Bayrn Hof-Capelan / Rath und ihme zugeord-  
 neten Commissario, im Nammen höchsterfög-  
 ter Ihr Durchleucht empfangen / und weil selb-  
 bige



bige mit dero Gemahel nicht in dero gewöhnlichen Residenz zu **München** / sondern schon zu **Schärding** / einer an dem **Rn** nahe den Oesterreicherischen Gränizen gelegenen Stadt gewesen / zu **Hall** auf denselben eingeschifft und also auf dem Fluß gerad nach **Schärding** hinab geführt worden. Als sie einen Morgen den 20. Tag Julij an dem Tag des heiligen Vatters / Propheten Gottes / und des ganzen Carmelitanischen Orden Stifters **ELIÆ** nach **Braunau** / eine auch an dem Fluß **In** gelegene Bestüg kommen / und der Gottseelige Vatter allda die heilige Mess gelesen / ist er mit einem Prophetischen Licht erleucht und entzündet / und ihm die **Victori** oder **Sieg** / den der **Herzog** auß **Bayrn** haben wurde / offenbaret worden / derentwegen er hernach im Wirthshaus seinen Commissarium **Herz** Petrangeli zu sich beruffen / und ihme gesagt : daß sein **Herz** und **Herzog** gewissen **Sieg** und **Victori** haben werde / und wann er ein gewisses und lebhaftes Zeichen haben wolle / er ihm solches geben wolle. Es bedanckte sich aber ernenter **Herz** Petrangeli, sagte / daß ihm das Wort des Gottseeligen Vatters genug wäre / verbliebe voller **Trost** / und **Freud** / und verlangte kein anders Zeichen nicht. Worauf sie selbigen Tag bey **Ihr** Hochfürstl. Durchl. zu **Schärdingen** angelangt / und der Gottseelige Vatter von dem **Herzog** und **Herzogin** mit größten **Ehren** / **Trost** und **Freuden** empfangem worden /

den /



den / und auß sonderbarer Vorsichtigkeit Gottes  
geschehen / daß Dominicus, der ein Nachfolger  
und Erb des Geists ELIÆ war / und wie der  
selbige für die Ehr Gottes eiferte / und wieder die  
Gott abtrinnige Kezer / und Gottslasterliche  
Bereitler und Zerstörer der Altar und Kirchen  
Gottes zohe / an eben dem Tag / der diesem Hei-  
ligen Propheten und Erz-Vatter geheuiget ist /  
bey der Catholischen Armee und dero-Haupt und  
Herzogen gleichsam ein anderer ELIAS an-  
langete.

Nach dem etliche Tag lang höchstgerühmter  
Herzog und Herzogin Dominici Trost und  
geistlicher Anred allda genossen / ihn wie ein En-  
gel Gottes / und einen Aufzieher des Göttlichen  
Willens verehrten und ihme ihrer Seelen und  
Staats auch des bevorstehenden Kriegs alle  
Geheimnissen / und Vorschlag vertrauten / und  
mit ihme überlegten / hingegen aber auch von  
Dominico mit größter Demuth verehrt / erleich-  
tet / und in allem vergnügt wurden / und mehre-  
ren Trost und satisfaction empfiengen / als sie  
durch den gemeinen Ruf und Nammen verhofft  
hatten : kamme die Zeit / daß höchstgerühmter  
Herzog von der Herzogin sich beurlauben / und  
die ihme von Ihr Röm: Kayserl: Majest: auf-  
getragene Commission zu vollführen / zur Ar-  
mee aufbrechen / und mit selbiger fortrucken sol-  
te.

Als derowegen an dem 28. Tag Julij / an



welchem Tag die heilige Kirch das Fest des heiligen Victoris, wie auch Celli und Innocentij begehret / der Herzog / als zukünftiger Celsus Victor & Innocentius, das ist / hoher und vortrefflicher Obzieger / und des gerechten / unschuldigen Theils Verthädiger / würcklich aufbroche / und sich von seiner allerliebsten Herzogin / Frauen und Gemahlin beurlaubete / selbige aber so wol dieser ihrer Einsamkeit halber betrübt / als meistens wegen des Herzogs ihres allerwerthesten Herrn und Gemahls Gesundheit / und Ausgang der Sach / ängstig und forchtsam sich auf das allerhärteste / und mit vielen Zähern mehr als mit Worten scheidete. Hat der Gottseelige Vatter Dominicus sich zu ihr gewendet / und gesagt: **Eur Hochfürstliche Durchleuchte** seye gutes Hergens / und betrübe sich nit / dann ich sie versichere / und an statt und im Namen Gottes versprich / daß ich ihren allerwerthesten Herzog / Herrn und Gemahl / wieder also frisch und gesund / wie er anjetzo ist / und über das victorios, und Obzieger nach Hauff in Bayrn bringen werde. Viel Städte und Vestungen werden ohne Widerstand sich ihm ergeben / und ihre Schlüssel und Plätz einhändigen / und er mit glorreicher Victori und Verrichtung nach Hauff kommen. Womit sich die Herzogin sonderbar getröst / und mit grossem Trost und Zuversicht nach

**Mün**



München die Regierung des Lands unterde-  
 sen zu verwalten: Der Herzog aber und mit  
 ihm Dominicus, mit großem Muth und Ver-  
 trauen zu Gott nach Rieth einen in Under-  
 Bayern nächst an den Ober-Ennsischen Grän-  
 zen gelegenen schönen Flecken zu dem Muste-  
 Platz der Armee sich begeben: Diese Weissagung  
 aber allen Puncten nach sich also verificirt und  
 wahr gemacht / daß nicht allein viel dem Röm-  
 schen Kayser treue gehorsame veste Dertzer und  
 Städt in dem Erz-Herzogthum Oesterreich  
 ob der Enns / und andere in Böhmen sich  
 ohne allen Widerstand ergeben / und endlich  
 der Haupt-Sieg und Victori erhalten worden  
 sondern auch wie beyde Herzogliche hernach  
 Churfürstliche Durchleuchten in Bayern mit  
 Churfürstlicher geschwornen hoher Bekantnis  
 selbst bekräftigen / höchstgerühmter Churfürst  
 und Herzog / mit dieser glorreichen Verri-  
 tung und Victori also gesund heim kommen / das  
 obwolen / under der Armee die Sucht also über-  
 hand genommen hatte / daß von den Soldaten  
 in die vierzehen tausend Mann elendiglich dar-  
 von verdorben / ja auch von des Herzog  
 und Seiten Cammerer / Cammerdiener und  
 andere Bediente / in solcher Menge wegstarben  
 daß der Hof diese wenige Zeit fast drey-mahl  
 verneuert hat / und Ihr Hochfürstliche Durch-  
 leucht / ohne Unterschied mit den gemeinen  
 wol als fürnehmen / Francken so wol als ge-  
 funden



funden Soldaten und Bedienten umgienge /  
und sich keines schieche / noch meidete / jedoch die  
ganze Zeit nicht den geringsten Anstoß an der  
Gesundheit litte / und also frisch und gesund /  
wie er außgereist / in Gesellschaft dieses seines  
eingefleischten Schutz: Engels und Propheten  
Dominici nach **München** in seine Residenz  
zuruck kamme.

Als die Bayrische Reichs:Armee das Erz:  
Herzogthum Oesterreich ob der **Enns** zu bes  
treten angefangen / und zu **Grießkirchen** ans  
gelangt / seyn von den löblichen Ständen bes  
sagten Erz: Herzogthum und Lands ob der  
Enns Abgesandte zu Ihr: Hochfürstlichen Durch:  
leucht **Hertzog** in **Bayrn** antommen / den letz  
ten Tag Julij zur Audienz gelassen und gehört  
worden. Den andern Tag darauf / nemlich  
den ersten Tag Augusti / an des heiligen Apostel  
**Peters** Kettenfeyer / wolte Ihr Durchleucht /  
daß Dominicus deroselben Armee Herzogliches  
Haupt:Standart weyhen solle. Weil nun die  
Kirchen des Orths durch keckerischen Mißbrauch  
entweyhet / und den Catholischen Gottes: Dienst  
darin zu halten untauglich ware / als ist das erste  
mahl der Altar auf dem Feld aufgerichtet / und  
die H. Mess von Dominico in andächtiger Bey:  
wohnung höchstgedachten Hertzogs / der ganzen  
Generalitet, Officirer, und grosser Mannschafft  
mit grosser Hochfeyrlichkeit gelesen worden.  
Nach gelesener Mess ist ihm das Herzogliche  
G g Haupt



Haupt-Standart vorgelegt / und von ihm mit  
gewöhnlichem Kirchen-Gebrauch geweyhet / und  
an die Stangen geheftet / und ausgerichtet wor-  
den.

Es ware dieses Standart sehr köstlich / von  
ansehentlicher theurer Materi einzig und allein  
zu dieser expedition und Kriegs-Verrichtung  
bereitet und verglichen. Auf einer Seyten war  
die Bildnuß der allerseeligsten Mutter Gottes  
mit Christo ihrem eingebornen Sohn auf dem  
Armen künstlich gesticket / mit dieser Überschrift  
Terribilis, ut castrorum acies ordinata. Er  
**schrecklich** / wie ein wolgeordnetes  
**Kriegsheer**. Auf der andern Seyten war  
gleichfalls köstlich gesticket die allerheiligste / und  
süßeste Nāmen JESUS, MARIA mit die-  
ser Überschrift. Da mihi virtutem contra hostes  
tuos : **Gib mir Kraft wieder deine Feinde**;  
auf daß das Catholische Kriegsheer ermahret  
wurde / und verstunde / daß der Mars und Mars  
ihres Kriegs auf den allein sie all ihr Vertrauen  
haben solten / JESUS ; ihr Bellona aber / oder  
wie sie andere nennen / Teresia , MARIA wäre.

Ben dieser function ist Dominicus wiederum  
von Gott Prophetisch erleuchtet / und ihm die  
Gewißheit der zukünftigen Victori offenbaret  
und dieses von ihm geweyhte Standart hernach  
allzeit vor dem Herzog in Bayrn geföhrt wor-  
den / so wol weil altem Kriegs-Brauch nach die  
Haupt-Fahnen dem Haupt und Herzogen des  
Kriegs



Kriegsheers vorgeführt wird / damit er von andern ndern Befelchshabern erkent / und die gehörige Verordnungen und Befelch von ihm abgehollt werden können: als auch / damit dieser Gottseeligste Herkog JESUM und MARIAM allzeit vor seinen Augen hätte / welcher / wie er der Mutter Gottes mit sonderbarester Andacht zugegan ware / also auch oft under den militariſchen Sorgen seine Augen / und Gemüth zu ihr erhobe / under ihren Schutz flohe / daß sie ihn und sein undergebenes Kriegsvolck ihrem Sohn verſöhnen und befehlen wolle / bate / oſtermahl ſagte: Gaude MARIA Virgo, cunctas hæreſes ſola interemiſti. **Freue dich MARIA Jungfrau / alle Kegerey haſt du allein vertilget; und daß sie auch dieſe vertilgen werde / groſſen Troſt und Zuverſicht gewanne: worinnen er von Dominico immer mehr geſtärcket / und zu gröſſerer Andacht / und Lieb der gebenedeyteten Mutter Gottes entzündet wurde.**

Zu **Wels** einer fürnehmen Ober:Enſiſchen Stadt ſienge der Herkog an zu erfahren / wie wahr Dominicus vorgeſagt hatte / daß viel Stadt ſich ohne allen Widerſtand ergeben werden / ſintemahl dieſe Löbliche Stadt die erſte ohne allen Widerſtand dem **Herzogen in Bayrn** im Nammen der Röm: Kay: Majeſt: ſich gleich treu gehorſamlich ergeben / und neu eidlich verpſlichtet. In deſſen höchſter nanter Herkog ſich allda aufhielte / den Magi-

G g ij

ſtrat



Strat und Burgerchaft einzurichten / und selber  
mit vorigen Ehren und Freyheiten begabte / we-  
re Dominicus auch allda mit seinen zween he-  
gen Engeln beschäftiget / dem Allmächtigen  
Dancf zu sagen / und um fernere assistenz zu  
ten.

Zu **Linz** / so die Haupt-Stadt des Erz-  
zogthums **Oesterreich** ob der **Enns** ist / so  
veste Burg und Schloß / und ein starcke Be-  
zung hatte / wurde nichts desto weniger in  
chem der Herzog im Namen höchster  
**Röm. Kayserl. Majest.** ohne allen Widerstand  
eingenommen / und den vierten Tag Augusti  
gen dem Abend in das Schloß prächtig ein-  
führt / und von dem Herrn Lands-Hauptmann  
und anwesenden Herrn Landständen ansehnlich  
empfangē : und folgendes der völlige Lands-Frie-  
den und versöhnung mit Ihr **Röm. Kay. Majest.**  
mit gänglicher Verpflichtung und Ergebung  
die selbige / Entbindung aber von allen andern  
Verbindnissen geschlossen und befestiget. Was  
durch die Catholische Religion in hochgedachten  
Landschaft wieder das Leben zu empfangen ange-  
fangen : so dem Allmächtigen **Gott** und seiner  
allerwertheften Mutter vorderist zu dancken /  
**ro Röm. Kayserl. Majest.** und **Herzogs**  
**Bayrn** Catholischen Waffen und Fleiß / nicht  
wenig aber auch **Dominici** Gebett und  
Verdienst bey **Gott** zu zu-  
schreiben.



## Das IV. Capitel.

Dominico wird in der Ober-Ennsischen Haupt-Stadt und Schloß Linz in einer Verzückung der Haupt-Sieg umständig vorgezeigt : und viel gutes von ihm gewürdt.

Als deme höchstgerünther Herzog mit diesen glückseligen Verrichtungen umgieng / und sich in die neunzehen Taglang in ersagter Haupt-Stadt Linz und Schloß aufhielt / hatte Dominicus, der neben ihm in dem Schloß logierte / Zeit und Gelegenheit / daß er der Beschaulichkeit Gottes so wol als der Lieb des Nächsten abwartete. Derowegen er die ganze Nacht ( etwa anderthalb Stund des Schlags aufgenommen ) im Gebett und Geschrey seines Herzens zu Gott vieler Buß und Zähern zusprach / von beyden seinen Engeln / als dem genannten Vorlauffer unnd Schutz-Engel besucht / zum Gebett aufgemundert / und in vielen geheimen Sachen unterwiesen wurde. Beym Tag / nach dem er zu Hof die heilige Meß gelesen / und die Dancksagung dafür gehalten / begab er sich zu den Regimentern / so um die Stadt herum lagen / besuchte die Soldaten / gab ihnen Christliche Catholische Lehren / ermunderte sie zur Catholischer Tapfferkeit / ertheilte ihnen geistliche Gnaden / Agnos Dei, Kreuz / und Ablass-Pfenning / ermahnete sie zu

G g iij

Ers



Erlangung und Erhaltung der Gnad Gottes  
Empfahung der heiligen Sacramenten / von  
namme ihre Nothdurften / sprange ihnen in den  
selben bey / und erzeigte sich gegen ihnen ein  
Vatter im Geist und Zeitlichen / in Wort und  
Wercken.

Von was für grossen Gnaden und Wun-  
dungen seye / sonderbar in Schlachten / und  
Kriegs-Treffen / und Gefahren / das heilige  
Scapulier der allerseeligsten Jungfrau / und  
Mutter Gottes **MARIE vom Berg Carme-  
lo** / ist dem Catholischen Teutschland also be-  
kant / daß es dieß Orths keine Erinnerung nicht  
vonnöthen habe / sintemahl von gloriwürdigen  
gemeldter allerheiligster Jungfrau selbst außge-  
sprochen / und durch unzählbare / auch miraculo-  
sische Befräftigungen bewerth ist / daß wer mit  
demselbigen bekleidet / sich desselbigen würdigen  
verhalt / ein Zeichen des Heyls / und Heyls  
Gefahren habe / und entweder in diesem heiligen  
Kleyd nicht sterbe / oder darin sterbend selb-  
neu und leynd über seine Sünden / und Gnade  
von Gott erlange / daß er das ewige höllische  
Feur nicht leynden werde.

Gleich wie nun der Christliche / und Gottes  
Ehr eyfrigste Kayser Theodosius, da er wider  
Maximum den Tyrann zoge / sich mit dem Scapu-  
pulier des schon oben berühmten Einsidlers des  
heiligen Senuphij (a) bekleidete / und mit dem

(a) *Annal. Baron. to. 4. an. 388. n. 53. Metaph. die 21.*



Dem Feind entgegen gieng / und ohne Blutvergiessung seiner Seiten / die herzlichste Victori und Sieg erhielt / also begunte auch dieser Christliche / und Gottes Ehr enfrigste Fürst **Maximilian** Herkog in Bayrn / sich mit einem solchen siegreichen Kleyd zu bekleyden / und namme von den Händen Dominici das heilige Scapulier unser lieben Frauen vom Berg Carmelo der erste an / deme folgten die Herrn General und Obristen / und ein solche Menge des Kriegs Volcks / daß die Herkogin selbst zu Münchern an Nachung der Scapulier arbeiten wollen / und viel tausend zur Armee geschickt werden müssen / welche alle meistentheil diese Zeit um Lintz herum außgetheilt / und nach vorhergangener Beicht / und Communion den Soldaten am Hals gehängt worden. Wodurch so wol fast die ganze Armee Mittel der heiligen Sacrament mit Gott versöhnt / und mit dem Marianischen Gnaden-Kleyd / wie mit einem starcken Harzisch und Brustwehr also versehen worden / daß hernach der Haupt-Sieg mit so wenigem Blutvergiessen / und Todten Catholischer Seiten (wie bald hernach zusehen) ist erhalten worden / und von Gott zuhoffen / daß diejenige wenige / welche in dieser Schlacht / oder sehr viel / welche an der Pest in diesem Kleyd gestorben / einen glückseligeren Sieg und den Palmzweig der ewigen Glori erhalten haben werden.

Eben allda auf dem Schloß zu **Lintz** ist Do-

G g 19

minicus



minicus von dem allmächtigen Gott / und  
 Mutter Gottes sonderbar begnadet worden.  
 Dann / in deme / diese Zeit / so er zu Lingz mit  
 dem Herzog in Bayrn bliebe / und in dem  
 Schloß logierte / den 15. Tag Augusti des  
 grosse Fest der glormwürdigen Himmelfahrt  
 MARIA einfiel / und er auf solches sich  
 wol zuvor als absonderlich dieselbe Nacht mit  
 gröster Andacht / und Eyser des Geists bereite-  
 te / ist er dieselbige Nacht zu Gott und der  
 Mutter Gottes verzückt worden / und in dieser  
 Verzückung in einem Gesicht des Verstands  
 gesehen und ihme offenbahrt worden / nicht ab-  
 lein die Gewisheit des Haupt-Siegs und Vi-  
 ctori, sondern auch die Particularität und Um-  
 stand derselbigen / und was Gesten durch den  
 Willen Gottes beyde / nemlich die Kayserliche  
 und Reichs-Armee sich vereinigen / den Feind  
 in seinem innhabenden Land verfolgen / ein  
 Haupt-Schlacht ihm lieffern / und bey Prag  
 glücklich schlagen / und obsiegen wurden.

Derentwegen dann Dominicus alsobald den  
 Herzog in Bayrn ermahnt / ersucht / und auf  
 alle Weiß gerathen / daß man beyde Armeen  
 conjungiren und dem Feind bis auf Prag  
 nachgehen und ein Haupt-Schlacht lieffern wol-  
 le. Hat auch diese seine da zu Lingz / und sonst  
 mehrmahls gehabte Offenbahrung / und Pro-  
 phetische Fürscheidung / der Gestalt den Effect  
 und Wahrheit erreicht / und ware auch den rech-



ten Staat und Kriegs-Regeln also gleich / daß  
 obwol starcke und hochehebliche Kriegs-Moti-  
 ven und Meinungen der allervortreflichsten Ge-  
 neralen Herrn Buquoy, Tampier, und anderer  
 sehr darwieder ware / daß man beyde Armeen  
 zusammen stossen / und nach **Prag** zugehen sol-  
 le / sondern vielmehr vermeinte / daß man abge-  
 sonderter agiren / die Plätz / so der Feind in **Un-  
 der-Oesterreich** und **Mähren** in hatte vor er-  
 oberen / und nicht weit von **Nieder-Oester-  
 reich** ( so von dem neu-ausgeworffenen Ungari-  
 schen König Bethlen Gabor in Gefahr stunde )  
 sich entfernen sollte : nichtsdestoweniger andere  
 so wol Politische als Militarische Ursachen des  
**Herzog in Bayrn** / durch diese Göttliche An-  
 mahnung / und Antrieb Dominici also bevesti-  
 get wurden / daß von Ihr Röm. Kayserl. Ma-  
 jestätt und Hochfürstlichen Durchleucht **Herzogs  
 in Bayrn** beschlossen / und befohlen wor-  
 den / beyde Armeen auf das ehiste zu conjungi-  
 ren / und den Feind / dem Wort Dominici nach /  
 in dem Herzen des Königreichs **Böhaim** zu  
 suchen / der Königlichen Haupt- und Residenz-  
 Stadt **Prag** zu zugehen / und zur Haupt-  
 Schlacht zu zwingen. Wordurch geschehen /  
 daß der Feind die in **Oesterreich** und **Mähren**  
 inhabende oder noch belägete Derther selbst oh-  
 ne der unserigen Mühe und Blutvergiessen ver-  
 lassen / alle seine Kräfte in **Böhaim** zusam-  
 men ziehen / und mit denselben durch die Fürse-  
 hung



hung Gottes auf einmahl sammentlich zu Boden fallen / und verderben müssen.

Es hatte die Röm. Kayserl. Majestätt Ferdinandus der andere Christmildester Gedächtnuß / auß dem allgemeinen Ruf und Nammen von der Heiligkeit Dominici, ein solche Meinung und Neigung gegen ihm geschöpft / daß er ihn gleich mit seinen Brieffen ehrete / und als er den 20. Tag Augusti 1619. Röm. Kayser mit einhälliger Stimm erwöhlt worden / ihm gleich darauf geschrieben / diese seine Wahl zu wissen gethan / und sich seinem auch seines Ordens heiligem Gebett befohlen. Nach dem Dominicus allerhöchstgedachter Röm. Kayserl. Majestätt allerdemüthigst geantwort / und mit Communication des Geists in seinen Brieffen bey dero selben noch grössere Affectio gewonnen / haben allerhöchstgerühmte Kayserliche Majestätt nach der Gegenwarth seiner Persohn grösstes Verlangen getragen / und durch dero Botschafter zu Rom selbige von Ihr Päpstlichen Heiligkeit begehren lassen.

Eben da zu Linz empfienge Dominicus von Rom Brief von Herrn Cardinal Millinio des Ordens Protectorn, der im Namen Ihr Päpstlichen Heiligkeit ihm befahle / daß nach verrichteter Sachen bey dem Herzogen in Bayrn / und der Catholischen Armee er sich zu Ihr Römischen Kayserlichen Majestätt nach Wienn begeben solle. Als um selbige Zeit von höchst

befage



besagter Kayserlichen Majestät Herz Graf von  
 Tampier zu dem Herzogen in Bayrn wegen  
 der Armeen Marsch zu conferiren geschickt wur-  
 de / und zu Linz ankamme / hatte selbiger auch  
 Befelch / daß er Dominicum im Nammenn Ihrer  
 Majestät gnädigst grüssen / ihn einladen / und er-  
 suchen solle / daß er zu höchstersagter Ihr Röm:  
 Kayserl: Majestät nach Wienn sich begeben  
 wolle: deme Dominicus wegen des Kayserl: als  
 lergnädigsten Gruß allerdemütigst danckte / und  
 sagte: daß er selbst nichts mehrers ver-  
 lange / als daß er Ihr Röm: Kay: Majest:  
 persönlich verehren könne. Anjeto aber  
 seye des allerhöchsten Gottes und seiner  
 Kayserl: Majestät Sach daran gelegen /  
 daß man mit zusammengestossenen Kräften  
 dem Feind in die Seyten gehe / den un-  
 rechtmässig rebellisch aufgeworffenen  
 König wieder absetze / den Ketzerischen  
 Hochmuth dämpffe / Gott was Gottes /  
 und Ihr Majest: dem Kayser / was des  
 Kayfers ist / wieder gewinne. Mit der  
 Hilf Gottes habe er die Hofnung / daß  
 dieses alles in kurzem gar glücklich fol-  
 gen solle. Nach erhaltener Victori, und  
 erfolgreicher Eroberung der Böhmischen  
 Cron und Reichs / wolle er sich alsobald  
 zu Ihr Röm: Kayserl: Majest: verfügen /  
 mit derselben sich Ihrer Siegen und  
 Victorien erfreuen / und dem Allmächtis-  
 gen



gen **G**ott dancken helffen / massen er auch solchen Befelch von Rom empfangen habe / und gehorsamst vollziehen werde.

Den 23. Tag Augusti zohē der Herzog / und mit ihme Dominicus und die samentliche Armee von **Linz** ab / und kamme nach **Freystatt** / und ruckte in das Königreich **Böhaim** fort. Als sie den 7. Tag Septembris in ein Dorf an den Böhemischen Gränigen / **Oberdorf** genant / kommen / und allda und herum das Läger geschlagen hatten / ist folgenden Tag an dem Tag der Geburt **MARIE** der Mutter Gottes / nach dem Dominicus die **H.** Mess gelesen hatte / um Mittag hernach / da man schon bey der Taffel saße / unversehen in einem Baurnhaus ein Brunst außkommen / und ein Wind darzu geschlagen / der das Feuer gegen andern Baurnhäusern / und gegen dem Läger triebe / so / das grosser Schaden gefürchtet wurde / und das Läger theils aufgehoben / und in die weite geruckt werden müste. Da nun der Gottseelige Vatter dessen ermahnt wurde / und sahe / daß der Wind und Feuer überhand nāme / nāme er sein **H.** Crucifix in die Hand / machte damit das Creuz gegen dem Feuer / gebot dem Wind und Feuer / sagte zu seinem Commissario , Herrn Laurentio Petrangeli ; **Es wird weiter nichts seyn** / und geschah / wie der Gottseelige Vatter gebotte und sagte / daß der Wind sich den Augenblick wendete / das Feuer erlosche / und kein anderer Schad nicht solt gete.  
Hera



Hernach wendete man sich gegen **Nider Oesterreich** / allwo die Belägerung der Stadt **Drosendorf** gleich von den Feinden aufgehört und zuruck gewichen wurde: andere Stadt und Dertzer aber dem Wort Dominici nach / theils ohne Widerstand / und gutwillig sich ergeben / andere von den Feinden selbst verlassen / andere nach einem geringen Widerstand ohne Blutzvergiessen erobert worden.

Worauf zu **Horn in Vnder-Oesterreich** wiederum grosser Kriegs-Rath gehalten worden / wie und auf was Weis man den Feind verfolgen / und angreifen solle. Und obwol der Kayserliche Herz General Leutenant von **Buquoy** auf seiner Meinung beständig bestunde / und solche Kriegs-Motiven fürwendete / daß es ein Frevel und Unmöglichkeit zu seyn scheinete / daß man dem Feind nach in das Königreich **Böhaim** dermahl hineingehen sollte / oder ohne drey unterschiedliche starcke Armeen konte / so seyn doch von dem **Herzog in Bayrn** (neben dem Göttlichen Antrieb und Ermahnung / so er von **Dominico** hatte) auch solche Militari-sche Gegen-Ursachen eingewendet worden / daß wiederum beschlossen / und Dominici Propheti-scher Fürsagung nach / bekräftiget worden / daß man mit beyden Armeen in **Böhmer-Land** fort-rucken / der Königlichen Haupt-Stadt **Prag** zu marschiren / und dort mit einer Haupt-Schlacht diesem Werck seinen Aufschlag geben sollte.

Das



## Das V. Capitel.

Wie nach Vorsagung Dominici beyde  
Armeen sich conjungirt / und in das Kö-  
nigreich Böhaim gangen.

Nach dem derowegen so beschlossener / und  
von Dominico erwünschter / und inständig  
begehrter massen beyder Armeen Conjunctur  
geschah / und das Kayserliche Haupt- Stand-  
dart ( in welchem auf allerhöchster Materi und  
einer Seiten die Bildnuß Christi des HERN  
am Creuz gestickt war / mit dieser Überschrift:  
Exurge Domine, & judica causam tuam:  
Stehe auf / O HERR / und richte deine  
Geding: auf der andern aber die Bildnuß der  
Himmel- und Engel-Königin / mit diesem Sinns-  
Spruch: Monstra te esse Matrem: Erzeige  
dich eine Mutter ) bey der Reichs-Armeer an-  
kamme / und mit sonderbaren Ehren / und Freude  
empfangē wurde / hat Dominicus beeden Catho-  
lischen Kriegsheern / dero Herzogen / General / un-  
Befehlshabern Glück und Seegen gewünscht /  
zu ihnen eine geistreiche Red gehalten / sie zu dem  
Eyfer des Catholischen Glaubens / Vertrauen  
zu Gott / Christlichen Stärck / und Heldem-  
müthigkeit ermahnt / die zeitliche und ewige Ehr-  
und Belohnung vorgehalten / daß sie in diesem  
Zeichen des heiligen Creuzes Christi, so in dem  
Kayserlichen Standart schwebete / überwinden /  
die Mutter Gottes zu einer Mutter haben; bey



de / JESUM den Sohn / und MARIAM die Mutter / so das Bayrische Haupt- Stands- dard anruft / und vordrührte / zu Zuschauern Bey- ständern und Belohnern haben werde. Und mit solchē und andern Stärck- und Trost- Reden also ermunderte / daß sie in allen so grossen Bes- schwerlichkeiten mit Muth / mit Verlangen / mit Trost und Freuden den Feldzug verzichteten.

Weil nun das Land / darein sie kamen / von dem Feind selbst verbrennt und verderbt / die Zeit / das Wetter / und die Weeg sehr übel / der Luft und Wasser schon ungesund / und die Zufuhr des Proviant und Lebens- Mittel sehr hart war / und also oft grosse Noth gelitten wurde : als fiengen an hitzige Fieber und Kranckheiten / und bald die Pestilenz selbst in die Armee einzus- reissen / und grossen Schaden zu thun. Domini- cus deme Abgang / Noth / Gefahren / und Unge- legenheiten / um der Lieb Christi wegen leyden schon ein vollkommene Tugend und Freud war / so viel er dem Allmächtigen Gott danckete / daß er um seiner willen Gefahr und Trübsaal aufste- hen konte / so viel und noch mehr Erbarmnuß und Mitleyden truge er mit dem armen Catho- lischen Kriegsvolck / so er also abnehmen und leyden sahe. Derowegen er nicht allein den All- mächtigen Gott und heiligste Mutter Gottes Tag und Nacht für sie batte / und Bußwerck für sie aufopfferte : sondern auch die allerärmeste Krancke Soldaten / so in den Ställen und Heu-  
Binn



Binnen hin und wieder lagen / selbst besuchte / sie tröstete / zur Gedult ermahnete / ihr Beicht hören / die heiligen Sacrament ertheilete / wo er nicht konte / oder die Sprach nicht hatte / andere darzu ersuchte / ihnen mit selbst eigenen Händen dienete / reichliche Almosen für sie erbettelte / und sie ihnen auftheilte / und mit Leben und Arzenei Mittel / so viel er nur konte / versah / ihnen mit aller Hilf und Trost besprange / und so gefährlich und angreiffig diese süchtige Kranckheiten auch immer waren / er sich von der Lieb nicht abhalten liesse. Daß derowegen oft höchstgerühmter Churfürst auß Bayern / der auch selbst diese Gefahr mit Christlichem Helden-Muth aufstunde / und mit Krancken so wol als gesunden Soldaten ohne Unterscheid umgieng / in seiner Churfürstl. Bekantnuß / den Gottseligen Vater / dieser so grossen Demuth und Lieb halber / absonderlich rühme / und das Lob gebe / daß er der Armen ein Advocat und Patron gewesen seye / der Krancken / deren ein grosse Anzahl bey der Armee war / an Leib und Seel Sorg getragen habe / und in den allergefährlichsten Kranckheiten mit ihnen umzugehen / und sie zu trösten nicht geschiehe / ja wie ich glauben wil / grossen Lust / Eifer und Andacht gehabt habe.

Etliche wenige Tag vor der Haupt-Schlacht als einen Tag / da es schon Zeit zu Ruhe zu gehen ware / der Herzog in Bayern in Sorgen / und betrübten Gedancken stunde / weil das



der Pestilenz bereit in die 13000. Mann verzehrt hatte / und des Herzogs selbst eigene Hofstatt fast ganz / wie schon oben ermeldet worden / und in den **Bayrischen Chronicken** erwehnt wird (a) ein und das andertemahl außgestorben: liesse der Gottseelige Vatter seinen ihm zugeeigneten Commissarium Herrn Laurentium Petrangeli zu sich ruffen / und sagte ihm / er solte alsobald zu dem Herzog gehen / und ihme in seinem Nammen sagen / daß er sich zu Ruhe legen / und ohne alle Sorg sicher schlaffen wolle / dann was er ihme schon längst versprochen / das wiederhole er / und verspreche wieder / daß er seine Durchleucht gesund und ohne allen Schaden in **Bayr Land** wieder zuruck führen werde.

In deme man eines wegs auf den Feind zuzohle / und der Herzog in **Bayrn** die Stadt **Budna** mit Feuer einwerffen zu Übergab bald gezwungen / General von **Buquoy** aber die Stadt **Pragaditz** gegen über mit gestürmter Hand erobert / und alles darinnen nidergehauet hatte / kammen beede Armeen den lezten Tag Septembris für **Pisseck**. Es ist **Pisseck** eine zwischen zwey Wässern von Natur vest gelegene Stadt / welche in den ersten Anfängen dieser Aufruhr von Grafen von **Mansfeld** belägert worden / und sich etliche Wochen wieder ihn zuhalten gewust. Diese ware von den Feinden nun mehr

H h

rers

(a) *Annaal. Boico: par. 3. lib. 5. n. 32.*



rers bevestiget / und mit einer starcken Besatzung  
 von funfsebenhundert Mann / wie man außsag-  
 te / und etliche schreiben ( obwol andere nur 500  
 schreiben / ohne die Burgerchaft zu verstehen / so  
 mit ihren Knechten und Gesellen / und anderen  
 darein geflohener Mannschafft leicht 1000. er-  
 tragen haben wird ) versehen / und zur Gegen-  
 wehr eufferist bereit. Als nun die Stadt auf  
 einer Seyten von der Bayrischen / auf der andern  
 aber von der Kayserischen Armee umgeben / und  
 zu belägern angefangen wurde / fragte Domini-  
 cus den Herrn General Feld-Zeugmeister / wie  
 lang er vermeine / daß diese Stadt sich halten  
 werde. Als nun dieser antwortete / daß die Stadt  
 mit einer verzweifelten Besatzung von funfsehn-  
 hundert Mann versehen seye / also ihre Ubergab-  
 oder Eroberung vor fünf Tagen nicht verhofft  
 werden könne / antwortete der Gottselige Vater ;  
 und ich sag euch / daß noch heut diese  
 Stadt samt aller ihrer Besatzung / Bur-  
 ger und Inwohnern in unserer Soldaten  
 Händ und Gewalt kommen werden. Sie  
 seyn gnugsam ermahnt / und mit Gnade  
 den heimgesucht worden. Weil sie es aber  
 also mißbraucht / seyn sie von Gott zur  
 Straf / und unsern Soldaten zur Verteil-  
 ung geben worden.

Es hörte ihn zwar der General Feld-Zeug-  
 meister an / weil er es aber dem Kriegs-Lauf zu  
 wieder / und unmöglich schätzte / hielt er wenig  
 und



und nichts darauf. Als man aber gleich hernach mit sieben grösseren Stücken zuschiessen angefangen / hat die Stadt den weissen Fahnen aufgesteckt / und von der Ubergab zuhandeln begehrt. Damit aber das Wort und Weissagung Dominici in allem erfüllt / und wahr wurde / daß alle Güter und Reichthum der Stadt in unserer Soldaten Hand kommen wurde / und diese Stadt von Gott zur Straf / und unserer Soldaten zur Vertilgung geben ware / als geschah / daß / in deme man von der Ubergab zuhandeln anfieng / etliche Kayserliche Compagnien ohne Befelch ihrer Haupt-Leuth die Stadt-Maur überstiegen / alles darinnen also niederhaueten / daß von der Besatzung nicht ein Mann / von der Burgerschaft gar wenig davon kommen / und alles außgeplündert wurde / mit solcher Fury / daß obwol der Hertzog in Bayrn / und General von Buquoy selbst mit gewafneter Hand abmahneten / und abwehreten / sie doch von Niederhauen / und Plündern / und Vertilgen der Stadt nicht verwehrt werden konten. Dann es ware das Schwert Gottes / der straffete / und wer wolte es innen halten können?

Um diese Zeit da man bey Piffect noch lage / wurde Graf von Marcolan (dessen Herz Vatter vier tausend zu Fuß / und fünf hundert zu Pferd dem Römischen Kayser zu Hilf geführt / und nach eroberten Schloß Eysenstein bey Linz



verstorben ) auch ganz todtkranck / und von den  
 Doctorn verzweiffelt / und verlassen / in einer  
 Gänsten geführt / und begegnete Dominico.  
 Als ihn Dominicus also elend und verlassen sa-  
 he / bittet er Gott für ihn / giebt ihm seinen Seg-  
 en / legt die Hand auf seinen Kopf / und sagt  
 ihm : Er solle gutes Muths seyn / er werde an  
 dieser Kranckheit nicht sterben / noch für die-  
 mahlt. Er solle aber sein Leben bessern / und von  
 Lastern abstecken / dann wann er nicht ein bessers  
 Leben führen werde / ihn Gott verlassen / und  
 er in kurzer Zeit um das Leben kommen werde.  
 Alles dieses hat sich nach dem Wort des Gott-  
 seeligen Vatters erfüllt / sintemahl er gleich durch  
 die Kraft des Dieners Gottes besser / und folgendes  
 völlig gesund worden. Weil er sich aber den  
 Lastern der Jugend wiederum überlassen / ist er  
 von Gott verlassen worden / und in sechs Mo-  
 nat hernach in einem Duell armseeliglich ums  
 kommen.

### Das VI. Capitel.

Dominicus findet und erhöbet das  
 Wunder- und Gnaden-Bild der Mutter  
 Gottes MARIE de Victoria.

**I**n Piffec giengen beyde Armeen auf  
 Pilsen zu / welche zwar ein Catholische  
 Stadt / aber gleich von Anfang dieser Aufrubr  
 von den Rebellen / mit gewafneter Hand einge-  
 nommen / starck bevestiget / und mit einer star-  
 cken



ken Besatzung trefflich versehen war. Als nun die Kayserliche Armee auf dem Feld um Pilsen herum campirte / die Bayrische aber unweit darvon lage / und der Herzog in Bayern sein Haupt-Quartier zu Strackonitz hatte / ware glückselig / und ist sonderbar zurühmen / was den eylften Tag Octobris, so der zwanzigste Sontag nach Pfingsten / vierzehnen Tag aber vor dem Haupt-Treffen war / sich begeben.

Es wurde Dominicus auß Antrieb seines Geists geführt / daß er selbigen Tag in das Schloß zu Strackonitz hineingienge / und dasselbige besichtigte. Als er in der nderen Zimmer oder Gewölber eines Kamme / findet er einen Hauffen allerley zerbrochener und zertrümmerter Bilder / etliche Trümmer / so von einem Bild des heiligen Hieronymi, und der heiligen Mariæ Magdalenaë gewesen seyn müssen: und under diesen und andern ein Tafel / so anderthalb Schuh hoch / und einen Schuh breit / und sonst zwar noch ganz / doch ohne Rahm / und voller Roth / und Staub / und Unflath ware. Nach dem er diese Tafel mit grossen Fleiß und Andacht gesäubert / und abgepuhet / siehet er darauf ein schönes und annehmliches Bild unser lieben Frauen / welche da knyete / und ihr allerliebstes Kind Christum JESUM in dem Stall vor ihr liegend hatte / auf einer Seiten ware gemahlen ihr geliebter Gespons der heilige JOSEPH, auf der andern zween Hirten / so dies



ses Geheimnuß zusehen / und zuverehren konten / also / daß die Geburt Christi unsern HERN und Heylands zu Bethlehem andächtig gemahlet / und vorgestellet ware. Was aber folgt / wäre mehr mit Zähern / als mit Dindern zu beschreiben. Dann so wol der Bildnuß der allerseeligsten Mutter Gottes / als des heiligen JOSEPH, und beeder Hürten die Augen aufgestochen waren / und nur dem Kindlein JESU gelassen / zweifels ohne / weil er dieselbe zu seiner Reue sich und sein heiligste Mutter zu rächen offen haben wurde / und dem Sohn Gottes die Augen auf die Ehr seiner Heiligen zu wachen und zu sehen niemahl gespürt noch genommen werden können. Und wurde Dominico von dem Engel des HERN offenbaret / daß diese Unbild der heiligsten Mutter Gottes und der Verehrung der Heiligen und heiligen Bilder zuwieder / durch ein Calvinische und Gottslästerische Hand durch einen Solchen wütend und tobend geschehen wäre.

Es wäre dieses mehr dann ein durchdringender Dolch / und zweyschneidendes Schwert für Dominico, so ihme das Herz durchtrange / so daß er mit vielen seuffzen und weinen zu dem Allmächtigen Gott klagte / schrye und batte / daß weil sein allerheiligste Mutter / und fürnehmlich er der ewige Allmächtige Gott und HERN selbst seye durch seine und ihr Feind in diesem Bild als gelästeret und verunehret worden / er diese seine und seiner Mutter Feind zuschanden machen und



und zu ihrer Schand seiner heiligsten Mutter Ehr in diesem Bild erhöhen und außbreiten wolke. Macht hierauf ein großmächtiges Gelübd / daß er seines theils diesem Bild / und MARIAE, die darinnen also verunehrt worden / alle mögliche Ehr anthun und befördern wolle.

Gleich nach gethanem Gelübd / erhört der Allmächtige Gott seine Bitt / wird wieder durch Prophetisches Liecht und offenbarung erleuchtet / und des Haupt-Siegs und Victori wieder die Kegerische Gottslästerer also vergewisset / als wann er sie schon vor Augen sehe und hätte / und dabey auch erleuchtet / daß dieses Bild vor der ganken Welt in grosse Ehren kommen / und Gott und sein heiligste Mutter darinnen werde firtreflich verehret werden: und mit vielen Gnaden und Wunderzeichen leuchten. Gibt derowegen das Bild seinem Gesellen und Beichtvatter mit zutragen / und sagt ihm: Ich weiß / daß dieses h. Bild von der ganken Welt verehrt wird werden / und Gott viel und grosse Wunderzeichen dardurch wird würcken. So dann bishero häufig wahr worden / sintemahl wie hie unden weitläuffiger wird gemeldet werden / dieses heilige Bild hernach nach Rom / wo der Zugang der ganken Welt ist / übertragen ist worden / allda eines under denen unser Lieben Frauen Bildern ist / so zu Rom am meisten besucht und verehrt pflegen zu werden /

h jv und



und an viel Wunderdingen und Gnaden leuchtend und berühmt ist.

Er zeigte es hernach dem Herzog und andern Befelchshabern der Armeen / stellte ihnen die Abbild Gottes und seiner Mutter vor / und ermahnete sie / daß sie dieselbe zu rächen / und ihr Ehr zu erheben dapper in den Feind setzen / streiten und kämpffen wolten / denen der Sohn Gottes und seine Mutter beystehen werde / daß sie mit ihrer Hilf den Sieg erhalten werden. Wickelte hernach das Bild in ein seidenen überzug ein / und truge dasselbe mit größten Ehren allzeit mit sich.

Es hat Gott und sein heiligste Mutter Dominicum bald dieser Andacht und Ehr wollen geniessen lassen. Sintemahl weil er grosse Almosen zusammen bettelte / und dieselbe / wie sonst etwa / Gott mehr vermehrete / und den armen Francken Soldaten reichlich auftheilte / etliche / die Schatz bey ihm zufinden vermeinten / auf ihn ein Anschlag machten / und ihn zu plündern bestimmeten. Aber Gott / der die Almosen in den Händen Dominici vermehrt / hat sie auch gewußt vor ihren Rauberischen Händen zu erhalten / und Dominicum von ihrem Anschlag und heimlicher Aufspassung wunderbarlich erledigt.

Das



## Das VII. Capitel.

Ihr Durchl. Maximilian Herzog  
auf Bayrn / wird durch das Gebett und  
Erleuchtung Dominici auß grosser Gefahr  
errettet.

**S**ehr mercklich und von sonderbarer Gnad  
Gottes / und der siegreichen Mutter Got-  
tes ist / was von der löblichen Universität zu  
**Ingolstatt** in einem Buch genennt: Gloria  
bellica Serenissimi & Potentissimi Principis  
Maximiliani, &c. lib. 20. Cap. 9. mit Ruhm Do-  
minico billich zugeschrieben / in den Bayrischen  
Chronicken (a) weitläufiger und mit Umstän-  
den enthalten / und von Ihr Churfürstl. Durch-  
leucht Maximilian Herzog in Bayrn (in deren  
hohen Person es wiederfahren) in Churfürstl.  
Erklärung fast folgender Gestalt beweirt ist.  
Als selbige bey **Pilsen** das Lager hatte (zu  
**Tustowitz** / sagen angezogene Bayrische  
Chronicken) den 21. Tag Octobris, an wel-  
chem die heilige Kirch den grossen Heiligen Hi-  
larionem des Carmeliter Ordens Vorsteher  
und Abbt / wie auch die H. Ursula, und ihre  
Gesellschaft (so absonderlich Bayrn und ganz  
Teutschland verehrt) hat der Gottseelige Vate-  
ter Ihr Hochfürstl. Durchleucht ermahnt / daß  
sie sich selbige Nacht in guter Hut halten wolle /  
sintemahl der Feind sie diese Nacht zu überfallen  
gesinnt seye.

H h v

Obe

(a) *Annal. Boic. par. 3. lib. 5. n. 47.*



Obwol nun sonst alle Posten und Wachten Kriegs Brauch nach recht bestellt waren / so haben doch höchsternente Ihr Durchleucht (welche Dominici Wort allzeit in sonderbarem Ansehen hatte) noch zur Nacht Ordre ertheilt / daß mehrere Mannschafft auf die Wachten ziehen / und andere in Bereitschafft stehen solte / so / daß allen Kriegs-Obristen / die um die Ursach nicht wußten / die Sach neu und wunderbarlich fürkommen; insonderheit / weil die ganze Nacht ihnen von dem Feind kein Ungelegenheit gemacht worden / biß hernach in der fruhe von den ersten wachten des Feinds Vortropfen angemeldet worden / und weil der Feind so wol von dem anbrechenden Tag selbst / als von den Bayrischen Wachten sich entdeckt gesehen / und allen Widerstand zu erwarten gehabt / sich wieder zuruck zu ziehen ist benöthiget worden. Wie groß nun die Gefahr gewesen / wie groß die Gutthat Dominici, der die Gefahr nicht allein entdeckte / sonder die ganze Nacht wachete / und im Gebett zu Gott schreye / und sie wunderbarlich abwendete / erhellete absonderlich wenig Tag hernach / als der Herzog in Bayrn under andern Beuten auch des Fürsten von Anhalt Böhmischer Seyten General Leutenant Cankley und Tagzetl erobert hat / in denen was von Tag zu Tag sich begeben / und under anderen was selbige Nacht im Anschlag gewesen / und wie es abgeloffen / vermerckt war / und



und in erwehnten Bayrischen Cronicken fast folgender Gestalt erzehlt wird.

Den 21. Tag Octobris um sieben Uhr zur Nacht machte sich der vermeinte König und Pfalz-Grav **Friderich** selbst in Person mit der ganzen Reuterey / und theils Fuß-Volck auf / das Bayrische Lager mittler Gutthat der Nacht forthast anzugreifen / und den **Hertzog in Bayrn** selbst darinnen zu übersallen. Das erste Heer oder Avanguardia, wie sie es nennen / führte der Herz von **Hollach** mit den außerlesenen Reutern / und Musquetirern bey die 1000. und 300. auß allen Regimentern / denen die Hungarn / der **Stubenvoll** mit den seinigen / und andere folgten. Fürst von **Anhalt** mit seiner Reuterey gieng gleich vor dem vermeinten König Pfalz-Graven **Friderich**. Die Nachtroppen oder Retroguardia führte der ältere Graf von **Stirum**. Den Pfalz-Graven begleiteten neben seinen Hof-Herzn zwey Tropfen **Spaldorffische** / und **Hertzog Weinsmarische** Reuter. Zehen tausend in allen sollen sie gewesen seyn / die auß der ganken Feindlichen Armee außerlesen worden. Graf von **Buquoy** ware selbige Nacht so weit von den Bayrischen entlegen / daß er in einem gählingen und so schwerem Anfall sonderbar bey so finsterrern Nacht dem Hertzog in Bayrn nicht hätte können zu Hilf kommen / wann er schon auf alle Weis hätte wollen. Es wurde ihm diese Nacht

trau



traurig gewesen seyn / wann nicht das Aug Gottes für ihn gesorget und gewachet hätte.

Obwol aber nicht allein sie selbst als deß Lands Inwohner und Verwalter der Landschaft / und aller Weeg wolerfahren / sondern auch mit treuen und der Weeg bekantesten Führern versehen waren / und über das ein kurze Reiß hatten / sintemahl sie unweit von dem Bayerschen Lager lagen / haben sie doch die ganze Nacht also geirrt / und so verwirret marschirt / daß sie selbst nicht wußten / wo sie wären / oder hinkämen / biß der Tag anbrochen / und ihre finstere Nacht Anschlag zu nichten worden. Neben dem ist auch under dem Ungerischen Volck auß einem gählingen Schröcken ein solcher Tumult entstanden / daß sie selbst an einander in die Haar gerathen / und kaum von eigener Niedersäblung sich enthalten können.

Es ist aller Meinung gewesen / daß / wann dieser Zug von statten gangen wäre / die Bayerische Armee biß auf das Haupt erlegt worden wäre. Das nun dieser Zug also zuschanden worden / und im geringsten nicht angangen / ist der absonderlichen Fürsichtigkeit / und Sorg / und Schuß Gottes allein zu dancken / wird von dem Gottseeligen Churfürsten / und aller Meinung dem Gebett und Verdienst Dominici zugeschrieben / der diesen Zug und Feindliches Ansinnen dem Herzogen durch Prophetische Erkenntnuß angedeutet / und durch sein Gebett zu



GOTT also verfinstert / und abgewendet hat. Endlich so wol die von den Ketzern außgestochene Augen der Mutter Gottes / als die gelassene dem Sohn Gottes / waren wachtsam auf das Gebett Dominici, und auf das Heyl und Erhaltung Maximiliani.

Under diesen gemeinen / und das publicum betreffenden Sorgen / ware auch der Geist Dominici nicht weniger wachend / und durch Prophetisches Licht sehend auf das privat und Seelen-Heyl seiner Gefellen / deren einer als durch dieses Kriegswesen und zeitliche Händel in Zersträhung des Gemüths / und Verlürst der Aufmerksamkeit auf die Gegenwart Gottes gerathen / und dardurch in grössere Seelen-Gefahr hätte gerathen können / er ihn darauff vorbehalten / und erledigt. Dann als dieser einmahl gegen der Nacht zu dem Gottseeligen Vatter kamme / und sich etwas bey ihm erkundigen wolte / fand er ihn also verwirt und in Gedancken / daß er etlichmahl mit ihm auf und abgienge / und das Ansehen hatte / daß er nicht ein Wort mit ihm reden konte. Endlich sagte ihm mit starckem Geist und Worten die von Herzen kammern der Gottseelige Vatter : Er fürchte von dem Heyl seiner Seelen / sintemahl schon viel Tag seyn / daß er seine Seel voller Mucken und Spinnen / und anderer dergleichen vergiften Thürlein sehe / und daß ihm solches zu sehen / grosse Peyn gebe / und ihn oftmahls von seinem wenigen Schlaf aufwecke /



wecke / auf daß er ihn Gott befehle / und er fürchte  
 te und zittere / daß er etwan Gott beleidiget ha-  
 be / der Geistliche erschrocke hierüber / und sagte  
 dem Gottseligen Vatter : er verhoffe / daß er in  
 dem Stand der Gnaden / und des Heyls seye.  
 Dann obwol er der unvollkomne Geistliche  
 seye / und täglich viel Mängel / und Unvollkom-  
 menheiten begehe / so wisse er doch nicht / daß er  
 die ganze Reiß sich mit einer tödtlichen Sünd  
 vergriffen / oder darein bewilliget hab.

Weil aber der Gottselige Vatter wiederhol-  
 lete / er sage ihm / daß diese Erscheinung und  
 Peyn / so er darauff litte / nicht ohngefähr und  
 umsonst seye / beurlaubte sich der Geistliche von  
 ihm ganz betrübt und traurig / durchgienge her-  
 nach allein sein Gewissen / und erforschte alle  
 seine Werck / Wort / und Gedancken / und er-  
 kennete bald / was grosse Barmherzigkeit ihm  
 der H<sup>E</sup>rz mit dieser Ermahnung gethan habe /  
 dann obwol er kein wissendliche Todtsünd nicht  
 funde / funde er doch / daß er nicht ohne Gefähr  
 darein zufallen ware / sintemahl er die guten Ein-  
 sprechungen Gottes zimlich auf dieser Reiß ver-  
 saumete / und in seinen guten Fürhaben geman-  
 gelt hätte / mit weltlichen Gesprächen / Fragen /  
 und hören der Zeitungen / die fürüber lieffen /  
 allgemach das innerliche Gebett / und Gegen-  
 wart Gottes / so gleichsam die Seel / des Geis-  
 tlichen Leben ist / verlohren hätte. Derowegen  
 er noch selbige Nacht zu dem Gottseligen Vatter



ter Kamme / und ihm ein General-Beicht von  
der Zeit hero / daß sie von Rom außgereiset seyn/  
mit grosser Zerknirschung des Herzens verrich-  
tete / und solchen Trost und Friden der Seelen  
darvon empfunde / daß ihn gedunckte / er hörete  
lebhaft in seinem Herzen jene Wort des HERN  
zu David durch Nathan : **Der HERR hat auch  
von dir deine Sünd genommen.** Nach et-  
lichen Tagen fragte er den Gottseeligen Vatter /  
ob er seine Seel noch also verwirt sehe / und als  
er ihm antwortete / nein / empfienge er den gröstern  
Trost / den er von der Welt empfangen konte.

### Das VIII. Capitel.

**Beede Armeen / die Catholische / und  
feindliche versamlen sich bey Prag / und  
stellen sich in gute Kriegs-Ordnung.**

**S**odlich kamme die von Dominico und der  
ganken Christenheit erwünschte Zeit / daß  
der von Dominico so oft vorgesehene und gesagte  
Haupt-Sieg von der Catholischen Seiten glor-  
würdig erhalten / und der Kezerische Theil auf  
das Haupt geschlagen / und seinem Verdienst  
nach vertilgt solle werden. Es hatte sich bishero  
der rebellische Kezer-Theil auf das allereufferst  
widersezt und bemühet / daß er die Catholischen  
Armeen weit von Prag möchte halten / und ih-  
nen den Zug auf Prag möchte verwehren / nicht  
anderst / als die Natur sich befeist / daß sie die  
Kranck:



Kranckheit von dem Herzen / und andern innerlichen Theilen abhalte / und in die eufferliche Theil treiben könne. Es ist aber kein Rath noch Anschlag wieder Gott den Herrn. Derwegen so viel sich die Feind immer bemühet / die Haupt-Schlacht zu meyden / die Catholischen Armeen von Prag abzuhalten / und mit dem Hunger und Winter zu verzehren / so haben doch die Catholische Kriegsheer sie aller Orthen getrieben / die Förtel und Paß abgewunnen / und seyn am Samstag den 7. Tag Novembris unfern von Prag ankommen und allernechst unter dem Weissenberg in Battaglien oder Kriegsordnung zum schlagen gestanden. Da unders dessen auch der Feind geraden Weg auf Prag eynfertig zugangen / sich allernechst dabey gelagert / den Weissenberg ingehalten / und sich zu verschanken angefangen.

Selbigen Tag / weil die Armeen erst gar spat gegen der Nacht zusammen gestossen / hat kein Haupt-Versuch mehr auf den Feind können gethan werden. Damit aber selber den andern Tag nicht etwan auch wiederum dem Treffen entgehen könnte / ist um Mitternacht sich aufzumachen / und gegen dem Feind näher zu marchiren befohlen worden. Diß Orths dunckt mich billich / daß Dominicus von mir mit jenem heiligen Einsidler Joanne zu Zeiten des Kayser Theodosij schon oben seye verglichen worden / und wiederum verglichen werde / von dem in den Kirchen



Kirchen-Geschichten erzehlt wird / (a) daß er Theodosio dem Kayser die Victori und Umstand und Weiß der Victori und Siegs vorsagte / und als einsmahl ein Römischer Feld-Herz und General mit den Mohren zu schlagen sich beforchte / weil seine Armee schwach / der Feind aber schier unzählbar überlegen ware / ihme Joannes sagte / daß er diesen Tag schlagen sollte / dann er die Feind an diesem Tag überwinden / reiche Beüten erhalten / und nach dem es erfüllt wird seyn / von dem Kayser grosse Gnad und Ehr empfangen werde. Welches alles sich mit Dominico diß Orths zugetragen.

Dann weil der Feind so starck und den unserigen / under denen viel Krancke / Mathe / Unsaugliche waren / weit überlegen war : an einem so fortlhaffen Orth lage / und sich bevestigte : auch under beyden Armeen / und dero Befehls habern differenzen sich zeigen wolten / stunde Ihr Hochfürstl. Durchl. Herzog in Bayrn selbige Nacht in grossen Sorgen / und ritte noch selbige Nacht zu Dominico , deme er seine Sorgen / und die Gefahr öfnete / seinem Gebett befohle / und Rath beehrte. Der Gottseelige Vatter stärckte und tröstete ihn / sagte / daß er das Vertrauen zu GOTT haben / zu demselbigen sein Gemüth erhöben / und etliche eyfrige Act des Glaubens / der Hoffnung!

(a) *Annal. Eccl. Baron. to. 4. 47. 488. n. 52.*



nung / der Lieb / mit Protestierung / daß er allein die Ehr Gottes / die Erhaltung des Catholischen Glaubens / und Vollziehung der Treue und Gerechtigkeit suche / machen wolle.

In deme nun dieser so wol Gottselige als streitbahreste Fürst / der gleichen eyfrigste Act zu größtem Wohlgefallen Gottes / und Trost Dominici machte: Siehe da öfnet sich der Himmel / und von dem Himmel ein Schnee-weiße / Milch-reine / und Stern-glanzende Straß / und sahe Dominicus auf der selben Englische Kriegs-Ordnungen in menschlicher sichtbarlicher Gestalt / mit Liecht gewafnet und bekleydet / von Himmel herab steigen / sich vor der Armee voranstellen / ihnen den Weeg zur Schlacht öfnen / und ihren Beystand laisten; damit sie obzuegen wurden / und blieben: also daß Dominicus nunmehr die angehende Schlacht / und folgenden Sieg mehr gegenwärtig als zukünftig möchte sehen. Glückselig und tausendmahl glückseliges Kriegs-Heer / welches die Engel hat vereinigt / und conföderirt / und ist darmit zugleich von den Feinden unüberwindlich / und der Hölle forchtsam / und erschröcklich.

Als derowegen hierauf Dominicus die Zeit und Stund der Schlacht / und des Catholischen Siegs gegenwärtig vor Augen sahe / sagte er dem Herzog mit freyer Erklärung: Den folgenden Tag müsse geschlagen werden / und



werde der Sieg von den Catholischen Armeen erhalten werden. Ermahnte darnach höchstgedachten Herzog mit grossem Enfer des Geists / daß er von jeso an mehr als jemahl seine Intention und Meinung zu Gott allein richtete / und damit diese Haupt-Verzichtung zu mehrerem Wohlgefallen Gottes / und ihme zu mehrerem Verdienst gereiche / selbige von aller rigner Ehr / und Nutzen ganz rein halten / und einig und allein zu der Ehr Gottes und Beschützung / und Erhöhung des heiligen Catholischen Glaubens / und Kirchen verordnen / und richten solle. Solle derowegen alle nothdürftige Anstalten zur Schlacht machen / und im übrigen eines solchen Haupt-Siegs sich versichern / daß er und die ganze Christenheit werde Ursach haben / dem ewigen Gott aller Catholischen Orth Lob und Danck zu singen.

Nach geschöpfter gar kurzer Ruhe / die Dominicus im Gebett / und Geschrey seines Herzens / zu Gott und allen Heiligen Gottes brachte / gieng ein der zwey und zwanzigste Sontag nach Pfingsten / der achte Tag des Monats Novembris, Octav der allerheiligsten Mutter und aller Heiligen Gottes / an welchem von der H. Kirchen das heilige Evangelium Christi: *Matthai 22. cap. v. 21.* wo der H. Erz sagt: **So gebt dann dem Kayser / was des Kayfers ist / un Gott / was Gottes ist:** gelesen wurde / und also billich ware / daß es von den rebellischen



bellischen Ketzern erfüllt / von den Catholischen Armeen aber so wol durch Göttliches als Kayserliches Gebott exequirt und erzwungen solte werden / auch billich und aller Hofnung gemess / Daß die streitende H. Kirch / welche durch diese Octav aller Heiligen / der im Himmel triumphirenden Kirch Sieg und Victorien auf Erden feyrlich begangen / und sie mit Erledigung so vieler Christglaubigen Seelen (für welche der Herzog in Bayrn viel tausend heilige Messen lesen lassen) vermehren helffen: nun auch von allen Heiligen Gottes / und so vielen getrösten Seelen geholffen / und mit einer Christlichen Victori und Sieg durch ihren Beystand begabt wurde werden.

Nach dem derowegen die Mitternacht fürs über ware / und besagter Sonntag eingienge / kammen beyde Catholische Armeen der gegebenen Ordre nach / brachen auf / und zohen dem Feind und der Wahlstatt zu. Es hatte underdessen der Feind sich vor die Stadt-Maur der Königlichen Haupt-Stadt Prag gelägert / und auf der Höhe des Weissenbergs Posto gefast / so daß er gegen Mittenacht zum Rücken die Königliche Haupt-Stadt und Vestung Prag hatte / auf einer Seiten gegen Aufgang oder Orientliche kleine ungleiche Büchel / von denen ihm kein Schaden zugesügt werden konte / auf der andern Seiten gegen Undergang oder Occident, den Königlichen Lust- und Thier-Garten samt dem



dem darin Stern-weiß erbauten Königlichen Lust-Haus und Pallast den Stern genannt / so mit einer Maur umfangt / und mit dem Thal und Wald ihnen zu grösserer Bevestigung dienete / vor ihnen aber gegen Mittag beyde Catholische Armeen / die in dem Thal marschirten / und wann sie zum Treffen kömen wolten / den Berg der zwar breit / aber hart und ungleich / und ungebahnt zu besteigen war / ehe als die Feind überwinden müsten : so ware auch das Thal / so sie vor ihnen hatten / morastig / und fließt ein zimlicher Bach dardurch / über welchen ein steinenes Brückel gemacht ist / aber von ihnen den Feinden besetzt war. Auf diesem so fortelhaften Orth / wo sie den unserigen Catholischen allen Paß verwehren / und sie leichtlich abhalten und abtreiben konten / faste der Feind sein Posto / pflanzte gleich sein Geschütz oder Artiglierie, sienge sich an um und um zuvergraben / und verschanzen / und brachte etliche Bollwerck zu zimlicher Höhe.

In deme sich der Böhmishe Soldat also in schanzen und graben bemühete / und zum Widerstand bereitete / schreibt Gramondus ein Französicher Histori-Schreiber (a) was der also genante König Pfalzgraf Friderich samt seinen Hof-Adhærenten zu Prag underdessen fürnamme / allwo er in dem Königl: Schloß mit dem Frauenzimmer sich aufhielte und kurzweilte /

Zi iij

lete /

(a) Lib. 4. an. 1620.



lete / balletirt und bauquetirte. Da herogegen Dominicus auf dem Feld im Gebett und Zähern badete / mit der Königin der Engeln / uñ aller Heilige Gottes um das allgemeine Heyl der Catholischen Kirchen handelte / und Scharen der Engel zum Beystand erhielt. Auch Herzog in Bayern die ganze Generalitet und Catholische Armeen den Namen des HERN / und der Himmel-Königin verehrte und anruffete / und under der selbigen Nämnen Haupt-Fahnen ihr Blut für die Catholische Kirchen / und den Römischen Kayser zu vergiessen / munder darauf setzte.

So bald der anblickende Morgen so viel angebrochen / daß man den Feind vor Augen sehen können / bericht Graf Tilly Bayrischer General (der selbst mit Augen des Feinds Kundschaft eingenommen hatte) daß bereit der Vortrab oder Avanguardia der Bayrischen Cavallerie mit dem Feind in Gesecht gerathen seye / weil aber diese Bayrische Reiteren alsobald mit einem Nachsatz secundirt wurde / als haben sich die Böhmische Reitter in weiteres Gesecht nicht eingelassen / sonder seyn wieder in ihr verschanztes Lager zuruck gezogen. Es ware Graf Tilly des Feinds Lager und Kriegs Ordnung besser zu beobachten hinder einem Dorf näher hinzu geritten / und wahrgenommen / daß allda so viel ebenes Feld ware / daß man sich trefflich in ein Schlacht-Ordnung außbreiten und stellen konnte. Derowegen dann gleich die Bayrische Arme



mee dahin geführt / und in Battaglien gestellt worden.

Es mittelste zwischen ihnen und dem Feind/wie oben gemeldet ein Morast / und durchlauffender Bach / dessen Bruck von dem Feind besetzt war / damit sie theils den Bayrischen den Paß verwehrten / theils in dem man sich mit selben Brückleins Eroberung bemühen müste / sie Zeit sich zu verschanken gewinnen möchten. Aber es wurde dieses Brückel gar bald erobert / oder besser zusagen / von den Feinden selbst verlassen / und weil auch der Morast also außdort / und theils gefrohren war / daß so wol die Reuterey / als Fuß-Volck gar lind dardurch kommen konte / die Bayrische Troppen hinüber geführt / von denselben ein anderer Berg zu einem Rücken eingenommen / das grobe Geschütz darauf gepflanzt / der Feind und seine Werck damit beschossen / und biß auf Ankunst Generals Buquoy und Kayserischer Armee / auf weitere Befehls Erwartung in Ordnung gestanden.

### Das IX. Capitel.

Es wird beyderseits schwärer Kriegs-Rath gehalten : und endlich auf Catholischer Seiten Dominici Rath und Ermahnung zur Schlacht gehört und gefolgt.

Es schickte aber der allmächtige Gott / daß man feindlicher Seiten in Zweifel geriethe / ob man sich in ein Haupt-Schlacht einlassen

Si ja

lassen



lassen sollte. Es riethe es allweg der Fürst von Anhalt / sintemahl sie also starck an der Zahl und Mannschafft / und in einem so fortelhaften Posto wären / daß sie die Victori nur auß dem Sack heraus zu ziehen hätten : Der von Holslach aber / dem etwa das üble Gewissen den bösen Ausgang vorgemuthet haben wird / riethe das Wiederspill / es wäre an dieser Schlacht alles gelegen / man konte unsere Armee besser und ohne Gefahr / mit Aufzug / Abmatten / mit Hunger und Durst / mit der schon eingerissenen Pest / rauchen und kalten Wetter peynlicher und nutzlicher verzehren / also / daß dieser Zweifel und Unterscheid der Meinungen / den unserigen Zeitgabe / daß auch die Kayserische Armee underdessen antommen / und mit der Bayrischen sich conjungiren konte / welche letztere / wann sie underdessen / ehe die Kayserische Armee darzu gestossen wäre / von den Feinden mit völliger Macht angrieffen worden / leichtlich ein grosse Niederlag hätte leyden können. Der Allmächtige Gott aber und sein allerwerthebeste Mutter / die den Catholischen beystehen / und ihnen den Sieg ertheilen wollen / hatten bethört die Rath Achitophel, und also denen Zeit geben / die auf sie mehr als auf eignen Rath und Stärck vertrauten.

Nach dem nun die Kayserische Armee auch herzu geruckt / und beede Armeen in trefflicher Kriegs-Ordnung gestanden / wie solche von Herrn General **Buquoy** entworffen / und von  
allen



allen gelobt ist worden/ ist auch auf unserer Seyn-  
 ten alles wol überlegt / Kriegs-Rath gehalten /  
 und ob man zur Haupt-Schlacht schreiten / und  
 den Feind in seinen Wercken angreifen solle /  
 berathschlaget worden. Herz General von Bus-  
 quoy gabe zu bedencken / daß der Feind also fors-  
 telhaft und verhoffwerckf lag / und neben dem /  
 daß er an Reitterey weit überlegen ware / auch  
 die Stadt Prag zu einem trefflichen Rucken hats-  
 te / wohin er sich mit gutem Fug zuruck ziehen /  
 und allzeit neue Entsaß haben konte: da heroges-  
 gen die Catholischen / wann es ihnen nüzlingen  
 solte / weder wo sie sich hinziehen / oder wo sie sich  
 wieder stellen konten / einigen Rucken hätten.  
 Bey so beschaffenen Sachen den Feind auß sei-  
 nem Fortheil wollen heraus schlagen / scheine ein-  
 gar zu gefährliche Sach / welche / wann sie ver-  
 lohren werden solte / nicht allein ganz Böhheim /  
 Hungarn / und alle Erbländer / sonder auch  
 das ganze Römische Reich / und der Catholische  
 Glauben / in ganz Teutschland in größte Gefahr  
 und Verderben gesetzt wurde / scheine also rath-  
 samer / daß man den Feind auf der lincken Seyn-  
 ten ligen lassen / und auf der rechten gerad gegen  
 Prag zu gehen solle / damit man ihn auß diesem  
 fortelhaftesten Orth heraus locken / und etwan an  
 einem gleichen Orth zum schlagen bringen  
 möchte.

Graf Tilly und La Motta herogegen vers-  
 meinten / daß man schlagen und den Feind in

**S i v**

**G o t**



Gottes Namen in seinen Wercken angreifen solle / es wären diese Werck noch nicht so wol versehen / daß man sie nicht ohne gar zu grossen Verlust übersteigen könne. Das Feindliche Geschütz könne zwar im ersten Angrif Schaden thun / aber mit Eylen bald die Gefahr überwunden / und under das Geschütz kommen werden. Wann man auf Prag zugehen solle / wurde das Feindliche Geschütz weit mehrer schaden / als wann man das Lager selbst angreifen wurde. Uber das so habe man Abgang der Lebens-Mittel / daß man nicht wol länger um Prag werden stehen können. Endlich müsse eines auß zweyen geschehen / daß man entweder den Feind auf dem Rücken angreiffe / oder ihm vor dem Gesicht abziehe / so schwär seyn werden könne / weil er starcke und weit überlegene Reuterey habe.

Carolus Spinelli brachte einen Mittel-Vorschlag vor / daß man zwar nicht mit ganzer Armee zur Haupt-Action kommen solle / aber mit einer starcken Parthey ein Versuch thun möchte / ob man etwa den Feind darzu bewegte / daß er sich auß seinen Wercken ins Feld begabe. Alle waren trefliche und wol erwogene Råth / und stelleten alles in Zweifel.

Der Herzog in Bayrn ware des Verlangens zu schlagen. Der Meinung Grassens von Buquoy siele der mehrere Theil bey. Dieser umbergabe sich zwar dem Herzog in Bayrn / und sagte / daß seine Durchleucht gnädigst befehlen solle /



solle / daß er und sie alle in allem gehorsammen  
wollen. Dem Herzog aber wolte auch schwär  
fallen / daß er in einer so schwären Sach wieder  
die Majora oder mehrern Theil schliessen solle :  
daß also die Sachen in dem Kriegs-Rath in  
grossen Zweifel gerieth und bereit zu nicht wur  
de.

Welcher Gestalten nun wieder alles Ansehen  
und Hofnung die Weissagung Dominici, daß  
man diesen Tag schlagen solle / und glücklich  
wurde / wahr worden sene / und welcher Gestal  
ten endlich der glückselige Schluß / und Auf  
schlag zur Schlacht durch Dominicum erfolgt /  
wollen wir dieß Orths auß der Churfürstlichen  
Erklärung und Erkantnuß / und fast mit den  
eigenen Worten der Churfürstl. Durchl. Herz  
zog in Bayrn umständig erzehlen.

Als nun ( sagen höchstgerühmte Ihr Chur  
fürstl. Durchl. ) die Kayserliche und unsere  
Catholische Bund-Armee zusammen kom  
men waren / und wir den Feind nach  
Kräften suchten / haben wir ihn endlich  
zu Prag under den Stadt-Mäuren selbst  
erreicht. Allwo / weil etliche Kriegs  
Obristen sehr darwieder waren / daß man  
dem Kriegs-Aufschlag sich vertrauen /  
und in ein Haupt-Schlacht sich einlassen  
solle / damit / wann man geschlagen wur  
de / der Kayser mit seinen Reichen und  
Landen nicht in Gefahr gesetzt wurde /  
ist



Ist man allzeit in unterschiedliche Meinungen  
 gangen/und hatsich einer Meinung mit ver-  
 gleichen können. Als solches der Gottes-  
 selige Vatter vernommen / Kam er zu  
 dem Rath / und bittet mit größter Dem-  
 muth und Bescheydenheit / daß / ob wol  
 er nicht beruft wäre/ man ihm doch kürz-  
 lich zu reden erlauben wolte. Als ihm  
 Erlaubnuß zu reden geben worden: siens  
 ge er an mit großem Geist und Eifer die  
 Kriegs-Obriſten zu vertrauen in Gott  
 und der gerechten Sach/ die sie hatten/ zu  
 ermahnen und aufzumundern / sie solten  
 kräftig vertrauen / es werde die Gnad  
 Gottes den Sieg zu erhalten denen nicht  
 abgehen / die in Gott hoffeten. Durch  
 diese Wort wurden die jenige / so der wies-  
 drigen Meinung waren / bewegt / daß sie  
 mit den andern zur Schlacht einstimmes-  
 ten. Biß hiehero Ihr Churfürst: Durchleucht  
 in Bayern.

Es ermahnete sie aber / wie andere melden /  
 Dominicus mit diesen oder dergleichen Worten:  
 Daß in dieser Gott betreffenden Sach  
 man nicht der menschlichen Klugheit als  
 lein vertrauen / sonder auch der übernat-  
 ürlichen prudenz und Weißheit nach/ der  
 Hofnung in Gott leben / und den Catho-  
 lischen Eifer des Glaubens und Lieb  
 Gottes



Gottes / den die Armeen hatten / betrachten und brauchen müste. Es wäre nun nicht mehr Zeit zu zweifeln / der H<sup>er</sup>z habe die Feind in unsere Händ geben / man müsse dieselbige brauchen. Glückselig die Schlacht / deren Ursach G<sup>ott</sup> ist / es seye die Sach des H<sup>er</sup>ren / lasset uns tapfer darauf gehen / und unsere wenige Kräften daran wenden / das übrige wird der Arm G<sup>ottes</sup> ersetzen. Es seye der Feind überlegen und starck / und werde von Hundert tausend gesagt / aber es werde gesagt / und bestehe allein sein Stärcke in Ross und Wagen / in Wehr und Waffen / mit denen er hoffärtig brange / und auf den Arm seines Fleisches sein Hofnung setze. Unsere Stärcke aber und Vertrauen seye im Namen des H<sup>er</sup>ren / dem leicht seye zu überwinden so wol in wenigen als vielen.

Es habe der Feind vor sich seine Brust wehren / und hinter sich einen Rücken dreyer mächtiger Städt zu beyden Seiten seine grosse Fortel. Aber ober sich den Zorn G<sup>ottes</sup> und der Heiligen G<sup>ottes</sup> / wieder welche kein Rücken noch Brust wehr noch einiger Fortel helffe. Daher gegen die beede Catholische Armeen ober sich den Schutz-Mantel Gottes und MA-  
RIÆ



RIE zu ihren Brustwehren/ Seyten/ För-  
 teln und stärckesten unüberwindlichen  
 Rücken den Thurn und Vestung des  
 Klammens des H. Erzn hätten. Es werde  
 Mühe und Arbeit kosten / auch Gefahr/  
 daß man die feindliche Werck übersteige/  
 aber eben dieses werde zu ihrem grösseren  
 Ruhm und Verdienst gereichen / der All-  
 mächtige GOTT mit dem Sieg krönen/  
 und ewig belohnen.

Wann man die Schlacht verlieren  
 wurde / wurde man die Erb-Königreich  
 und Land in Gefahr setzen: aber heroges-  
 gen bedencke man auch / daß man auch  
 diese Erb-Königreich und Land auf ein-  
 mahl auf aller Gefahr heraus reissen wer-  
 de / wann man den Haupt-Sieg / der von  
 dem gerechten und barmherzigen GOTT  
 zu verhoffen / erhalte / und seye eben diese  
 und noch grössere Gefahr / wann man das  
 arme und dermahl eifrige Volck / mit der  
 Marter des Hungers / und eingerissenen  
 Pest verderben lasse : und mehr tausend  
 durch Elend / als auf einer glorreichen  
 Christlichen Wallstatt verliere. Umb  
 den glauben seye es freylich zu thun / aber  
 der nicht durch verweilen / sonder allein  
 durch den Catholischen Sieg in Teutsche  
 land erhalten / und in diesen aberinnigen  
 Land



Ländern wieder eingeführt werden können: und weil es um den Glauben zu thun seye / müsse man sich auch der Glaubens-Regel gebrauchen / und denen nach der Hoffnung und Vertrauen in GOTT das zu geben / daß sie nie zu schanden mache oder werden lasse diejenige / die an GOTT hoffen / daß sie bey Gott alles vermöge und könne / und unseren Catholischen Herzen den verhofften Sieg erhalten werde.

Er gebe zu bedencken / was diese abtrünnige Völcker nicht allein wieder den Kayser / sonder auch wieder den allerhöchsten GOTT / die Mutter GOTTES / alle Heilige GOTTES / ihre Kirchen / ihre Altär / ihre Bilder / mißhandelt und gesündigt haben: er lasse sie gegenwärtig mit Augen sehen an dem Bild der Mutter GOTTES / so er bey sich truge / und ihnen zeigete / ob es nicht zu erbarmen / und billich zu eifern seye / was für Unbild daran / und an viel tausend anderen die ketzerische Hand verübt haben / und sie selbst gedencken / ob zu zweiffeln / daß der Allmächtige GOTT die Rache nehmen / und Catholischer Seyten beystehen werde.

Es seye die Octav aller Heiligen / keiner auß ihnen seye / der nicht durch die Feind und ihre ketzerische Meinung und Thaten



ten Beleydiget seye / Keiner derowegen auch nicht / der nit für die Catholische Wassen bitten / ihnen beystehen / Gottes und seine Ehr dabey suchen werde. Die ganze streitende Kirch habe diese Octav und bis auf diese Stund für sie Tag und Nacht gestritten mit betten / und ihnen den Sieg schon erhalten im Himmel / sie sollen sie ihres Gebetts genießen lassen / heut mit fechten / und des im Himmel erhaltenen Siegs genußhaft machen auf Erden.

So erinnere und beruffe sie zum schlagen das heutige Sontägliche Evangelium selbst / in dem der Befehl / und Ausspruch des H. Ern ist: So gebt dem Kayser was des Kayfers ist / und Gott was Gottes ist. Wann nun diese Vnevangelische Abtringer von Gott und dem Kayser sich dessen nicht allein mit gewaffneter Hand waigern / sondern auch noch immer wieder Gott und den Kayser sich vergreifen: gebühre ihnen / daß sie solche mit ihren Wassen darzu halten. Sie seyn dieses Befehls von Gott und dem Kayser darzu beruffen / heut ihnen der Gewalt in die Hand geben / sie sollen dem Beruf Gottes nachkommen / und mit Gott für Gott streitten / der H. Er werde ihnen beystehen / und thu er sie im  
 Name



Nammen des allmächtigen / und gerechten Gottes des erfolgenden Haupt-Siegs vertrauen / versprechen / und in Gott versichern.

Diese oder dergleichen Wort hatte Dominicus mit solchem Geist und Eysen geredet / daß theils der Catholischen Kriegs-Obristen zu Fürstern der Andacht bewegt wurden / alle Eysen und Verlangen zu schlagen empfiengen / einhellig zur Haupt-Schlacht einstimmeten / und oft höchstgerühmter Herzog in Bayern den Befehl gabe / und zur Schlacht zugreifen befahle. Derowegen die Losung oder das Wort heilige MARIA, in welchem Wort so wol das Durchl. Erz-Haus Oesterreich als höchste ersagter Herzog in Bayern zuvor und hernach mehr Victorien erhalten / und in dieser Schlacht desto mehrer zu erhalten verhoffete / weil dieser Krieg und Ketzereyen absonderlich wieder die Ehr der Mutter Gottes lieffe: und befahle / daß jede Generalen und Obristen zu ihren Regimentern / Posten und Stellen sich verfügen solten.

Uunderdessen kamme Bericht / daß der Feind mit seinem Geschütz under den unsern solchen Schaden thäte / daß man solches zuvermitteln eylen müste. Derowegen dann alsobald alle Kriegs-Häupter zu ihren Stellen eyleten: Zuvor aber das heilige Crucifix / so Dominicus in Händen hatte / und das Bild der allerseeligsten



Mutter Gottes / demüthig mit Andacht / und  
theils mit Thränen in Augen verehrten / küßten /  
und ihr Leib und Leben für die Ehr des Sohns /  
und Mutter Gottes darzugeben / giengen.

## Das X. Capitel.

Der Catholische Wunderthätige  
Haupt- Sieg / und Flucht der  
Feind.

**I**n beschaffener Sachen ware es bald nach  
zwölf Uhr Nachmittag / da man mit den  
Stücken das Zeichen zum Schlagen gab / und  
unsere Armeen den Feind dapffer anfielen / aber  
auch dapferen Widerstand funden. Ein halb  
be Stund taurete der Streit / daß man beyders  
seits mit gleichem Vortheil stritte. Es wolte  
te aber der allmächtige Gott / der den heiligen  
Propheten Eliseum bey dem Fluß Jordan pro-  
biert / daß dieser nicht das erstemahl ihme ge-  
horsahmete / sondern zum zweenemahl mit dem  
Mantel ELIÆ geschlagen werden mußte / und  
der Prophet ausschrre / wo ist der Gott ELIÆ  
auch jezte ? (a) auch unseren Gottseligen  
Vatter Dominicum, und seinen Glauben be-  
wehren / und zulassen / daß der Sieg nicht also  
bald erhalten wurde / sondern schon verlohren  
schiene.

Dann nach dem ein halbe Stund gleich ge-  
stritten worden / hat der jüngere Fürst von An-  
balt

(a) 4. Reg. 2. 14.



halt mit neun / oder wie etliche sagen / zehen  
 Tropfen Keutern in unseren rechten Flügel mit  
 solcher Fury gesetzt / daß er unsere Tropfen  
 Keutter zuruck getrieben / und hernach von der  
 Infanterie secundirt / das **Tieffenbachische** /  
 und **Breinerische** Regiment erstlich in Unord-  
 nung / hernach in die Flucht gebracht / drey  
 Fähnlein ihnen abgenommen / den Obristen  
**Breiner** (der wie ein Löw stunde und stritte)  
 gefangen / und als dieses von den **Hungarn** /  
 deren 6000. oder wie andere schreiben / gar 9000.  
 dem Feind dienten / gesehen / von ihnen mit Fur-  
 ry darein gesetzt / **Victoria, Victoria** geschreyt  
 und alles in höchste Gefahr gebracht worden.

In deme also beeder Seyten geschlagen wur-  
 de / bliebe der Gottselige Vatter etwas auf der  
 Seyten / versammelte sich wie ein anderer Moy-  
 ses mit aufgereckten Händen ganz im Gebett /  
 und befahle dem Allmächtigen Gott und HERN  
 mit heissen Zähern und kräftigen Geschrey den  
 glückseligen Ausgang unserer Waffen / und bat-  
 te / daß seine Göttliche Majestät dem Catholi-  
 schen Kriegsheer beystehen / seine selbst eigne Sach /  
 und die Sach seiner außerswöltesten Mutter  
 verthädigen und beschützen wolle / und wurde ihm  
 in Verzückung wieder von Himmel der glückliche  
 Ausgang und Sieg der Catholischen gezeigt.  
 Underdessen kamme der Herzog in **Bayrn** zu  
 ihm mit grosser Sorg und Engsten / sagt ihm  
 das ganze Widerspil / redet ihn an / und sagt  
 ihm :

At ij

ihm :



ihm : Pater Dominice , wie gehet dieses ?  
unsere verlieren / und fangen an zu fliehen /  
und der Feind schreyt schon Victori?

Es fande ihn höchstgedachter Herzog ganz  
gebadet in Zähern / und vertieft in Gott / als er  
aber dieses hörte / schrye er wieder mit vielen Zäh-  
hern und gewaltigem Geschrey zu Gott auf:  
Verlasse mich nicht / O H<sup>er</sup>z mein Gott /  
weiche nicht von mir / eyle mir zu helfen /  
H<sup>er</sup>z Gott meines Heyls / mache dich  
auf Gott und führe mit Recht auß deine  
Sach / und die Sach deiner Mutter.  
Sagte zum Herzog / es ist nicht möglich daß wir  
verliehren. Wo ist GOTT ELIA auch  
dißmahl ? der H<sup>er</sup>z Gott der Kriegs-  
beer ist mit uns / wir mögen nicht verlie-  
ren. Bekehrte hierauf ein Pferd / ritte mit dem  
Herzog in Bayrn mit seinem H. Crucifix in  
der Hand / und obgemeldem Bild der Mutter  
Gottes am Hals / under die Tropfen auf die  
Wallstatt hinein / spricht denenselben zu. Luer  
Luer ihr Helden und Soldaten Christi ist  
und wird bald der Sieg seyn. Es mache  
sich Gott auf / und seine Feind werden  
zerstreuet und fliehen die / die ihn hassen /  
vor seinem Gesicht / als wie der Rauch  
verschwindet / also werden sie verschwin-  
den / und wie das Wachs zerfließt vor dem  
Feur / also werden die Sünder vergehen



vor dem Angesicht Gottes: und eueren  
 Catholischen gerechten Waffen. Gebt  
 ihr Keger dem Kayser was des Kayfers  
 ist / und Gott was Gottes ist. Vnd ihr  
 Soldaten Christi stehet und vertrauet im  
 Namen dessen; der Allmächtiger Gott/  
 euer Beschützer / und euer unendlicher  
 grosser Lohn ist. Vnder deinen Schutz  
 und Schirm fliehen wir / O heilige Gots  
 tes Gebährerin / under deinem Fahnen /  
 für deine und deines Göttlichen Sohns  
 Ehr streiten wir / verschmähe nicht unser  
 Gebett / ja unser Blut und Leben / so wir  
 für dich aufsetzen / stehe uns bey in unsern  
 Nöthen und gegenwärtigen Gefahren.  
 Wende zu uns / O Mutter der Barmherz  
 igkeit deine barmherzige Augen / so die  
 Keger deiner H. Bildnuß außzustechen uns  
 verstanden. Zeige deinem eingebornen  
 Sohn uns / unseren Eifer / unsere Gefahr  
 für ihn / ihm versöhne uns / ihm befehle  
 uns / die du bist gütig / die du bist mild /  
 die du bist süß Mutter und Jungfrau /  
 unsere Hofnung / unser Leben / unsere Loa  
 sung / O MARIA MARIA!

Als mit diesen und dergleichen so wol Schuß  
 Gebettlein zu Gott / als Ermunderungs Wor  
 ten der Catholischen Soldaten der Gottselige  
 Vatter die Armee anfrischete / segnete / und mit



420 **Leben des Gottseeligen Vatters**  
lebendigem unwanckelhaftem Glauben und  
starckmütigkeit mitten under den Kugeln (welche  
zwar so wol das heilige Bild als Scapulier traf-  
fen/ aber kraftloß ohne Schaden herunder fielen)  
sie (wie ein anderer Joannes Capistranus) mit  
dem H. Crucifix in der Hand / und der Bildnuß  
MARIÆ auf der Brust annuthete / wurde so  
wol von den unserigen als von feindlicher Sey-  
ten ein oberer Gewalt gespürt / der diesen allen  
Muth und Herz benamme / den unserigen aber  
verdoppelte und vermehrte / und seyn (wie auß  
der Feind außsagen selbst / und glaubwürdigen  
Historien bekant worden ist) vor den unseren et-  
liche himmlische gewafnete Männer und Trop-  
pen gesehen worden / auß dem heiligsten Crucifix /  
so Dominicus in der Hand / und der H. Bild-  
nuß MARIÆ, so er auf der Brust truge / feur-  
rige Blitz / Licht-Strallen / und Kugel herauß  
geschossen / die Pferd selbst so wol als die Mä-  
ner feindlicher Seyten zu zittern angefangen /  
und die Sach schier augenblückerlich zum Haupt-  
Sieg außgeschlagen.

Dann als underdessen Graf von Tilly /  
Obristen Kraz mit fünf hundert Pferden der  
nothleydenden unnd schon flüchtigen unserer  
rechten Seiten zu Hilf commandirt hatte / ist  
dieser / und seine mit habende Mannschaft in die  
neun oder zehen Tropfen der Anhaltischen  
schon obsiegender Reutter also gefallen / daß sel-  
be den Gewalt nicht haben außstehen können /  
und



und gleich zertrennt / zerstört / theils niederge-  
 hauer / gefangen / und in die Flucht getrieben /  
 der jüngere Fürst von Anhalt selbst verwun-  
 det / under den Todten verlassen / und hernach  
 gefangen ist worden. Die Hungarn / welche  
 mit grossen Ungeheur Victoria, Victoria ge-  
 schreyen / die erste mit nicht wenigerer Ungestüm-  
 me die Flucht andererseits des Bergs gegen den  
 Fluß Moldau genommen / durch denselben  
 sich zu erretten gefest / und in grosser Anzahl er-  
 truncken. Worauf auch die Infanterie die  
 Schlacht-Ordnung wieder völlig ersetzt / das  
 Feindliche Geschütz von denen aufreißenden  
 Feinden erobert / Herz Obristen Breiner /  
 und die verlohrene drey Fähnlein wieder erhalten /  
 das feindliche vor der unserigen Angesicht zitte-  
 rende Kriegs-Heer zertrennt / in die Flucht ge-  
 jagt / verfolgt / und die gewünschte Victori, und  
 Haupt-Sieg der Kirchen / dem Römischen  
 Reich / dem Kaiser erworben.

Es hat die ganze Haupt-Schlacht wenig ü-  
 ber ein Stund gewehrt / da ein halbe Stund  
 mit gleichem Vortheil gestritten worden / schier  
 ein halbe Stund die Unserigen Noth gelitten /  
 die wenigste Zeit / und fast in einem Augen-Blick  
 zu reden die Victori und den Sieg erhalten / und  
 folgende Zeit bis in die Nacht die Victori prose-  
 quirt / und den Feind verfolgt haben.

Wie viel Feindlicher Seiten todt geblieben  
 seyn / hat man die Gewisheit nicht. Auß theil

Kt 10

Dries



Briefen hat man / daß allein neun tausend zu Prag begraben worden / und zweiffels ohne andere anderstwo entweder begraben worden / oder ohne Begräbnuß liegen blieben seyn werden / viel in der Moldau eroffen. Der Herzog in Bayrn / der auß allen sich im wenigsten groß machen wil / meldet in seinem Brief an den Römischen Pabsten Paulum V. allein vier tausend / die auf der Wahlstatt blieben / tausend die in der Moldau ersäuft seyn worden / andere melden ungezweiffelt über sechs tausend / die mehrere aber bey neun tausend. Gefangen seyn worden der jüngere Fürst von Anhalt / Christian Herzog von Sachsen Weimar / Graf von Stirum / der ältere Rhein-Gräf / der ältere Graf Schlick / von anderen Obristen und Officiren und Knechten ein grosse Anzahl über die fünfhundert / ohne die / welche im Königl. Lusthaus dem Stern sich auf Gnad und Ungnad ergeben / und Gnad des Lebens allein gesucht haben. Von Geschütz seyn erobert worden zehen grössere Stück mit aller artiglerie Zugehör / wiederum hundert Fähnlein und Standart / und von allerley Waffen und Gewehr so viel / daß man fast mehrer auf dem Feld hat müssen wegwerffen und liegen lassen / als aufheben / versamlen und mitbringen können / ohne die allerreichste Beuten und spolien, die erobert / und von dem allmächtigen Gott denen / die vor allein sein Reich und Ehr gesucht / reichlich seyn zugeworffen worden.

Auf



Auf Catholischer Seiten seyn mehr nit dann  
 zweyhundert todt blieben / und zweifels ohne mit  
 der ewigen Sieg: Cron im Himmel geehrt und  
 belohnet worden / gequetscht aber / blessirt oder  
 verwundet nur in die hundert : daß auch auß  
 diesem erscheine / wie sonderbaren Schutz und  
 Sorgfalt Gott und die Mutter Gottes auf  
 die ihrige getragen habe : da man den militari-  
 schen Regeln nach vermeinte / daß man ohne  
 Verlust mehrer hundert oder auch tausend nur  
 den Angriff nicht wagen konte. Und ist also das  
 Wort Gottes / daß er durch die Hand Domini-  
 ci geredet / allerdings erfüllet worden / der Haupt-  
 Sieg von den Catholischen erhalten / der Feind /  
 und alle seine Macht auf einmahl bey Prag zu  
 Boden gefallen / die von Gott und dem Kayser  
 abtrinnige Kezer dem Kayser / was des Kay-  
 sers ist / und Gott was Gottes ist / geben  
 müssen.

Nach dem die Schlacht nun geendet / und der  
 Haupt: Sieg also vortreflich erhalten worden /  
 hat der Herzog in Bayrn in gleichem bald Bu-  
 quoy, Tilly / und andere General Personen  
 Dominicum umfangt / ihn wegen des glücksee-  
 ligen Aufgangs seines Rath / guter Hoffnung /  
 und Verheiffung / als ihren Propheten verehrt /  
 ihme gedanckt / und Rath gehalten / ob man  
 noch selbigen Abend die Stadt Prag angreifen  
 und einnehmen soll. Weil es aber schon sehr  
 spat / und das arme Kriegs: Volk müd und ab-  
 gemattet



gemattet war/ hat man beschlossen/ selbige Nacht zu ruhen / und den andern Tag auf die Stadt Prag zugehen / derowegen alle in ihre Quartier / wie auch Dominicus mit dem Herkog in Bayern in das seine gezogen.

Es ritte aber ungefehr ein Soldat fürüber / welcher ihm erzehlte / daß er seinen guten Freund den Capitan Urban Giorgi under den Todten gesehen hatte / und als todt verlassen hab. Es ware dieser Capitan ein sonderer Freund Dominici, und hatte ihm der Diener Gottes den Tag zuvor vorgesagt / daß er andern Tags in der Schlacht ein blutigen Kopff davon tragen werde. Dominicus derowegen / als er solches vernommen / liesse er sich gleich vom selbigen Soldaten zu ihme führen / und fandte ihn / daß er bereit den Geist aufgab / dann ihm der Kopf in zwey Theilerspaltet ware. Der Gottseelige Vatter kniet nider / und druckete beede Theil zusammen / welche sich also vereinigten / daß nichts als die Wundmaß bliebe / und der bereit Sterbende frisch und gesund aufstunde / und mit anderen seinen guten Freunden sich so wol dieses grossen Miraculs / als der erhaltenen Victori erfreuen und genießten konte.

Einem andern / Nammens Dominicus Pozzo von Astis in Piemont Ritter-Stands gebürtig / welcher jung und wenig über 16. Jahr freywillig ins Feld gangen / gab der Gottseelige Vatter auch wunderlich die Gesundheit. Dann  
als



als dieser in dem Treffen tödtlich verwundet/ und ohne Hoffnung seines Aufkommens zu Dominico gebracht wurde/ sagte ihm der Diener Gottes/ daß er ihm nicht fürchten/ noch zweifeln solle/ er werde weder an dieser Wunden/ weder an einem anderen Zustand ausser seines Vaterlands sterben/ segnet ihn mit seinem heiligsten Crucifix/ und gibt ihm denselben Augenblick völlige Gesundheit. Hat sich auch die Prophetische Vorsagung allerdings erfüllt/ sintemahl er nach End des Kriegs wieder glücklich in sein Vaterland nach Haß kommen/ im Frieden allda gelebt/ und Gott und Dominico so wol all sein lebenslang die Ehr/ als auch bis zu End/ und an seinem Todtbeth dieser Prophezen/ Miraculis/ und Gnad Zeugnuß geben.

Underdessen Pfalz Graf Friderich der nichts anders dann auf den gewissen Sieg wartete/ als er die Haupt-Niederlag verstanden/ namme er mit seiner Gemahlin die Flucht auß dem Königl: Schloß in die alte Stadt/ und andern Tags hernach in Breslau in Schlesien/ und folgend in andere Länder/ und muste erfahren/ wie jener König Balthasar, daß man ihm in einer Nacht im Augenblick das Reich/ die Cron/ alle Güter wegnamme.

Es ist sich über alles Wunder zu verwundern/ daß auß dem ganzen so starcken Kriegs-Heer nicht ein Soldat gefunden worden/ der diese Nacht dem Pfalz Graf Friderich Hut hielt/ oder



oder Schildwacht stunde / und ein solche Blindheit und Schröcken under ihnen außkommen / daß / da sie die Stadt Prag zum Rücken hatten / darein sie sich ohne Gefahr zurück ziehen / und erhalten konten / sie vielmehr hin und her / wo sie die Forcht hintriebe / auf dem Feld irreten / und sich verließen / wenig außgenommen / die mit dem jüngern Graffen von Churn sich bey Zeiten auß der Schlacht darvon gemacht / und in dem Closter Strahof erstlich Posto gefast / gleich aber in die alte Stadt gewichen / und auch dort bald vertrieben worden.

Wunder ist auch / und sehr Wunder / daß niemand gewesen / der von der Stadt Prag zu erhalten / und sich darinnen zuwehren hat gedencen dörrffen. Aber der allmächtige Gott / dessen heiligsten Mutter die Kezer die Augen außzustecken sich underfangen / hat ihnen ihr Elend anzusehen Augen gelassen / aber diese also verfinstert und gestochen / daß sie ihnen zuhelffen / und zurathen / sehend nicht sahen / und mit offenen Augen mehr dann blind und bethört herum schossen / und zusammen wie jenes Pharaonische Kriegsheer sagten : Last uns fliehen dieses Catholische Israel / dann der

**H**Erz streittet für  
sie. (a)

(a) Exod. 14. 25.

Das



## Das XI. Capitel.

Wie miraculos dieser Haupt-Sieg /  
und seine Würckungen gewesen  
seyn.

**W**ie miraculos unnd übernatürlich diese  
Victori und Haupt-Sieg gewesen sey / erz  
hellet auß allem dem / was bißhero gesagt wor  
den. Derowegen ihn der glorreichste Herzog  
in Bayrn in seinen Briefen an die Röm: Pabstl:  
Heiligkeit Paulum V. (a) einen Sieg Gottes  
genent / in dem viel wunderbarliches zu sehen wa  
re / wo dem menschlichen Ansehen nach ungleich /  
und auf Catholischer Seyten unbillich zu streit  
ten ware / aber auf Gott vertrauet / auf seine  
Göttliche Hilf ( so alle übernatürliche motiv  
seyn ) sich verlassen / und auß einem unbillichen /  
und dem Feind underworffenen Orth gestritten /  
und überwunden wurde. Und gleich wie er ihn  
von Gott und der heiligsten Mutter Gottes als  
lein miraculos und wunderthätig erkennet / also  
mit dieser Christlichen und Hochfürstl: Groß  
muth und Demuth sich weit berühmter gemacht /  
daß er ihm dem fürnehmsten Instrumento dieses  
Siegs nichts zuschreiben wollen / alle Ehr und  
Triumph-Porten und Bögen / so man ihm an  
vielen Orthten / fürnehmlich aber in seiner Haupt  
und Residenz-Stadt München bereit aufge  
richtet / und aufrichten wollen / verbotten / und dem  
heis

(a) *Annal. Boic. par. 2. lib. 5. n. 76.*



heiligsten Gott und Mutter Gottes allein alle Ehr und Danck haben / sagen / und zugeschrieben wollen : und nicht allein der gloriwürdigsten Mutter Gottes MARIA als Überwinderin in unser Lieben Frauen Stifft Kirch den hohen Altar mit ihrer gloriwürdigsten Himmelfahrt : Bildnuß kostbar aufgericht / und hinten an dem Blat die Victori zugeschrieben / sonder auch dem wunderthätigen Bild S. MARIE de Victoria genant / so Dominicus in Prager Schlacht vorgetragen / die Ehr geben / mit einem kostbaren Tabernacul / zwanzig eroberten Fähnlein / und anderen mehreren Verehrungen / wie hernach wird mehrers erzehlt werden / begabt hat. Den als ein gegenwärtigen höchst vernünftigen / gerechtesten und unwidersprechlichen Zeügen wir Anfangs und allen Widersprechern entgegen gesetzt haben wollen.

Mit weniger haben das Miracul und Wunderthat dieser Victorien erkent / gerühmt und verehrt alle Catholische General / Kriegs-Häupter / Befelchshaber und Soldaten / welche es ihnen billich für grössere Glori und Ruhm gehalten und zu halten haben / daß sie nicht allein all ihren Starckmuth und Eifer angewendet / sonder auch diese ihre Starck und Eifer Anwendung miraculos und übernatürlich gesegnet / geführt / gubernirt und zu einem solchen Haupt-Sieg erhoben und befördert worden.

Die Feind selbst haben / das Werck kein  
Werck



Werck der Natur erkennt / mit diesem Under-  
 scheid / daß theils und gar viel auß ihnen das  
 Miracul / und die absonderliche Hand Gottes  
 gesehen / zum Catholischen Glauben sich bekehrt /  
 Gott die Ehr geben / und viel Wunderding /  
 so sich ereignet / bekennet haben : andere aber /  
 welche in ihrer Hartnäckigkeit verblieben / erkent /  
 und bekent / daß dasjenige / was sie gelitten /  
 nicht natürlich gewesen seye / aber Gott / der  
 allein die Reich nimt und giebt / wem er wil /  
 und den Catholischen Waffen die Ehr nicht  
 gunnen wollen / sondern dem Teuffel geben : in  
 deme sie vor- und außgeben / daß der Herzog in  
 Bayrn einen Spänischen Heerenmeister oder  
 Zauberer und Teuffels-Banner von dem  
 Pabst erhalten / und mitführe ( also nenneten sie  
 Dominicum ) der mit seiner Teuffels Bannes  
 rey ihnen Noß und Mann verbant / und den ih-  
 nen ungezweiffelt gebührend / und zustehendem  
 Sieg abgebant habe / so gar / daß Fürst Chri-  
 stian von Anhalt / Feindlicher Seiten Ge-  
 neral-Leutenant / als er von der Wahlstatt  
 flüchtig den Pfalz-Graffen im Prager  
 Schloß antroffe / ihn anredete : Lasset uns  
 fliehen / O König / dann unser Kriegs-  
 heer ist ganz zerstreuet / der jenig Zaube-  
 rer hat uns alle verblindet. Wodurch er so  
 wol Dominico den Sieg zugeschrieben / als  
 nothwendig gezeigen / daß er von Dominico  
 und seinem in Hand habenden heiligsten Crucif-  
 fix /



fr / und MARIÆ Bildnuß ein anderes aufges  
 hendes Licht gesehen habe / im übrigen aber ver  
 blindet blieben / er und alle die / die vielmehr  
 dem Teuffel einem Fürsten der Blindheit und  
 Finsternuß / als dem gerechtesten Gott / der  
 das Licht der ganzen Welt ist / und seinem Die  
 ner Dominico, und denen die in Gott gehofft  
 haben Christlichen Catholischen Helden / die  
 Ehr und den Sieg / der / wie die Schrift sagt /  
**allein von Himmel ist** / zuschreiben wollen.

Endlich / Gottes ist / sagt der Prophet (a)  
**helffen oder in die Flucht wenden.** Be  
 kennet ihr flüchtige Reher / daß es nicht der  
 Teuffel noch ein Teuffels: Zauberer / sondern  
 Gott / und ein Gottes Diener gewesen seye /  
 der den Catholischen Waffen geholffen / euch  
 aber in die Flucht und das Elend gewendet ha  
 be. Und kan zwar nicht unrühmlich / sonder zu  
 grossen Ehren fallen Dominico, daß er von euch /  
 wie der HErr und Heyland selbst von den Ju  
 den genent werde ein **Teuffels: Banner** und  
**Zauberer** / sehr unrühmlich aber und zu grossen  
 Schanden gereicht euch / daß ihr diesen grossen  
 Haupt: Sieg euer und so vieler Länder mit eig  
 nem Mund zueignet Dominico dem Diener /  
 und absprecht Gott dem HErrn aller Kriegs  
 Heer / dem Erschaffer / Hertzscher und Regierer  
 aller Ding.

Die Umständ / die diesen Haupt: Sieg und  
 Schlacht

(a) 2. Paral. 25. 8.



Schlacht sehr wunderbarlich gemacht / seyn die Prophetische Erkantnuß / und Vorsagung Dominici; daß der Feind sehr starck / und alte geübte auch außgeraste / wolversehene Mannschafft gehabt: Die Catholische aber schwach / in dem auß beyden Armeen viel tausend gestorben / und etliche tausend abwesend / und in Besatzung verlegt verblieben / also daß von der Reichs-Armee Reuterey nur 3700. von Fuß-Volck aber wenig über 7000. oder nicht so viel / von Kayserlicher aber nicht mehr dann 6000. zu Fuß / und 2000. zu Pferd bey der Schlacht sich befunden haben. Das der Feind in solchem Vorthail gelegen / daß menschlichen und Kriegs-Regeln nach / die mehrere Stimmen und Meinungen gewesen / daß er ohne unseren Verlust nicht angrieffen werden könne. Das Dominicus ein anderer ELIAS wie ein Feuer im Rath aufgestanden / und sein Wort wie ein Liecht oder Fackel gebrunnen / und alle Meinungen / und Stimmen also verkehrt / daß einhellig der Sieg durch Gottes Hilf verhofft / und zuschlagen beschlossen worden. Das alle Soldaten ein solches Herzk / und Muth zum Schlagen empfangen / so von Himmel zu seyn scheint / und sie des Siegs gleichsam vergewissete. Das alle Vorthail des Feinds dem Feind zuwieder gedient / und was am meisten unserer Seiten geforchten worden / am meisten dem Feind geschadet / oder von ihm vergessen / und verlassen worden /

¶

den/



Den / absonderlich / das / was bey uns am meisten bedacht worden / er **Prag** zum Rucken hatte / wo er sich hinziehen / und wiederstellen konte / aber von ihm also vergessen worden / daß gar wenig sich nach **Prag** gezogen / und von der **Stadt Prag** Wehr und Beschützung nicht von einer lebendigen Seelen einmahl gedacht worden. Das die Höhe auf der sie zu großem Vortheil stunden / den unsern wieder die Feind dienete / und verursachte / daß die meiste Kugeln über unsere Armee außgiengen / und wenig Schaden verursachten. Das die kleine Berg-Büchel / so sie auf Orientalischer Seiten zum Schutz hatten / unsere Stuck darauf zubringen / zum besten kommen.

Das bey dem **Stern** / den sie für ein Bestung inhatten / sie die meiste Niederlag gelitten / und wo ohngefähr vor einem Jahr der **Pfalz-Graf Friderich** König zum erstenmahl gegrüßt worden / dort auch zum erstenmahl wieder abgesetzt / und verlassen worden. Das die Mittagige Sonnen / so unsere neben den Feindlichen Bollwercken gegen ihnen hatten / von dem allmächtigen Gott mit einer Wolcken / da sonst der ganze Himmel heiter war / also bedeckt worden / daß sie ungehindert die Höhe besteigen und angreifen können. Das in wehrender Schlacht selbst / als **Dominicus** sich zu Pferd begeben / von ihme und vielen gesehen worden feurige Kugel und Strahlen auß dem heiligen **Crucifix** und **MARIE** Bild



Bildnuß außgehend / von anderen himmlischen Kriegs-Heer und Schaaren / von Fürsten von Anhalt jenes Liecht und Kraft / oder was es immer gewesen ist / so sie verblendt / gesehen und gefüllet worden. Das gemeiner Aussag nach / auf Feindlicher Seiten / so wol die Köp als Männer ertattert / und gezittert haben.

Endlich / daß / nach deme unsere Armeen schon gewanckelt / der Feind ansangen Meister zu werden / und schon völlig Victoria geschryen / die Sach / so bald Dominicus auf der Wahlstatt erschienen / sich augenblicklich gewendet / der Feind geflohen / und der Catholische Sieg / ein Ursprung vieler anderer erhalten worden. Diese und mehrere andere Umständ waren / die wol erwogen / diesen Haupt-Sieg wunderbarlich machen / und miraculos, und von Himmel zu seyn schryen.

Die Würckung und effect dieser Victori und Haupt-Sieg waren nicht weniger wunderbarlich und absonderlich von Gott. Dann als folgenden Tag den 9. Tag Novembris Herz General Leutenant der Reichs-Armee Graf von Tilly mit dem Neapolitanischen Regiment für die Stadt geruckt / und die Maur besteigen lassen / ist alles darin also still gewesen / daß niemand ein Wort darwieder melden dörrfen / sonder die von der kleinen Seyten alsobald dem Herzog in Bayern / wegen des Siegs Glück gewünscht / ihme im Nammen Ihr Röm: Kayserl: unnd Königl:



Königl: Majestätt die Schlüssel entgegen gebracht / und die Thor geöffnet.

Denen bald beede andere Städt/ wie auch alle Ständt des Königreichs gefolgt/ und sich Ihr Röm: Kayserl: Majestätt ihrem rechtmässigen König und Herz gänzlich ergeben / alle außländische Verbündnussen verworffen und cassirt, und sich auf das neue verpflichtet. Worauf der Erz-Bischof und Cleriken wieder in ihre Kirchen ersetzt / die heilige Orden und Ordens Personen wieder eingeführt / die Kirchen / Altär und Bilder wieder geheiligt / **GOTT / MARIA**, sein Mutter / und die Heilige Gottes / wieder gesforchten und geehrt / die Catholische wieder zu Ehren / Würden und Freyheit gebracht / sehr viel zu dem Catholischen Glauben alsobald wieder bekehrt / und schier in einem Augenbluck auß wenigst in wenigen Tagen auß diesem Haupt-Sieg allein das Königreich **Böhheim** wieder zu vorigem Flor erhoben worden ; und folgendes dadurch zu dieser Gröne der Treue / Gehorsam / Gottseligkeit / des wahren seligmachenden Catholischen Glaubens Einigkeit / Ruhe und Frieden kommen / an dero es zu dieser Zeit fürtrefflich blühet und fruchtet / und zu künftigen Zeiten mit der Gnad Gottes blühen und fruchten wird.

Nächst welchem auch **Mähren** wiederum dem Römischen Kayser / und dem Catholischen Glauben erobert / **Schlesien** zur Schuldigkeit gebracht / **Oesterreich** erhalten / **Ungarn** und

vora



vornehmlich **Sibenbürgen** gezaunt / viel  
 Teutsche Länder von der Calvinischen Sucht  
 und Tyranny errettet / die **Pfalz** in Catholis-  
 sche Hand und zum wahren Glauben wieder ge-  
 bracht : der Catholischen Religion ein Catholis-  
 sches Votum im Churfürstlichen Reichs Colle-  
 gio zugewachsen / das Römische Reich bevesti-  
 get / ja auch / wie Caraffa schreibt (a) in **Welsch-**  
**land** der Frieden erhalten / in **Francreich** die  
**Hugonoten** gedämpft / dem Türcken und sei-  
 nen Bunds-Genossen den Weeg und die bes-  
 reit geöffnete Thür verschlossen / und in so weni-  
 ger fast augenblicklicher Zeit ein solche Verändes-  
 rung der Sachen gesehen worden. Das man  
 billich sagen und bekennen müsse / daß es die  
 Veränderung der **Hand Gottes** gewesen  
 seye : und seine allmächtige Hand / nicht die uns-  
 sere dieses alles gewürckt habe.

Dieser so vieler augenscheinlicher Göttlicher  
 Wirkungen / und wunderbarlichen Umstand  
 halber / hat diesen **Sieg Gottes ein Porten**  
**und Brunquäll** so vieler anderer Sieg der  
 Päbstliche Stull mehrmahls Miraculos und  
 wunderthätig erkennt und verehrt : massen gleich  
 Paulus der V. dieß Namens Römische Pabst  
 nach erhaltenen Briefen und Wissenschaft der  
 Victori, mit grossem frolocken in die Kirch S.  
**MARIÆ Majoris** sich begeben / und vor dem  
 Allmächtigen Gott nider geworffen / ihme und

El iij

seis

(a) German. sac. restaur. pag. III.



seiner allerwerthesten Mutter mit vielen Zähern den schuldigen Danck gesagt: hernach auch von der Kirchen S. MARIAE de Minerva, zu der Kirchen S. MARIAE de Anima in der Stadt Rom ein allgemaine Procession angeordnet / selbst allda Mess gelesen / und diese Victori hochsehrlich begangen. In gleichem Gregorius XV. fast zwey Jahr hernach / das H. Bild der heiligsten Jungfrauen MARIAE, so Dominicus in der Schlacht vorgetragen als miraculos, wunderthätig / und victorios zu Rom mit grossem Triumph / wie hernach gesagt wird werden / empfangen / dieses Siegs halber S. MARIAM de Victoria genennet / und mit vielen Gnaden und Ehren / er so wol als etliche andere folgende Römische Pabst verehrt und begabt.

Nicht weniger der Römische Kayser Ferdinandus der andere / Christmildester Gedächtnuß dieses miraculos unnd wunderthätigen Siegs halber / diese Bildnuß S. MARIAE de Victoria mit einer kostbaresten Kayserl. Cron / 25. Fahnlein und vielen anderen Gaben verehrt / und in dieser Victori Ansehen / wie hernach wird außführlicher gemeldet werden / dem barfüßigen Carmeliter Orden etliche Clöster in Teutschland / und absonderlich zu Prag under dem Titul und Nammen S. MARIAE de Victoria außgebaut / gestift und verehrt.

Auß welchem Ansehen und motivo auch der Durchleuchtigste Fürst und Herz Maximilian Chur



Churfürst in Bayrn Dominico seines Ordens  
 Closter zu **München** zu bauen verhaiffen / und  
 nachmahls bauen lassen / in dessen Kirchen Hoch-  
 Altar (gleich wie auch zu **Prag**) die Bildnuß  
 S. MARIAE de Victoria, die Pragerische  
 Schlacht / Ihrer Churfürstl: Durchleucht und  
 Dominici Bildnuß zu sehen / und das Miracul  
 und Wunderthat dieser Victori öffentlich zu er-  
 kennen ist.

Was nun bey dieser Haupt-Victori unnd  
 Sieg Dominicus gethan / und wie viel ihm zu-  
 zuschreiben seye / lassen wir ein jeden auß deme ur-  
 theilen / was biß dato gesagt ist: dieses ist gewiß /  
 daß Dominicus zu dieser Campagna und Feld-  
 zug dem Allmächtigen Gott und seiner Kirchen  
 zu Dienst das eufferiste seines abgematten schwa-  
 chen und francken Alters dargesezt und contri-  
 buirt. und wil nicht ohne Miracul scheinen / daß /  
 ob wol er sonst allezeit franck und oft Ligerhaft  
 gewesen / diese Monat / so lang er bey der Armee  
 gewesen / ungeacht der Unordnung / ungewohns-  
 ten Lufts und Speisen / so vieler Kranckheiten / die  
 bey einem Feldzug zu leyden / allzeit gesund / und  
 also starck blieben / daß er anderen Krancken bey-  
 stehen / Tag und Nacht entweder im Gebett was-  
 chen / oder Werck der Barmherzigkeit üben / die  
 heilige Sacramenta auftheilen / Predigen / und  
 geistliche eyfrige Ermahnungen halten / und ends-  
 lich der Schlacht selbst beywohnen können. So  
 ist auch gewiß / daß er mit himmlischen übernas-



türlichen Annahmungen / die natürliche Meinungen der Kriegs-Häupter überwunden / und selbige zur Schlacht und zum Sieg mit Anmuthung zu Gott und gewisser Verheissung des Siegs bewogen. Da hernach unsere Armee schon zur Flucht wankelte / hat nit gewankelt sein Glaub und Hofnung / sonder nur mehr bevestiget sich zu Ross begeben / und mit dem Glanz und Strahl seines heiligsten Crucifix / und der H. Bildnuß MARIAE denen Feinden nicht allein erschrocklich erschienen / sondern sie in confusion, in Unordnung / in zittern und tattern in die Flucht gebracht. Also / daß unseren Catholischen Waffen die ewige Glori und Ehr verbleibt / daß sie diese wunderthätige Victori mit ihrem valor und Catholischer Tapfferkeit himmlisch vollführt und exequirt : Dominico aber / daß er sie darzu himmlisch beredet / angemuthet / und dirigirt, dieselbe ihnen an statt Gottes verheissen / und grossen Theil mit seinem Gebett von Gott erhalten hat.

Derentwegen oft höchstgerühmte Römische Kayserliche Majestätt Ferdinandus der andere Christmildester Gedächtnuß die Beatification und Canonization oder Seelig- und Heiligsprechung des Gottseeligen Vatters gleich nach seinem Todt inständig begehrt / und damit die Königliche Majestätt in Spanien solche gleichmässig begehren möchte / dieselbige schriftlich ersucht / und ihr meistes Motivum und Antriebs Stuck darzu / diese Victori und Haupt-Sieg /  
den



den sie von ihm erkennt / mit folgenden Worten vorkehrt : Was aber under andern seinen denckwürdigen Wercken nicht die aller kleinste Glori ist / zehlen wir dieses vornehmlich / daß gegen dem Anfang der Böhmischen Rebellion , unser Kriegs-Heer bey der Stadt Prag / wo um die Summa aller Ding zuthun ware / auf sein Zusprechung und Seegen vertrauet / den Feind also glücklich angrieffen / daß er jene vorrefliche Victori oder Sieg erhalten / als ein Ursprung und Brunquell aller glücklichen Aufgäng / so die Göttliche Güte bißhero zur ganzen Catholischen Religion und unseres Oesterreicherischen Hauses Gutthat uns verlyhen hat. Worvon dann auch so wol sie höchsternannte als die nachfolgende und der jetzt gloriwürdigst Regierende Röm. Kayser LEOPOLDUS I. , König in Spanien / Ihr Churfürstl. Durchleucht in Bayrn / viel andere Catholische Fürsten und Ständ gleichmäßig bewogen / ersagte Seelig- und Heiligsprechung von dem Päbstlichen Stull inständig begehren / und alles Verhoffens durch den Beystand Gottes zu Erfreung der ganzen Catholischen Kirchen ehisten erhalten werden.

Nach also erhaltener Victori den andern Tag in aller Frühe / da der Gottselige Vatter sich die heilige Meß zulesen beklendete / wird der Herzog in Bayrn bericht / daß die Stadt Prag



ohne einigen Widerstand sich auf Kayserliche Gnad ergebe / welcher es alsobald Dominico selbst sagte / ihn sehr damit erfreuete / und gleich auf Prag zuritte. Nach vollendter heiligen Mess folgete auch Dominicus, zoge der Herzog in Bayrn bey dem PP. Capuciner Thor durch den Kätschin in das Königliche Schloß ein: und weil die Haupt- und Thum-Kirchen durch Calvinische Unbild verentelt / und entwehret / und in selbiger alle heilige Bilder / so gar das heiligste Crucifix selbst zertrümmert / und weg- geworffen war / als gienge er gleich ersten Gangs in der Wol-Ehrwürdigen PP. Capuciner Kirch / auf daß er die schuldige Dancksagung Gott / und der Mutter Gottes ablegte / so zwar nur schier privat, obwol mit allen Generaln und Kriegs- Häuptern und möglicher Solennität und Beschütz-Lösung geschah / biß daß an dem achten Tag der Victori hernach / nach deme die Cleri- sey und alle geistliche Orden wieder eingeführt / und alles in gute Ordnung gebracht worden / auch die Catholischen in grosser Anzahl ankomen / in aller Heiligen ( die für die Catholische gestritten ) Schloß-Kirchen das Te Deum Laudamus under Lösung der Stuck und Salve der Musquetirer hochfeyrlichst gesungen und gehalten worden.

So lang Ihr Hochfürstl. Durchl. Herzog in Bayrn zu Prag gewesen/seyn sie und Dominicus neben ihm in der grossen Poppelischen  
Bes



Behausung auf dem Platz vor dem Schloß logirt. Den 17. Tag Novembris seyn höchstgedachte Ihr Hochfürstliche Durchleucht und mit derselben Dominicus nach allen wolbestellten Sachen zu Prag aufgebrochen / und den 25. an St. Catharinae Tag gegen dem Abend gesund und glücklich zu München angelangt / und alsobald in unser lieben Frauen Stift Kirchen geseylt / allwo dem allmächtigen Gott und Mutter Gottes gedanckt / und das Te Deum Laudamus mit größter Solennität gesungen worden. Nach deme nicht außzusprechen / mit was für Trost und Freuden die Herzogin ihren Herrn und Gemahl empfangen / hat selbige sich auch zu Dominico gewendet / ihn mit größter Freud und Ehr empfangen / und gesagt / sie bedancke sich höchstens gegen ihm / daß er sein Wort so Treu gehalten / und ihren Herzog also gesund / und mit so fürtrefflicher Victori zuruck gebracht habe / wie er ihr verheissen hatte.

## Das XII. Capitel.

Dominicus **Kom**t mit dem Herzog nach München: Göttliche Gnaden / so er allda empfangen: Verreist zu Ihr Röm. Kayserl. Majest. nach Wienn / und wird mit größten Ehren empfangen.

**N**ach dem Dominicus mit seinen Gesellen nach München kommen / ist P. Petrus à Matre Dei sein Beichtvatter von der hitzigen Kranck



Kranckheit / und denen Peteecken ( wie man sie nennt ) also angrieffen worden / daß von seinem Leben verzweiffelt wurde / und er von dem Gottseligen Vatter mit den heiligen Sacramenten versehen werden muste / weil sie nun zu Hoflogirt waren / als haben Ihre Durchleuchtigkeiten der Herzog und Herzogin selbst das Hochwürdigste begleiten / und dabey seyn wollen / da es ihm von Dominico zu letztem viatico oder Wegnahrung ertheilt wurde.

Nach dem der Krancke dieses Höchste Gut mit größter Andacht empfangen; ein kurza Zeit hernach fragte der Gottselige Vatter den Krancken Patrem noch in beyseyn beeder Herzoglichen Personen / wie er sich befinde / und ob er etwas verlange / und als der Krancke antwortete / daß er eusserist Durst leyde / und einen Trunck Wein verlangete / den ihme die Arzney Doctores wie Gift verbotten hatten / sagte ihm der Gottselige Vatter / ob er den Glauben habe / daß er ihm ein Suppen auß Wein zurichten wolle : als nun dieser antwortete / daß er den Glauben habe / und haben werde. Begehrte der Gottselige Vatter / daß man ihm Wein und Brod bringen wolle / schüttet den Wein in ein Trinckschüssel / brocket das Brod darein / gibt es dem Krancken / der das Brod aufasse / und den Wein nach belieben truncke / gleich sich besser befande und darauf ruhete. Als hernach gegen dem Abend die Arzney Doctores kamen / haben sie ihn also gesund und gut



gut beschaffen befunden / daß sie mit grosser Verwunderung die Sach miraculos außgespröchen / insonderheit da sie verstanden / daß diese Gesundheit auf solche Weiß erhalten worden / die nicht natürlich seyn können / sonder vielmehr den Todt selbst verursacht solte haben.

An dem H. Weihnacht Abend erkrankte Dominicus selbst an seinem gewöhnlichen Stein und Glider-Schmerzen also / daß er bethliegerig verbleiben müssen / und den H. Abend und Tag weder der Metten beywohnen / weder Mess lesen können. Es hat ihn aber der Allmächtige Gott begnadet / daß er von dem himmlischen Hof besucht / die Metten durch himmlische Music und Gesang der Engel / vor seinem Beth im Zimmer gesungen und gehalten / und er folgendes von der Hand des Engels communicirt ist worden.

Bald hernach kamme Dominico von Ihr Päbstlichen Heiligkeit Befelch von Rom / daß er sich alsobald zu Ihr Röm. Kayserl. Majest. nach **Wienn** verfügen / hernach die Herzogen in **Niederland** / und Königen in **Francreich** besuchen / unterwegs aber auch zu den Herzogen in **Lothringen** reisen / und sehr wichtige Geschäft bey ihnen handeln / und also durch **Francreich** nach **Rom** wiederkehren solle. Obwol nun Dominicus also schwach und krank / und das Wetter also grob / kalt und rauch ware / hat ihn doch so wol dieses alles / als auch das Bitten der Herzogen in **Bayrn**

vort



von dem vollkomneſten Gehorſam nicht abhalten können / ſagte daß für den Gehorſam alles Wetter und Geſundheit gut wäre / und dem Römischen Pabſt zugehorſamen / und Gottes Willen zuerfüllen / man nur leyden müſſe : und reiſete alsobald in Oeſterreich nach Wienn.

Als er auf Wienn kommen / iſt er von Ihr Röm. Kayſerl. Majest. mit groſſen Freuden und Ehren empfangen / mit groſſem Zulauf des Volcks und Ruf ſeiner Heiligkeit nach Hof geführt / und allda zu Hof logirt worden. Es beſuchte ihn Ihr Röm. Kayſerl. Majestät alle Abend / und gleich wie höchſtgedachte Ihr Kayſerl. Maj. bald die Hochheit ſeines Verdienſts / und Vortreflichkeit ſeines Geiſts erkennt / also haben ſie ihm auch bald all ihr Innerliches vertraut / und mit ihm berathſchlaget.

Wann im geheimen und privat Rath von Glaubens und Religions oder ſolchen Staatsſachen vorfielen / die das Catholiſche Weſen / Bezaumung der Kezer / öffentliche Gerechtigkeit / und was deme anhängig iſt / betroffen / erſuchte Ihr Majestät auch Dominicum, daß er beywohnen / und ſeinen Rath und Meinung ertheilen wolte / und geſchah / daß höchſtgedachte Ihr Röm. Kayſerl. Majestät viel groſſes und himmlisches Liecht von ihm theilhaftig wurde.

Es bedanckete ſich auch mehr höchſtsterne Kayſerl. Majestät mit groſſem Eifer ſeiner Reiß /  
und



und trefflichen Verrichtungen / die er bey der Pragerischen Schlacht Gott zu Dienst und dem Catholischen Wesen / und ihrem Erz-Hauß zum besten geleistet hat / und damit sie sich gegen der glorwürdigsten Himmel-Königin / als Ueberwinderin und Obsiegerin selbiger und aller Keger und Kekerereyen danckbar erzeugten / haben sie die H. Bildnuß MARIAE, welche Dominicus in Prager-Schlacht vorgetragen / mit der ganzen Hofstatt andächtig verehrt / und ihr zu Ehren ein guldene mit Edelgesteinen versezte kostbare Kayserliche Cron machen lassen / solche / wie auch zu triumphirlichen Einführung dieser Bildnuß zu Rom 25. feindliche Fahnen / und allerley Gewehr / und mehr anderes zu Ehren geschenckt.

Es haben auch Ihr Röm: Kayserl: Majestät ihren Herrn Brudern Erz-Herkzog Carolum, so in seinem Bisthum entferret war / nach Wienn beruffen / und dem Gebett Dominici befohlen: welcher Dominico ein General-Beicht verrichtete / und die wunderthättige Bildnuß unser Lieben Frauen de Victoria auch mit trefflichen Schanzkungen begabte. Es verlangte auch Ihr Kayf: Majestät / daß er deroselben Kayserl: Prinzen und Prinzessinen / so damahl zu Grätz waren / besuchte / und ihnen seinen Segen ertheilte. Weil aber die Päbstliche aufgelegte commissi-ones und Befelch ihme so viel Zeit nicht zuließen / als hat er solches nur schriftlich verrichten muß-  
sen /



sen/ und sich Ihr Röm. Kayserl. Majestät allernädigst damit befriedigen lassen.

Die Zeit/ die der Gottseelige Vatter zu Wien verbliebe / hat er eingeführt/ und sehr fortgepflanzt die treffliche Andacht des heiligen Carmelischen Scapulier / und grossen Nutzen darmit geschafft. Es hat solches erstlich Ihr Röm. Kayserl. Majest. hernach der Erz-Hertzog Carolus, Fürst von Eggenberg Kayserl. Obrist-Hofmeister / und fast der ganze Hof angenommen / und der Gottseelige Vatter viel hundert der heiligen Scapulier in der Kayserlichen Hof-Capellen außgetheilt / und mit seinen eysrigen Predigen / und geistlichen Reden / die er dabey gehalten / die Zuhörende höchlich aufbauet / und in der Lieb Gottes / und Dienst MARIÆ der Mutter Gottes eysrig entzündet.

Wenig Tag wehrete die Freud / Trost / und Auferbauung / welche Ihr Röm. Kayserl. Majest. der Kayserliche Hof / und Stadt Wien diesesmahl auß Dominici Gegenwart genieffen können / sintemahl er Päpstlicher Befelch halber bald abreisen müssen / jedoch ist höchstgerühmte Ihr Kayserl. Majest. von dieser wenigen Zeit an also getröst / und vergnügt / und gegen Dominico andächtig verblieben / daß sie ihm seines Ordens Einführung zu Wien / Prag / und anderer Orthen verheissen / und auch bald ins Werck zustellen angefangen / ihm mit eigner Kayserlichen Hand / oder wann er verhindert war /



war / durch seine Kayserliche Gemahlin Eleono-  
ram zu zuschreiben gepfleget / ihn zu seines Geists  
Vatter angenommen / und sich seinen geneig-  
testen Sohn genennt / und unterschrieben.  
Und wann der grosse Nahm und Heiligkeit An-  
tonij des Grossen / und Constantinus der  
Grosse von der heiligen Catholischen Kirch  
darum gerühmt wird (a) weil Constantinus  
der Grosse / und seine Sohn sich durch Brief  
befohlen haben in das Gebett Antonij, kan ich  
auch rühmen / groß nennen Dominicum, groß  
Ferdinandum, der also hoch verehrt Domini-  
cum, sich und seine Sohn münd- und schrift-  
lich befohlen in das Gebett Dominici und sich  
selbst nennet einen Sohn Dominici.

### Das XIII. Capitel.

Dominicus reist wiederum durch Män-  
chen: und Wunderding so sich allda mit  
ihm zugetragen. Two wunderthätige Sailingen  
an beeden hohen Churfürstlichen  
Personen.

**V**on Wienn kam Dominicus wiederum  
nach München / wo er sich einige Zeit  
noch aufhalten mußte. Von dem Tag des H.  
Joseph bis auf den Tag der gnadenreichen  
Verkündigung MARIE und Menschwerdung  
Christi, bezeügen Ihr Churfürst: Durchleucht  
in Bayrn / daß man an allen seinen Reden mer-  
cken

(a) Brev. Rom. in die S. Antonij 17. Jan. lect. 6.



ken müssen / daß er außser sich zweiffels ohne in  
GOTT verzuckt und vertieft gewesen. An dem  
Tag selbst gesagter gnadenreicher Verkündigung  
MARIE und Menschwerdung Christi hat sich  
in beyseyn beeder Herzogen in Bayrn folgendes  
begeben.

Es hatte die Herzogin unser Lieben Frauen  
Bildnuß / und vor ihr das Göttliche Kindlein  
JESU in Wax poliren lassen / so also lebhaft und  
künstlich herauß kommen / daß die Kunst-Vers-  
ständige dafür hielten / daß nicht bald was künst-  
lichers von dieser Arbeit hätte gemacht werden  
können. Als derowegen nach gesungener Bes-  
per in der Hof-Capellen / der Herzog und die  
Herzogin / und mit ihnen Dominicus beyseiner  
waren / und dieses Bild / so die Herzogin trefflich  
geziert / betrachtete / und der Gottseelige Vatter  
von dem Geheimnuß der Menschwerdung zu re-  
den angefangen hatte / gabe ihm die Herzogin  
das holdseeligste Kindlein JESU, daß er es nur  
ein kleine Zeit halten wolte / biß sie an dem Bild  
unser Lieben Frauen etwas weniges richtete. Er  
batte sie zweymahl / **um Gottes willen / Ihr  
Durchleucht nit / sie gebe mir diesen Schatz  
nicht / dann er Schaden leyden und zera-  
brochen werden wird.** Die Herzogin / die  
nicht wuste / warum er dieses sagte / gabe ihm das  
Kindlein gleichwol / und sagte / daß er es doch  
nur die kleine Zeit halten wolle. Dominicus saße  
im Sessel. Als ihm nun die Herzogin das Kind-  
lein



lein geben / erzartete seine Seel ganz und gar /  
 sagte diese wenige Wort: O quàm amabilis!  
 O quàm desiderabilis! **O wie lieblich!** **O**  
**wie erfreulich!** bricht hierauf in einen Schrey  
 auß / und wird auffer sich verzuckt / mit dem Ges  
 sicht und beeden Augen unbeweglich / und offen  
 gegen Himmel / aber leuchtend und glanzend /  
 wie zwey Stern / also / daß er zugleich denen um  
 stehenden Verwunderung / Andacht / Forcht /  
 un Ehrenbietigkeit verursachte: beede Händ wa  
 ren wie ein Marmelstein zgedruckt / und in denen  
 hielt er das Kindlein JESU also fest / daß / ob man  
 sich schon sehr bemühet / mit allem Gewalt nicht  
 einen Finger gewinnen oder öfnen konte / und ob  
 wol der Herzog ihn oft bey seinem Nammen nen  
 nete und rufte / doch nicht möglich wäre / daß er  
 zu sich kämme.

Es wehrete diese Verzuckung / wie Ihr Churo  
 fürstl. Durchl. der Herzog bezeugen / etliche  
 und wenigsten zwö Stund: biß sein Beichtvater  
 P. Petrus à Matre Dei (der in solchen Sa  
 chen Gewalt über ihn hatte) ihm under dem Ges  
 horsam befahle / daß er wieder zu sich kommen  
 solte: wo er gleich gehorsamlich auß der Ver  
 zuckung wieder zu sich kommen / und seinem ges  
 wöhnlichen Brauch nach / viel Blut außgeworfs  
 fen / und ein lange Zeit nichts anders gethan /  
 als diese Wort des heiligen Joannis wiederholt:  
 Verbum Caro factum est; **Das Wort ist**  
**Fleisch worden.** Welches Wort und heis  
 M m ij ligste



ligste Fleischwerdung er in dieser Verzückung gesehen / und genossen hatte / und derentwegen nichts anders herfürbringen / dencken / noch sagen konte.

Er brachte in solcher Versenkung / und Trunkenheit in dieses Geheimnuß Gottes schier biß auf eylf Uhr in die Nacht zu / als ihn hernach der Bruder / der seiner wartete / batte / daß er etwas nehmen und sich stärcken solte / bewilligte er endlich und befahle / daß er ehlen solte / dann er bereit zur heiligen Metten beruffen wäre: die bald hernach der Chor der Engel mit ihm / und er mit den Englischen Chören bettete. Glückselig die Chur-Bayrische Residenz, die ein Bewohnung / Oratorium, und Bett-Hauß der Engel worden / und daß in ihr das Göttliche Ampt / und Lob Gottes von den Engeln begangen wurde / würdig ware.

Er genosse auch allda / durch Göttliche Offenbarung / Erkantnuß vieler Dingen des andern Lebens / insonderheit der in Gott verschiedenen Christglaubigen Seelen / deren er andere in der Glori / andere im Fegfeuer sahe. Die Seel der weiland Erk-Herzogin Mariae Annae, Ferdinandi des andern / hernach Römischen Kayfers Gemahlin / Guilielmi V. Herzogs in Bayrn Tochter sahe er in grosser Glori im Himmme. In dieser himmlischen Glori sahe er auch die Seel ihrer Frau Mutter Renatae, auß dem Hauß Lothringen / Herzogin in Bayrn / Herzog  
Wils



**Wilhelms** Gemahlin. Und ist wunderbarlich zu erzehlen / wie vielen Seelen auß dem Fegfeuer der Herz dem Gebett / und heiligem Mess-Opfer Dominici die Erledigung geschenckt habe / daß er bißweilen Processionen der Seelen / die auß dem Fegfeuer in die himmlische Gloriengien / ansehend sich einmahl vor Jubel und Freud nicht enthalten können / daß er zu Elisabetha Herzogin in Bayrn sagte / und fragte: **Ob sie nicht auch die Procession der Seelen / und ihre Schöne sehe / und gesehen habe?** Jesu demänniglich ermunderte er zur Andacht / und Mitleyden gegen den armen Seelen im Fegfeuer / worzu er oft höchstermeldten **Maximilian** Herzog und Churfürst in Bayrn / und seine Gemahlin **Elisabetham** also gewanne / daß von ihnen reiche Stiftungen für ewige Messen für die Seelen im Fegfeuer gestift / und viel tausend derselben in Lebens-Zeit bestellt / und zu lesen verschafft wurden.

Die Zeit so Dominicus zu **München** sich aufhalten muste / biß er nach Christlichem Ableiben Pauli V. Römischen Pabsts / von Gregorio XV. seinem Nachfahrer / andere Commisiones und Befelch erhielt / ware zu Hof in grossen Ehren das Bild der heiligsten Mutter Gottes **MARIAE de Victoria**, so Dominicus in Prager Schlacht vorgetragen / dessen Ehr seinem Gelübdt gemäß er überall beförderte. **Es** haben schon zuvor gleich ihr Churfürstl. Durchl.



in Bayern ersagte Bildnuß in pur Silber / aber verguldet / und mit grossen darein verfertten Perlen fassen lassen. Underdessen haben sie auch einen Tabernacul von neun Schuch hoch / auß pur Eben-Holz / mit Silber und Gold / und Edlen Steinen gefast / machen lassen / und dieses glorreiche Bild darein aufzuhalten verehrt / weiters haben sie zu der triumphierlichen Einfuhr dieses Sieg-reichen Bilds zu Rom ihren Herzoglichen Haupt-Fahnen / zwainzig eroberte Feindliche Fähnlein / und einen Wechsel von einer grossen Summa Geld darzu conferirt / damit diese Einfuhr desto feyrlicher gehalten / und der Altar zu Rom / für dieses siegreiche / wunderthätige Bild möchte zugerichtet / und gezieret werden. Ihr Churfürstl. Durchl. die Herzogin haben ein silbere überguldte Cron mit köstlichen Steinen verfert / darzu verehrt. Ihr Hochfürstl. Durchl. Herzog **Wilhelm** ein ganzes Parament und Altar-Gezierd von erhobenem Silberstuck / und köstlich gestückt / und zu Ehren der heiligsten Jungfrauen und Mutter Gottes **MARIAE de Victoria** von neuem mit Fleiß gemacht / und darzu ein Crucifix von Agstein ein Elen hoch / Kelch / Ampel / Leuchter / Sießbeck / Opfferkändel alles von Gold / Silber / mit Kley nodien. Ihr Hochfürstl. Durchleucht Herzog **Albrecht** hat ein Bildnuß der allerseeligsten Jungfrau auß Agstein mit guldenen Scheins Strahlen / und in Gold gefast / und andere

treffs



treffliche Verehrungen andere Hof-Herzn am  
Bayrischen Hof verehrt: und die Bildnuß/und  
MARIAM die Mutter Gottes in dieser ihrer  
wunderthätigen / siegreichen Bildnuß in grosser  
Andacht und Ehr zu **München** gehabt / und  
reichlich begabt mit Dominico entlassen.

Ehe aber wir noch Dominicum von **Mün-**  
**chen** entlassen / wil sich gebühren / daß wir zwey  
wunderthätige Gnaden / die sich vermittelst des  
Gottseeligen Vatters in beeden Hohen Churo-  
fürstl: Personen des Herzogs und Herzogin in  
**Bayrn** selbst begeben / und von ihnen selbst fol-  
gender gestalt erzehlt / und Churfürstl: bezeüget  
werden / welche / ob wol etliche Jahr hernach sich  
zutragen / jedoch allhie zu **München** ihren eige-  
nen Sitz haben.

Als im Jahr 1627. Ihr Churfst. Durchl. **Ma-**  
**ximilian** Herzog in **Bayrn** / an einer doppelten  
Tertianâ oder dreytägigen Fieber schwärlich  
und mit Gefahr schon über die zwey Monat lang  
kranc lag / und keine Arzeneey Mittel / deren man  
ein grosse Menge mit allem Fleiß und Kunst an-  
wendete / das wenigste erspriesen wolten / hat  
Ihr Churfürstl: Durchleucht die Churfürstin  
dem Gottseeligen Vatter nach Rom geschrieben /  
die Noth und den Zustand ihres Herz Gemahl  
ihm geklagt / und sonderbar beschmerzt / daß er  
abwesend wäre / und ihrem Herz Gemahl die  
grosse Suppen ( wie er sie nannte ) von Wein  
und Brod / wie anderen Krancken nicht geben

M m 19 . fons



Fonte. Der Gottselige Vatter antwortete/ daß  
 Ihr Durchleucht die Churfürstin dikkals sein  
 Stell vertreten / und an statt seiner / ihrem fran-  
 cken Herz Gemahl und Churfürsten / ein solche  
 Suppen / und von dem besten und stärcksten  
 Wein / den seine Churfürstl. Durchleucht vers-  
 langen möchte / geben wolt. Demnach deroweg-  
 gen die Churfürstin Dominico hierin gefolgt/  
 und unwissend der Arzney Doctor Ihr Durch-  
 leucht dem Churfürsten ein solche Suppen / das  
 ist Brod in frischem unnd starckem vortreflich-  
 sten Wein eingebrockt / zugerichtet / und ihme  
 eben in dem Glas / auß welchem Dominicus.  
 Da er zu München war / zu trincken pflegte/  
 auß zu essen und trincken reichte / unnd seine  
 Durchleucht der Churfürst erstlich das Brod  
 aße / hernach den Wein mit grossem Lust auß-  
 trancke / dieweil er grossen Durst litte / hat ihn  
 denselbigen Augenblick das Fieber völlig verlas-  
 sen / ist zu keiner Zeit nicht mehr wieder kommen /  
 und seyn Ihr Churfürstl. Durchleuchtigkeit bald  
 wieder zu ihren guten Kräften kommen.

Ihr Durchleucht die Churfürstin Elisabetha  
 höchstseeliger Gedächtnuß hatte ein natürliches  
 Abscheuen und Entsetzen von allen Milch Speis-  
 sen / und absonderlich vom Käß. Als einmahl  
 der / so den Dienst bey der Taffel hatte / etwan  
 den Käß vorgeschnitten / und das Messer abzu-  
 wischen vergessen / eben mit demselbigen Messer  
 auch ein Rütten-Latweg zerschnitten / Ihr  
 Durchleucht



Durchl: aber die Churfürstin dessen unwissend von dieser Latwergen geessen hatte: hat selbige ein solches Entsetzen und Blödigkeit des Magens angestossen / daß sie lange Zeit sich nicht wieder erhollen / und die Speisen gewöhnlich verkochten / die Rütten aber und Rütten-Latwergen (so die Doctores schmerzte / dann sie ihr sehr tauglich waren) von selbiger Zeit an nicht mehr genießen können. Als aber nach viel Jahren der Gottselige Vatter von Rom durch Insprugg nach Wienn verreisete / und Ihr Churfürstl: Durchleucht der Churfürst einen Hof-Herzn zu ihm abordnete / der ihn in beeder Churfürstl: Durchleuchtigkeit Nammen grüssen und ehren sollte / hat under andern der Gottselige Vatter Ihr Durchleucht der Churfürstin einen schönen Rütten-Äpfel zugeschickt / und sie gebetten / daß sie ihn ihm zu gefallen essen wolte. Es zweiffelte zwar Ihr Churfürstl: Durchleucht anfänglich sehr daran: demnach sie aber ihr diesen Rütten-Äpfel zurichten lassen / und zu essen angefangen / hat sie gemerckt / daß ihn der Magen mit großem Lust ergreiffe und annemne / den selbigen mit Lust ganz geessen / und von selbiger Zeit an die Rütten und Rütten-Latwergen wiederum wie zuvor mit Lust und großem Nutzen essen können.

Endlich ist dieses Orths nicht außzulassen / wie großes Verlangen seiner Dominicus sonderbar an diesem Churfürstlichen Hof verlassen hat / und was in gewisser Gelegenheit oft höchst gerühm



gerühmter Churfürst von Dominico gehalten /  
 und geredet hat. **Es wäre dem Catholischen**  
**Wesen zuwünschen** ( sagte Ihr Churfürstl. Durchl. in gewisser Gelegenheit schon etliche Jahr nach dem Todt Dominici ) daß wir der Zeit **Dominicum hätten / und ihn zu einem gewissen König schicken konten.** **Auß seinen Augen gienge Licht auß / und wir Fürsten mußten vor ihm zittern.** Welche Wort dieses weifesten und starckmüthigsten Potentaten / und Fürsten leichtlich bezeugen / was für einen Obern und gleichsam Göttlichen Gewalt Dominicus habe gehabt / auch in Gewaltige und Potentaten / und wir ihm etwa mögen zuengnen jenes Ecclesiastici. (a) **In seinen Tügen hat er nicht geforchten die Fürsten / sondern vielmehr Fürsten und Gewaltige ihn / und hat ihn kein Wort überwunden / und an Gewalt hat ihn niemand übertroffen :** massen auß folgendem Capitl / und dem / was sich in Lothringen begeben / wunderbarlich zu sehen. **Anderer Gnaden und Wunderding / mit denen Dominicus diese fürtrefliche Stadt / und ihre Inwohner allzeit geehrt / und begnadet / seyn under den Miraculn nach seinem Todt zusehen / und gleichfals zuverehren.**

(a) *Eccel. 48. 13.*



## Das XIV. Capitel.

Dominicus Komt in Lothringen: Ver-  
gleichet selbiges hohe Herzogliche  
Haus.

Es bewendete um diese Zeit in Lothrin-  
gen ein solches Hauptwerck / und an des-  
sen Aufrichtung / so viel gelegen / als folgendes  
zu sehen wird seyn. Dieses Werck zuerheben  
wurde Dominicus erstlich von Pabst Paulo V.  
hernach seinem nachkommenden Gregor. XV. zu  
dem Herzog in Lothringen verschickt. Er  
ware auch von Ihr Röm. Kayf. Maj. ersucht/  
daß er unterwegs den Erkz-Herzog Leopold  
Bischoffen zu Straßburg besuchen wolte. Er  
wurde von Hof auß von einem Obristen zu Ihr  
Durchleucht nach Molsheim begleitet: und von  
solchem Obristen gebetten / daß er unterwegs  
sein Frau Mutter heimsuchen wolte. Es lage  
diese Frau schon etliche Monat lang krank / und  
von den Arzeneyen verlassen. Ihr Kranckheit  
ware unkennbar / und von fremden / nicht be-  
kanten Zuständen / under deneneiner war / daß  
sie oft also gesteckt wurde / daß sie nicht reden kon-  
te / dergleichen sie sich befunde / als sie von Domi-  
nico besucht wurde. Die Ursach dieser Kranck-  
heiten ware ebenmässig unbekant / allein daß man  
sie gemeiniglich für verzaubert hielte. Als der  
Gottseelige Vatter zu ihr kommen / und sie in  
diesem Stand befunde / und ihr befahle / daß sie  
reden



reden sollte / sienge sie an alsobald leicht zu reden / und ihm ihr Elend und Leyden ohne einige Beschwärnuß umständig zu erzehlen. Er hat hernach die Ursach ihres Leydens himmlisch durch Offenbarung der Engel erkent / ihr solche in geheim offenbaret / ihr gute Lehr und Wahrungen geben / befohlen / daß sie selbigen Abend noch beichteten solle / und von allem übel ledig bleiben wurde. Nach dem sie noch selbigen Abend gebeichtet / ist sie zu völliger Gesundheit wieder kommen / und von allem Leyden und Zuständen mit jedermänniglich Verwunderung frey und ledig blieben: und Dominicus sein Reiß fortgesetzt / und den 21. April 1621. zu Nancy in Lothringen nit ohne sonderbare Gnad Gottes / und der Mutter Gottes / in Betrachtung seiner und seines Gesellen Kranckheiten / der üblen Weg und Wetters glücklich ankommen.

Was für Zulauf und Verehrung Dominico auf allen diesen Reisen wiederfahren / und was für grosse Meinung der Heiligkeit von ihm aller Orthen und Landen gehabt worden / bezeugt Herz Laurentius Petrangeli, der Churfürstl. Durchl. in Bayrn Hof-Capelan / und Rath / und ihme zugeeigneter Commissarius, dessen Wort / damit wir nicht aller Orthen das Engene wiederholen müssen / wir ein für allemahl hieher setzen wollen. Ich / sagt er / als sein von Churfürstl. Durchl. in Bayrn zugeeigneter Commissari, und beständiger Reiß-  
Ges



Gesell nicht allein zu Zeit des Böhmi-  
 schen Kriegs / sondern auch in seinen Reis-  
 sen / von Prag auf München / von Mün-  
 chen auf Wienn / von Wienn wieder auf  
 München / von dannen in Lothringen /  
 auß Lothringen auf Cölln / von Cölln in  
 Niederland / auß Niederland zu dem Kö-  
 nig in Frankreich / ꝛc. Sage / daß an  
 mehr Verthern / wegen des gemeinen Ruf  
 der Heiligkeit / so von dem Goteseligen  
 Vatter ware / ein solcher Zulauf des  
 Volcks ware / daß ich mich oft mit ihm  
 in grossen Aengsten befunden / und auch  
 an etlichen Orten Leibwachten / und  
 Gewalts-Tragern vonnöthen gewesen /  
 und man Stöcken brauchen müssen / den  
 Gewalt der Menge Volcks inzuhalten :  
 dann sich ein jeder selig schätzte / der die  
 Gnad zu ihm zunahen haben / und neben  
 seinem heiligen Seegen / etwas von An-  
 dacht / als Ablass-Pfenning / Agnus Dei,  
 oder dergleichen von seinen Händen erhal-  
 tenkonte. Ja so gar eben wegen dieser  
 Ursachen haben viel in diesem Zulauf  
 heimlich kleine Stuck von dem Mantel /  
 dem Rock / dem Scapulier weggeschnit-  
 ten. Daher / damit er nicht also übel  
 zugerichtet außsah / an vielen Orten  
 notwendig gewesen / ihn mit neuen Kley-  
 dern



bern zu versehen. Dieses von dem gemeinen Zulauf / Meinung und Ehr / die Dominico auf allen diesen Reisen wiederfahren.

Auf Lothringen aber wieder zukommen / ist nicht zubeschreiben / mit was Inständigkeit die **Hertzogen von Lothringen** von dem Päpstlichen Stull Dominicum zwey Jahrlang verlangt und begehrt haben : und mit was grosser Freud und Ehrnbietigkeit sie ihn empfangen / und verehrt / als sie ihn gegenwärtig hätten. Es ist der Ruhm und Nammen seiner Heiligkeit schon lang vorgeloffen / und insonderheit von denen im Böhmischen Zug gegenwärtig gewesenen Lothringischen Officiern und Soldaten also außgebreitet worden / daß fast das ganze Land also zu reden / nach Nancy ihn zu sehen / zugezogen.

Nach dem er von dem Hertzogen zu Hof empfangen worden / und bey denen den Päpstlichen Gruß abgelegt / und unterschiedliche Erzeigungen aller Willfährigkeit fürüber gangen / verlangte der Gottseelige Vatter in das Closter unsers Ordens allda sich zu begeben. Weil es aber der Hertzog auf kein Weiß zulassen / und ihn zu Hof bey sich haben wolte / und dieses sehr darzu dienete / daß er seine von Ihr Päpstlich Heiligkeit ihm aufgeladene Commission besser einrichten konte / als hat er endlich bewilligt / drey Tag lang zu Hof zu verbleiben / die er sich bemühetete / daß er die Hertzogliche Gemüther fangen / und zu dem End / zu dem er geschickt war / gewinnen möchte. Es



Es hatte Herzog Heinrich von Lothringen keine Mannliche Erben / oder seiner Land und Staats andere Nachkommen dann zwo Princessinnen / herogegen hatte Franciscus Prinz Vademont auch auß dem Haus Lothringen / sein leiblicher Herz Bruder / zwey Söhn und ein Princessin. In deme nun nicht allein beyde Fürstliche Häuser und Verwandte / sondern auch die Vasallen und Underthanen höchstens verlangten / daß die ältere Princessin von Lothringen mit dem älteren Prinzen de Vademont möchte verheurathet / und also die Ständ und Land bey dem Lothringischen Haus und Geblüt erhalten werden / erfolgete ein solcher Zufall / der die ganze Hofnung benamme / und alles in größte Confusion brachte.

Es befunde sich an dem Hof des Herzogs von Lothringen ein Französischer junger Cavallier / zwar auß einem fürnehmen Haus / aber nur natürlicher Sohn. Dieser hatte also den Herzog von Lothring / und sein Gemüth mit seiner Arth und Weiß mit ihme umzugehen gewonnen / und gänzlich eingenommen / daß er ihn nicht allein Grafen zu Bulley gemacht / sondern auch die Princessin seines Herrn Brudern Tochter ihn zu verheurathen verlangte. Es ware aber Fürst Vademont ihr Herz Vatter / und seine Gemahlin die Frau Mutter so weit von diesen Gedanke / daß sie vielmehr ersagte Princessin ihre Tochter ihrer sonderbaren Schöne und Tugend halber /



nicht allein mit gleichen/sondern auch mit höhern  
 Häuptern zu verheurathen vermeinten / und des  
 rowegen den Cavallier / der von dem Herzog  
 geschickt wurde / und in seinem Namen die Prinz  
 cessin für ernannten Graffen von Bulley begehr  
 te / mit solcher Entrüstung über die Unbild die  
 ser Gesandschaft abwiesen / daß er alsobald mit  
 Ungnad und Erbitterung abgeschafft / ja / wie  
 man sagen wollen / da er die Antwort abzuholen  
 in das Zimmer kam / um das Leben gebracht wur  
 de. Als dieses der Herzog vernam / hat er sich  
 also darüber entrüstet / und solchen Haß wieder  
 seinen Herrn Brudern / und dessen Herrn Sohn  
 gefasset / daß er entschlossen / und unverholter ge  
 sagt: Weil mein Bruder nicht will sein  
**Tochter dem Graffen von Bulley geben /**  
**so wil ich ihm mein ältere und erstgebore**  
**ne Tochter geben / und meiner Stadt und**  
**Länder Erben machen:** und ware nicht ge  
 nug / daß er es also redete / sondern ließe hierüber  
 ein ordentliches instrument und Urkund aufses  
 zen / und thäte solches mit seinem und seiner Ges  
 mahlin der Herzogin eigener Hand Unterschrift  
 und Herzoglichen Insign bevestigen / dem Gra  
 ffen von Bulley einhändigen / und hinsüro alle  
 Freund- und Blut-Verwandschaft also auß sei  
 nem Herzen außschliessen / daß er von seinem  
 Herrn Brudern unnd dessen Herrn Söhnen  
 nichts mehr wolte sehen noch hören.

In deme erwartet wurde / daß die Prinzessin  
 Lande



Landherzliche Erbin zu vogtbaren Jahren käme/  
und zu heurathen tauglich wurde/wurde die ganz  
ke-Herkogliche Freundschaft der Sachen Bericht/  
und vernahm es mit grosser Befremdung. Weil  
aber nichts zum Mitteln erklicken wolte / als hat  
Christina die Groß-Herkogin von Florenz auß  
dem-Hauß Lothringen beeder des Herkogs von Lo-  
thringen und Prinz Vaudemont Frau Schwe-  
ster den Päbstlichen Stuhl angeruffen / von deme  
war zween Päbstl: Botschaftern von sonderba-  
ren Talenten / die Sach anbefohlen worden / a-  
ber keines wegs erhebt hat werden können. Es  
haben sich auch darum angenommen / und ihre  
Kräften angewendet die Sach zu vergleichen / der  
Römische Kayser / König in Spanien / König in  
Francreich / und andere Potentaten / und son-  
derbar Blutverwandte Fürsten / aber umsonst /  
und antwortete der Herkog unverholner / daß  
er in seinem Hauß wol wisse / was er zu  
thun habe / und seiner Tochter Verheus-  
rathung betreffend / er fremden Rath o-  
der Hilf nicht vonnöthen habe. Und damit  
er ersagten Grafen von Bulley auf allen Fall stär-  
cker machte / und ihm die Cron Spanien gewan-  
ne / als hat er ihn mit drehtausent zu Fuß / und  
fünfhundert Pferden / der Spanischen Armee / so  
under dem Graf und General Spinola vor Jü-  
lich lage / zuhils geschickt ; herogegen aber sein  
Herz Bruder Prinz Vaudemont zur Cron  
Francreich geflohen / und würcklich nach Paris

N n

Loms



kommen / auf allen begebenden Fall und Öffnung  
des Erb-Falls Hilf zu finden / und sein Recht mit  
den Waffen zu suchen.

Als derowegen die Sachen in diesem so be-  
trübten / und schier alles Friedes und Vergleichs  
verzweiffelten Stand sich befanden / hat der güt-  
tigste Gott / ohne Zweifel / durch so viel eifri-  
ges Gebett bewegt / durch sein unendliche Vor-  
sichtigkeit geschickt / daß der Herzog von Loth-  
ringen selbst von dem Päpstlichen Stuhl den  
Gottseeligen Vatter Dominicum mit vielen  
und eifrigen Brieffen beehrte / ohne daß er ge-  
dachte / daß er in dieser Heurath Sach würcken  
solte / oder die Groß-Herzogin von Florenz  
ihme solches durch den Gehorsam aufzulegen /  
von dem Päpstlichen Stuhl begehren wurde.  
Ist also durch sonderbare Schickung Gottes  
geschehen / daß dieses Werck von dem Päpstli-  
chen Stuhl Dominico under dem Gehorsam auf-  
erlegt / und mit allem Eysen und Fleiß sich zu  
bemühen / damit er den erwünschten Vergleich  
und Fried zwischen beyden Herrn Brüdern / und  
die Heurath zwischen beyden Herzoglichen Hau-  
ses-Erben erhöben möchte / anbefohlen wurde.

Demnach nun diese Sach also zur Ehr Gottes  
gereichte / und von dem Päpstlichen Stuhl durch  
den Gehorsam Dominico eifrig anbefohlen und  
auferlegt ware / als befahle er sie vor allem in  
brünstig dem Allmächtigen Gott / in dessen  
Händen allein seyn die Herzen der Könige  
gen



gen und Gewaltigen / wie die Zertheilung  
 der Wässer / und der sie hinwendet / wo er  
 wil. (a) Den andern Tag nach seiner Ankunft  
 zu Nancy, als er mit dem Herzog und Herzogin  
 allein in der Capell war / bezeügete er erstlich /  
 wie sonderbare Neigung er truge / und wie in al-  
 lem seinem Gebett die Erhöhung und glücksees-  
 ligste Wolstand dieses Durchleüchtigsten Hau-  
 ses ihme vor Gott und im Herzen angelegen  
 sene / und daß er verhoffe / daß / weil er durch Ge-  
 horsam beede Durchleüchtigste Herzogen per-  
 sönlich zu verehren nach Nancy kommen wäre /  
 dieser sein Gehorsam und Ankunft zu grösserer  
 Ehr Gottes und Seelen Nutzen gereichen wer-  
 de. Präsentirte oder einhändigte hernach die  
 Päbstliche creditiv: Schreiben / in denen be-  
 griffen ware / daß auß Ihr Heiligkeit Befelch Do-  
 minicus mit derselben Durchleücht wichtige  
 und sonders vertraute Geschäft handeln wurde /  
 daß sie ihn / als ihre eigne Päbstliche Person / hö-  
 ren / glauben / und wann es möglich wäre auch  
 Bewilligung geben wolten.

Nach deme beede Herzogen diese creditiv-  
 Schreiben gelesen / und wol betrachtet hatten /  
 fienge der Gottseelige Vatter an aufzulegen / daß  
 Geschäft / daß ihme also eifrig anbefohlen und ans  
 vertrauet / sene die Heurath zwischen Ihrer  
 Durchleüchtigkeiten ältern oder erstgebohrnen  
 Frauen Tochter / und dem Prinz Carol erstge-  
 bohrnen

N n ij

(a) Prov. 21. 1.



bornen Herz Sohn Prinzens von Vaudemot, so die ganze Christenheit / fürnehmlich aber Ihre Päpstliche Heiligkeit verlangten und begehrten. Bewiese mit mehrern allerklärtesten Beweisstücken / was für Güter Ihrem Durchleüchtigsten Haus / Personen / Blut / Ständen / Landen / und fürnehmlich ihrem und anderen Seelen hierauf entspriessen werde. Stellte herogegen für / die Ergernuß aller Welt / grosse Unordnungen / Aufstand des Lands und Landstand / Krieg / Mordthaten / Christliches unschuldiges Blut vergiessen / Ruin und etwan gängliche Aufstigung ihres Durchleüchtigsten Hauses / Gefahr / Kezerischer infection, zu der man eines theils Zuflucht nehmen / und ihr die Thür öfnen möchte / unChristlicher Haß und Feindschaft des eigenen Hochfürstl: Bluts / Verantwortung dessen allen vor Gott / und was das meiste ist / Beleidigung Gottes und Gefahr ewigen Verderbens / so hierauf erwachsen wurde / wann Ihre Durchleüchtigkeiten sich zu solchem Heuraths Vergleich nicht bewegen lassen wurden.

Es bliebe der Herzog über solche vorgebrachte Ursachen sehr verwundert / aber noch nicht überwunden / schlug alle Tractat von dieser Sach gleich auß / und sagte dem Gottseligen Vatter / er wäre der Sachen sehr übel besicht / und in seinem Haus wisse er gar wol / was ihm gebühre / und wie er einen jeden seinem Verdienst nach halten solle.



solle. Die Heurath seiner Tochter / mit dem Graffen von Bulley, seye schon ein beschlossene Sach / und mit seinem Herzoglichen Wort und eygner Hand Verschreibung also außgemacht / daß übrig seye / und umsonst davon zureden. Er verbhoffe / daß nicht so grosses Vbel darauß entstehen werde / wie der Gottseelige Vatter sagte.

Nach dem der Gottseelige Vatter diese also beständige und rund abschlägige Antwort hörte / namme er die Kräfte des Geists zu Hilf / und gabe ihm der allmächtige Gott einen obren Gewalt / und redete noch beyde Herzogen wiederum mit einem solchen Eysen und Gewalt des Geists an / daß sie beyde erzartet sich von Zähern nicht enthalten konten / Dominico zu Fuß fielen / der es nicht zuließe / und sie mit Trost aufhielte / und ihm die Herzog sagte: Weil ihm die Gottseelige Vatter also versichere und überzeuge / daß der Heurath zwischen seiner Tochter / und seinem Vetter / der Will Gottes / und seine Ehr daran gelegen seye / wolle er deme nicht mehr widerstreben / was er ihm sage / obwol er grosse Peyn daran empfinde. Aber dieses außs wenigst wolle er / daß auch seines Herrn Brudern Tochter dem Graffen von Bulley zur Ehe geben werde.

Es lobte hierauf der Gottseelige Vatter Ihn  
 N n iij Durch



Durchleucht Gott wolgefällige und angenem-  
me / und der ganzen Christenheit erfreuliche Re-  
solution und Bewilligung / daß selbe sich selbst  
starckmüthig überwinden / Gott dieses Wolge-  
fallen thun / und der Christenheit / vornehmlich  
Ihr Päpstlich Heiligkeit diese Satisfaction und  
Trost geben wollen. Damit aber auch bey dem  
Prinz Vaudemont der Heurath seiner Tochter  
mit dem Graffen Bulley erhoben wurde / wird  
entschlossen / daß der Bischof von Verdun auch  
aus dem Hauß Lothringen / und beyderseits be-  
liebt / zu dem Prinz Vaudemont sich begeben /  
und ihn hierzu bewegen solte; welcher die Sach  
auf sich namme / und auf der Post nach Paris  
verreisete / und den Prinz Vaudemont nach  
Nancy brachte.

Nach dem dieser auß Rath des Gottseeligen  
Vatters diesen Heurath und seines Hauses Er-  
haltung zu bevestigen / nach Nancy kommen / be-  
gab er sich alsobald nach Hof / umfangete die  
Fuß des Herzogs seines Herrn Bruders / bedan-  
ckete sich der guten Neigung und Willens / so er  
gegen ihm und seinem Hauß truge / und gabe de-  
rowegen sich seine Kinder und Hauß in die Hand  
und Willen des Herzogs / der damit schaffen sol-  
te / wie er wolte. Ab dieser so ehrnbietigen und  
demüthigen Ehr-Beweisung / wurde der Herzog  
und Herzogin also bewogen / daß sie beede den  
Prinz Vaudemont umfassen / alle drey in Lieb  
erzarteten / und ihr Lieb mit Zäher erzeugten. Und  
wurde



wurde der Heurath zwischen der ältern Prinzessin und ältern Prinzen beeder Herzog Gebrüder und dero Häuser bekräftigt/ und von Prinz Vaudemont auch in den Heurath seiner Tochter mit dem Grafen von Bulley bewilligt.

Unerdessen hatte der Herzog seinen favoriten den Grafen Bulley von der Belägerung der Stadt Jülich nach Hof beruffen / und selbigem in die Hand Dominici überantwortet / auf daß er ihn auch hierzu gewinnen solte / so jedermänniglich schwär / und schier unmöglich vermeinte / massen er nicht allein von der Hochzeit einer solchen Prinzessin / sonder auch von Ererbung eines solchen Stand und Land weichen solte / so ihm mit so hochfeyrlichen und verbündlichen Schrifften verhaissen ware: nechst deme es ein Kleinmütigkeit und Verzagenheit / und einem Cavalier so übel anstehende Sach schiene / daß er sich seiner so fürtrefflichen Recht also schlecht begeben solte. Nichts desto weniger ware die Gnad Gottes in den Worten des Gottseeligen Vatters also so kräftig / daß er ihn bald überwunde / und bewegte / daß er das Wort von sich gabe / er seye zufrieden mit allem dem / was der Gottseelige Vater verlangte. Es bliebe der Herzog hierüber also so erfreut / daß er so wol ihn mehrers zu ehren als seiner angehenden Gemahlin halber einen höheren Stand zu geben / und ihr Frau Mutter und Freundschaft besser zu befriedigen / ihn zum Für-

N n 10 stem



sten von Salsburg erhoben / und mit genugsamen Einkommen versehen.

Solcher Gestalten bliebe dieses Hauptwerck vollendet / und völlig erhoben / der erwünschte Heurath zwischen beyden hohen Häusern / und Gebrüdern / Hochfürstlichen Erben / zu größter Ehr Gottes / und allgemeiner Vergnügung selbiger und aller Bluts-befreundten Fürsten / Land und Ständen / auch Ihr Päbstlichen Heiligkeit / und Kayserl. und Königl. Majest. mit solchem Ruhm und Lob des Gottseligen Vatters außgemacht / und bevestigt / daß man ihn derentwegen einen **grossen Heiligen** außschrye / und bekennet wurde / daß er an Vertreibung dieses Ungewitters / und Auslöschung dieser so gefährlichen Brunst der Haß und Feindschaften / in Wendung so vieler Willen / die in diesen Heurath-Treffungen wieder alle ihre Erhартung zuwenden waren / ein größeres Miracul gethan habe / als er jemahls in seinem Leben gethan hätte / oder thun konte / sintemahl es von der Allmacht Gottes allein herrühren konte / als welcher die Menschliche Herzen / und Willen / wo er hin wil / zu neigen / allein allmächtigsten Gewalt habe. Es seyn diese Zeitung / und Bericht dieses Verlaufs gleich an alle hohe Häuser und Höf abgeloffen / und also hoch geschätzt / und angenommen worden / daß fast alle sich höchlich erfreut / gegen dem Gottseligen Vatter sich bedanckt / und ihn derentwegen geehrt / und gerühmt haben. Das



## Das XV. Capitel.

Ein schwarzer Aufstand und Verfolgung wieder Dominicum : Sein unüberwindliche Demuth und Gedult dabey.

**D**er allmächtige Gott aber / der von Anfang geheissen das Licht auß den Finsternissen erspriesen / und glanzen : Der der Sonn und Mond seine Finsternissen giebt / auf daß sie desto heller leuchten : hat auch Dominicum ein kurze Zeit verfinstern wollen lassen / damit nicht allein sein Lob und Ruhm / sonder auch sein Demuth und Tugend desto heller an Tag kämme / und sonnenklar er leuchtete.

Es ware in der Stadt Nancy ein Wittfrau mit solchen fremden und unbekanten ungewöhnlichen Zuständen behaftet / daß niemand die Sach begreifen / oder ihr Ubel erkennen können. Etliche vermeinten / daß sie vom bösen Geist besessen / oder doch verzaubert wäre : andere / daß sie selbst ein Zauberin wäre / und alles dieses ungewöhnliches durch zauberische Kunst würckete : andere / daß es ihr schwarz gallfüchtige Natur und Melancholisches humor-Besen wäre : also / daß Theologi, oder der H. Schrift / Recht : und Arzney-Gelehrte / auch andere Fürwitzige in unterschiedliche Meinungen sich zertheilten / und in der ganzen Stadt Nancy und Land Lothringen große Unruhe verursacht wurde / in deme so wol zu

N n

Hof



Hof / als bey dem Bischofflichen Consistorio in den Städten / hohen Schulen / und Clöstern / sich Entzweyungen derentwegen erhoben / und eine wieder die andere waren / und so weit die Unordnung erwuchse / daß andere als Zauberer angeklagt / andere mit Unbilden beladen / andere verschickt und vertrieben wurden.

Einen Priester / der von großem Ansehen und guten Nammen war / gabe sie an / daß er ein Zauberer wäre / dardurch so wol er / als die ihn verthätigten grosse Unruhe / und viel an Ehren gelitten. Von einem Arzney Doctor sagte sie auß / und klagte ihn an / daß / weil sie seinen Willen nicht thun wollen / er sie solcher Gestalt verzaubert habe / und daß sie ehender nicht erlediget werden könne / biß daß dieser Arzney Doctor / welcher den Pact mit dem Teuffel allezeit erneuerte / nicht verbrent wurde ; brachte es auch mit andern Aufspengungen und zusammen gesuchten Zeugnussen dahin / daß er verbrent wurde / ob wol er biß auf sein letzten Athem protestirte / daß er unschuldig seye / und sie allein auß Nach / weil er sie nicht heurathen wollen / die falsche Aufladungen wieder ihn gesucht / und aufgebracht hatte. Sie auch gleichwol nicht erledigt wurde / ob wol der arme Doctor verbrent worden / und hierauf die Falschheit ihrer Aussag genugsamlich zu sehen gewesen wäre.

Weil nichts destoweniger die mehrere Meinung / vornehmlich aber des Herrn Bischof selbst

das



dahin gienge / daß sie von dem bösen Geist besessen wäre / als trugen viel mit ihr grosses Mitleiden / schickten ihr reiche Allmosen / und versahen sie überflüssig mit allen Nothdurften / also / daß sie einen grossen Schulden-Last abzahlete / sich mit guten Bissen erhielt / und in dem sie viel anderen an Gut und Ehr schädlich ware / ihr allein an zeitlicher Bequämlichkeit / und Gelegenheit nutzte. Es hatte der Herz Bischof selbst sie zu exorcirn oder zubeschwören sich angenommen: worbey sie grosse Peyn zuleiden schiene / und etwa dichtete. Indeme aber der Effect nit folgete / und über das die Entzweyung der Meinungen under den Gelehrten bliebe / und obwool der Herz Bischof mit dem mehrern Theil sie besessen urtheilte / nichtsdestoweniger andere meinten / daß sie nicht besessen wäre / sondern alles durch Zauberey / oder durch Wirkung eines umstehenden Teuffels thate / wird die Zuflucht zu Dominico genommen / als der ein so grosser Diener Gottes gehalten wurde / und dem allgemeinem Ruf und Ruhm nach / Gnad und Gewalt über die Besessenen hatte / nicht zweiflende / daß auch diese Wittfrau entweder von den Teuffeln / wofern sie besessen / erledigt / oder doch auf die Wahrheit kommen / und so grossen Entzweyungen und Unruhen bey so unterschiedlichen Meinungen ein End gemacht wurde.

Nach dem der Gottselige Vatter auf Ersuchen / und in Beyseyn des Herzn Bischofs sie  
zum



zum erstenmahl exorcirt und beschworen hatte / sagte er in Geheim zu seinem Beichtvatter : Er zweifle sehr / ob diese Person besessen seye / sintemahl er die Zeichen der Besessung / und besitzenden Teuffels nicht finde : da sonst er die Gegenwart des Teuffels so gewiß als das Feuer selbst prüffete / wann er sich zum Feuer nähete. Als er zwar wieder seinen Willen / und Neigung dem Bischof genug thun / und sie zum zweytenmahl beschwören mußte : und dabey nicht allein wieder kein Zeichen des Teuffels funde / sondern auch sahe / daß die Creatur under der Zeit der heiligen Beschwörungen unterschiedliche Leichtfertigkeiten äbte / ohne daß sie der heiligen Wort / die er brauchte / noch des Gebett und Weihwassers / einiges Abscheuen / oder Forcht ( wie sonst die Teuffel haben / und leyden ) zeigete / befahle er sich kurglich der allerseeligsten Jungfrauen / deren Bild dort auf dem Altar stunde : wendete sich hernach wieder zu dem Volck / un̄ sagte : Ihr Herrn / gleich als ich vor dem Richter Stuhl Gottes stunde / also bekenne ich mich vor euch / und sage / daß dem jenigen nach / was ich an dieser Weibs Person gesehen / und der Erfahrung nach / die ich von der gleichen Personen hab / ich dafür halte / daß dieses Weibs Bild die Mond freiß leyde / und mit gewissen Liechts underfallen sich verliere und nãrrisch werde / deren sich der Teuffel bedient / und mittler selbiger etliche solche  
Ding



Ding wücke / die er in anderen Besessenen zu wücken pflegt / ohne daß dieselbige darein bewillige / oder Schuld dabey habe.

Weil nun der Herz Bischof / welcher öffentlich verthätigte / daß das Weib besessen wäre / sich hierdurch beleidiget befunde / und daß ihme Dominicus mit unzeitigem Urtheil vorgrieffen habe / vermeinte: als entrüstete er sich hierüber dermassen / daß ohngeacht der Herzogin und Princessinnen / so gegenwärtig waren / viel weniger der Ehr des Gottseeligen Vatters er laut ausschrue: **Dieser hat die Kirchen Gottes gelästert / und wer hat dich zum Richter bestellt? Er seye Richter dieser Sachen / und gebühre ihm zu urtheilen /** Dominico habe er allein das Ministerium, und die Mühe / und den Dienst zu exorciren oder zu beschwören geben / nicht aber Urtheil zufallen: und anderes dergleichen Ungestümmes mehr. Ingleichen viel Priester und Geistliche / welche des Bischofs Meinung anhiengen / sagten dem Exempel des Bischofs nach / dergleichen Sachen / oder noch bössere Dominico, und obwol nicht abgiengen ansehentliche Personen / die für Dominicum redeten / so haben doch allweg böse Zungen vordrungen / und des Bischofs Exempel und Meinung nach / den Gottseeligen Vatter sehr verfinstert / und verschlagen.

Es übertruge aber dieses alles Dominicus mit solcher Tugend / und Starckmüthigkeit / als wann



wann er unempfindlich wäre / und alle böseste Reden / so wieder ihn geschahen / nicht hörte / beschahle entzwischen dem allmächtigen Gott / daß er die entstandene Unruhe vermitteln wolte / und hielt sich in solcher Staiterkeit des Gesichts / und vielmehrer der Seelen / daß seine Widersacher darüber verwundert blieben / und bekenneten / daß er von unüberwindlicher Tugend und gewiß ein grosser Diener Gottes wäre / der so grosse Demuth / und Gedult üben konte. Derowegen viel auß ihnen ihn öffentlich um Verzeihung batten / der Herz Bischof auch seinen Fehler erkennete / und ihn wiederum vielfältig ehrete.

Als solches der Herzog verstanden / hat er es sehr übel aufgenommen / und sich gegen dem Herrn Bischof sehr beklagt. Dominicus aber / der seinem Gelübd / so er hatte / denen guts zuthun / die ihm übel thäten / nachkamme / versöhnete ihn mit dem Herzog / und vergliche auch andere Differenzen oder Entzweyungen / so er mit dem Herzog hatte / und als er auf Rom kamme / erhielt er ihm auch von Ihr Päbstlichen Heiligkeit ein Abtey Beneficium , und hulffe ihm in viel andern Sachen / damit er sich gegen ihm danckbar erzeigte / weil er ihm so gute Gelegenheit etwas zuleyden und seinem gecreuzigten Herrn nachzufolgen an die Hand geben hatte / der Bischof herogege konte niemal genugsam beschmerzen / daß er den Gottseligen Vatter so übel gehalten hatte. Derenthalben als er hernach ins  
Tods



Todtbeth kamme / sagte er zu den Umstehenden: Er habe nichts daß ihm in diesem seinem letzten / und so schwarzen Hintritt mehr betrübe als daß er diesen grossen Diener Gottes Dominicum also wenig geachtet habe: in dessen 3. Gebett er nichts desto weniger verhoffe / daß er Gott sehr besoffen seyn werde: massen Dominicus nicht underliesse / sondern enfrig verrichtete / so bald er seinen Todt verstunde. Er aber beurlaubte sich baldist von dem Hof und Herzogen / die er in so guter Ruhe und Fried verliesse / daß er und die ganze Christenheit Gott zu dancken hatte / wurde von ihnen das Siegreiche Bild MARIA de Victoria mit kostbaren Schanckungen verehrt / und begabe er sich auf die Reiß / dem Päpstlichen Befelch nachzukommen / und die Erz-Herzogen in Niederland zu besuchen.

## Das XVI. Capitel.

### Dominicus würcet Wunder zu Cölln.

Wäre kaum von Nancy verreist / da überfiel ihn ein schmerzhaftes Seitenstechen: und weil er der Päpstlichen Commissionen halber also eylete / daß er sich zuhehlen nicht auf dem Weeg sich aufhalten wolte / als setzte er mit gröster Ungelegenheit / und Schmerken die Reiß fort / und kamme in drey Tagen nacher  
**Trier.**



**Trier.** Allda wurde er von dem Churfürsten empfangen / zu Hof logirt / und von dessen eigenen Leib- und Hof- Medicis bedient / und mit fleissigster Obacht verpflegt / und curirt / es erwuchs aber bald die Kranckheit also / daß keine Hofnung seines Lebens mehr ware / und von seinem Leben durchgehend verzweifelt wurde.

Er wurde gar ostermahls allda besacht von Herrn Albergato Päbstl. Nuntio am Rhein (welcher in der uralten und fürnehmen / anjeko aber durch Kriegs-Elend und Gewaltthätigkeit mit Pulver gesprengten / und vertilgten Abbtz S. Maximini sich aufhielte) weil nun der Herr Abbt besagter Abbtz des heiligen **Benedictiner Ordens** / mit grossen Eifer und Andacht **Dominicum**, von dessen Leben nicht allein verzweifelt war / sonder auch schon todt aufgesagt wurde / bey so vielen anderen allda begrabenen Gottes Heiligen bezusetzen / und zu begraben verlangte / und seinen Leib von ersagtem Herrn Nuntio begehrte / hat ihm zwar dieser solches zugesagt / **Dominicus** aber / als er dessen erinnert wurde / zur Antwort geben / daß der andächtige Abbt / der dazumahl frisch und gesund war / noch vor ihm / und zwar gar bald sterben wurde: hat sich auch das Wort **Dominici** erfüllt / sintemahl in wenig Tagen hernach der Gottselige Abbt gestorben / **Dominicus** aber / wie gleich folgt / das Leben und die Gesundheit erhalten. Den neunten Tag der Kranckheit brache **Dominico** das

Apo:



Apostern / oder inwendig Geschwör mit solchem Gewalt und rauschen auf/ daß man es hörete/ die Schmerzen ließen nach/ das Fieber verliesse ihn/ und setzte er noch ehender dann in drey Tagen die Reiß fort / und kamme glücklich nach Cöln.

In dieser so fürnehmen / und wegen so vieler heiliger Martyrer hochberühmten Stadt hielt sich Dominicus in seines erst neu eingeführten Ordens Closter etliche Tag auf / mit größtem Trost aller: und besuchte mit so großer Andacht/ und Geist die heilige Martyrer / daß er sich un- würdig schätzte ihre heilige Körper zu verehren / oder seinen Fuß dahin zu setzen / wo sie so glors würdig für Christo gestritten / ihr Blut vergos- sen/ gelitten/ und die ewige Cron verdient hätten.

Ferdinandus auß dem Hauß Bayern Erzbischof zu Cöln / und Churfürst / der sich dazu- mahl zu Bonn in seiner Residenz befande/ so bald er die Ankunft Dominici vernamme/kamme gleich nach Cöln / hielt sich bey Dominico in dem Closter auf / beichtete ihm / und empfieng von ihm die heiligste Communion, brachte mit ihm viel Stund in conferenz zu / und handelte mit ihm die geheimste Sachen / so wol sein Gewis- sen / als Stand betreffend / und verehrte ihn wie einen Engel von Himmel.

Under dem Volck hohen und nidern Stands ware ein Eifer um Dominico, den man abcon- trofelen / sein Bildnuß in Kupffer stechen liesse / und häufig verkaufte. So wurde auch von vie-



len Miraculn und Gnaden gehört / die man des Getrengs und Menge des Volcks halber nicht mercken können. Wenig auß so vielen / aber hoch bewehrt ist / was Agidius Gelenius ein bewehrter unnd berühmter Colnischer Historis Schreiber / von der Stadt Coln Grösse und Herzlichkeit under anderen mit folgenden von Dominico schreibt. (a)

Es ist nicht zu verschweigen der Gottes selige P. Dominicus à JESU MARIA, vordhero genant Dominicus Ruzzola von Calatayud auß Spanien under anderen des strengern Carmeliter Ordens klaren Mannern / allerklärst von Heiligkeit. Dieser wegen der Großachtung seiner Tugend von dem Päßtlichen Stul Ferdinando II. in seinen Kriegen wieder die Ketzer zum Trost gesendet / nach dem er in dem Monat November 1620. dem Pragerischen Sieg durch sein Gebett grossen Nutzen gebracht / ist von dannen nach Coln verreisend 1621. den 29. Tag Junij von solchem Zulauf des Volcks besucht worden / daß sie seine Zell-Thür auß den Angeln hebeten / und Tag und Nacht des Closters Gång mit grosser Menge erfüllten. Es gedunckte mich / daß die Menge und Zulauf des Volcks gezeiget wurde / welche

(a) Agid. Gelen. de Col. Agrip. Magnit. lib. 3. Syntagm  
50. S. 2.



den H. Bernardi Abbt zu Clarevall/welcher Miracul thäte/ in eben dieser Stadt Cöln empfieng: dann auch dieser barfüßige Gottseelige Vatter Dominicus mehrere Miracul zu Cöln gewürckt hat/ und deren die mir mehrers bekant und bewust seyn/ ist jenes/ daß einem Musicanten die Hand/ so ihm ganz außdort war/ in einem Augenblick mit dem Zeichen des H. Creutzes getheilet worden: wie auch die Erledigung eines Jünglings/ Singers in St. Andreas Kirchen/ der durch seinen Segen/ Ertheilung von der hinfallenden Kranckheit ist völlig erlediget worden: welcher derentwegen öfters von Empfangung der heiligen Priesterweyh verwiesen/ nach dem diese Rechtsfätzige Verhinderung des Priesterehums ist durch Miracul aufgehoben wordē/ Priester wordē/ hat bis zu End seines Lebens dieser Gutthat erhaltener Gesundheit halben Gott gelobt/ welcher wunderbarlich ist in seinen Heiligen. Bis hiehero gerühmter Agidius Gelenius, der beeden diesen Miraculn gegenwärtig und augenscheinlicher Zeüg gewesen.

Underdessen entrüstete sich allzeit mehr die Höll/ und weil sie auf Dominici Todt und Verderben allzeit wachete/ hat sie ihre Raths-Befreundte

Do ij

freundte



freundte die Keker dahin bewogen / daß sie ofters  
 mahl in Böhaim und Teutschland nach des  
 Gottseligen Vatters Leben stelleten / und etwa  
 ihren Willen erreicht haben wurden / wann nicht  
 so viel Fürsten und Herz / vornehmlich aber  
 das Aug Gottes / und des ganzen Himmels auf  
 Dominicum gewachtet hätte. Er ware bey ih-  
 nen / den Kekern / durch gemeinen Namen ge-  
 nennt der **große Zauberer** / und weil er ihr  
 abgesagter Feind / und die ganze Ursach ihres  
 und ihrer Secten Verderben geachtet wurde / auf  
 seinen Kopf geschlagē / und derjenige der glückseli-  
 gste geschägt / der ihn um das Leben bringen und  
 aufreiben konte. Um diese Zeit derowegen kama-  
 men nach **Cöln** fünf Keker / welche alle dieses  
 Vorhabens waren / und zusammen geschworen  
 hatten / daß sie Dominicum, es seye auf was  
 Weiß wie es wolle / aufreiben wolten. Diese / weil  
 sie in der Stadt zu ihrem Gottslästerischen Vor-  
 haben ihnen nicht zu kommen traueten / köstlich  
 bekleidet / und mit einer grossen Dienerschaft  
 kamen zu Dominico ins Closter / besuchten ihn /  
 erfreueten sich / daß sie seiner Ansprach würdig  
 worden wären / führeten und hörten an mit ver-  
 stelter Weiß seine geistliche und himlische discurs,  
 ehe sie sich aber von ihm beurlaubeten / begehreten  
 sie von ihm zu wissen / welchen Tag er von Cöln  
 abzureisen gedacht wäre / dann sie es ihnen für  
 die größte Gnad schätzeten / daß sie ihn auf der  
 Reiß bedienen / ihm aufwarten / und seiner heil-  
 ges



gen Ansprach und Segen genieffen konten / und  
anderes mehrers / so ihnen ihr verführerisches und  
gottslästerisch mordthätig gesintes Gemüth an  
die Hand und in Mund gabe.

Der gebenedeyte Diener Gottes / demer der  
Herr mit Liecht und Vorsichtigkeit beystunde /  
bedankete sich ihrer trefflichen Erbietungen / er-  
kante sich dieser ihrer Gnaden und erbottener  
Dienst unwürdig / sagte zwar anderes von seiner  
Reiß nicht / namme aber und zohe von seiner  
Brust herfür jenes heiligste Crucifix / so er in der  
Prager Schlacht dem Kekerischen Kriegsheer  
zu ruin und Verderben entgegen getragen / und  
erbotte ihnen / wie viel andern / solches zu vereh-  
ren / und mit Ehrnbiätigkeit zu küssen. Sie aber  
ganz erschrocken / und auffer ihnen / wichen zu-  
ruck das heiligste Crucifix auf kein Weiß zu kusa-  
sen / gaben sich selbst zu erkennen / wer und welcher  
Meinung sie waren / und machten sich in aller  
stille darvon. Der Gottseelige Vatter aber bes-  
nedeyete Gott / der ihm ihren Betrug entdeckt /  
und von aller Gefahr erledigt hatte.

### Das XVII. Capitel.

Er stehet zu Brüssel dem Erz-Hers-  
zogen in seinem Todt Gottseeliglich  
bey.

Nach dem er sich solcher Gestalten etliche  
Tag zu Colln aufgehalten / ist er von dan-  
nen nach Brüssel verreist / und ihm zur Sichern-

Do iij

heit



heit von denen Erz-Herzogen auß Niederland ein Compagni zu Pferd entgegen geschickt / von der Stadt Colln aber auch ein Compagni zu Fuß mitgeben worden. Underwegens empfieng er Brief / daß der Erz-Herkog tödtlich krank / und bereit schon zum sterben wäre / deswegen er seine Reiß mit höchster Eysfertigkeit fortsetzen mußte.

Zwischen Löwen und Brüssel hat er folgende wunderbarliche Erscheinung. Es sahe Dominicus in einem Gesicht des Geists zwey heilige Engel / deren einer der Schutz-Engel des Francken Erz-Herkogs gewesen / der andere aber der Schutz-Engel des Niederlands gewesen zu seyn glaubt wird. Gleich wie nun bey dem Propheten Daniel (a) nach Bewehrung vieler heiliger Vätter / und Lehrer (b) der Erz-Engel Gabriel / und Engel und Fürst des Königreichs Persien 21. Taglang um das Israelitische Volck mit bereden / Gott bitten / und Engelischer / wundersamer Weiß (die mit größter Einigkeit und Frieden ist) gestritten : also hat sich auch da wunderlich begeben / daß diese beyde Engel um das Leben Alberti des Erz-Herkogs auß solche Engelische Weißgestritten und gekämpft.

Der Engel und Fürst des Niederlands begehrt / und wolte behaupten / daß das Leben dieses so Gottseligen Erz-Herkogs dem gemeinen Catholischen Wesen / und seinen undergebenen

(a) Daniel. 10. 13. (b) apud Cornel. à Lap. ibid.



benen Landen zum besten länger gefristet / und erhalten wurde. Der Schutz-Engel aber / des Erz-Herkogs / brachte für sein allerbeste Disposition und Vorbereitung zum Todt / die Gefahr längeren Lebens / und wie nichts es helffe / daß der Mensch die ganze Welt gewinne / oder erhalte / wann er seiner selbst eignen Seelen Schaden leyde. (a) Bekehrte also / und behauptete / daß sein ihm ergebenes Schutz-Kind / der Erz-Herkog / in dieser so guten Beschaffenheit von der Gefahr der Welt abgefördert / un zu dem Gewinn und Lohn des ewigen Lebens aufgenommen wurde / massen er es dann auch erhalten / wie gleich folgendes zu sehen. Und ist diese wunderliche Erscheinung dem betrübten Niederland zu Trost von Herrn Bernardo de Montegailardo. Abbtin des guldenen Thal H. Cistercienser Ordens / im Luxemburgischen Herkogthum / in des Gottseeligsten Erz-Herkogs Reich predigt vorgefragt / und in Druck geben worden.

Als er nun mit großem Verlangen erwartet nach Brüssel und gen Hof kamme / und gleich zu Ihr Durchl. Alberto dem krancken Erz-Herkog in die Cammer geführt wurde / umfienge ihn der Erz-Herkog mit grossen Freuden / und sagte zu ihm: **Er seye ihm willkomm / den er und so viel / so lange Zeit verlangt und erwartet hatte. Er seye gleich zu rechter Zeit kommen / daß er ihm wol zu sterben**

Do 10 ben

(a) Matth. 16. 26.



ben helfen könne / so für ihn der größte Trost wäre / den er in diesem Paß haben konnte. Derowegen er dann sich seines Bestands bis auf den letzten Athem gebrauchte / ihm etlichemahl die heilige Beicht verrichtete / das Viaticum und Weegzehrung der heiligsten Communion auß seinen Händen empfieng / und in Verlangen des ewigen Lebens / und gloriwürdigen Ansehung Gottes also von seinen eifrigen Zusprechungen entzündet wurde / daß er in dieser Begierde / und den Flügeln dieses Verlangens in grosser Eiskamkeit und Ruhe zu dem Allmächtigen Gott abflohe / und seinen Geist in den Händen Dominici zu den Händen des HERN ausgabe den 13. Tag Julij 1621. und ewiges Lob und Ruhm seiner Erz-Herzoglichen Helden-Tugenden und allgemeinen Verlangens und Trauren hinterliesse.

Das größte wäre / so Isabella Clara Eugenia, die Erz-Herzogin Königl: Infantin auß Spanien an dem Todt ihres Christmildesten Erz-Herzogen HERN und Gemahl truge / doch neben ihrer unüberwündlichen Starckmütigkeit / und Ergebung in den Willen Gottes / auch durch den Trost und Hofnung seines ewigen Heils und Seeligkeit / so sie von Dominico empfieng / also mässigte und überwunde / daß sie sagte: Ob wol ihr nichts liebers von der Welt seyn konnte / als das zeitliche Leben ihres HERN und Gemahls / jedoch erfreue sie sich seiner ewigen



wigen Seeligkeit der gestalt / daß sie auf kein Weiß seine Erweckung zu diesem zeitlichen Leben wünschete / in Ansehen / er dieser Seeligkeit einen einigen Augenblick beraubt / oder künfftig gefährdet seyn sollte. Sie erwöhlete und namme hernach Dominicum zu ihrer Seelen geistlichen Meister / deme sie sich also ergabe / daß kein Ding so schwarz begegnete / so sie nicht überwande und erfüllte / wann sie erkennete / daß es der Rath und Will Dominici wäre.

Er glantzete auch allda an sonderbaren Liecht und Saab des H. Geists in Rathgebung: Des rentwegen er in schwäresten Staat: und Kriegs-Sachen / insonderheit die Kezer und Religion betreffend / Rath gepflogen wurde / und solche Antworten / Anschlag und Rath von sich gabe / daß die fürnehmste und berühmteste Ministri in beeden Staat: und Kriegs-Sachen sich höchlich darüber verwunderten / und bekenneten / daß solche Rath nicht anderst / dann von einem höhern / himmlischen / übernatürlichen Liecht außgiengen. In gleichem zu Befehrung der Seelen und Entzündung der Lieb Gottes waren seine Wort also feurig und durchtringend / daß er einen unaussprechlichen Seelen Nutzen bey selbigem Hof schaffete / an welchem er under andern fünf Hof-Damen also an Gottes Lieb entzündete / daß sie den Hof und die Welt verliessen / Christo dem H. Erzn sich vermähleten / in den bar-



füsser Carmeliter Orden eintratten / auß ihrem Erbgut und Bräuttschaz zu Gend ein Closter stifteten / und sich darin Christo ihrem Bräutigam verschleyrten.

Er beförderte auch seinem Gelübd gemäß an diesem Hof absonderlich die Ehr der Mutter Gottes / in dem Bild / so von den Ketzern in Böhaim verunehrt / von ihme gefunden / in Prager = Schlacht vorgetragen / und siegreich worden : welches die Königliche Infant - und Erz = Herzogin selbst also verehrte / daß sie sich zur Sacristanin dieser Bildnuß antrug / und so lang sie lebte / die Sacristen S. MARIAE de Victoria zu Rom allzeit reichlich versah / und beobachtete. Sie arbeitete deroßelben mit ihren eignen und ihres Frau = Zimmer = Händen ein reichst gestücktes Ternarium . gabe dem Gottseeligen Vatter die Erlaubnuß / daß er auß allen Reliquien , und Heiligthumen / deren sie einen unschäßlichen Schaz in ihrer Hof = Capellen hatte / einen Particul namme / so sie hernach köstlich fassen liesse / und sammentlich nach Rom übersendete. Es konte sich die Königliche Infantin nicht genugsam vergnügen / an dem Trost / Rath / und Auserbauung Dominici. Weil er aber durch Päpstliche Befelch sein Reiß durch Franckreich nach Rom fortsetzen mußte / als hat sie ihn zuvor dahin gehalten / daß er ihr ein schriftliche Instruction und Underweisung hinterlassen müssen / deren sie sich in ihres Gewissens



hrens  
loster  
äutis  
is an  
utter  
n in  
/ in  
reich  
und  
sich  
und  
de  
und  
t ihz  
a ein  
gottz  
s als  
e eis  
llen  
nach  
kom  
In-  
ost/  
l er  
rch  
als  
ein  
jins  
vise  
ens

hrens und Regierungs-Sachen all ihr Lebenlang  
gebrauchte / im übrigen was vorfiel / durch  
Hand-Brief mit ihm handelte / und ihn und sei-  
nen Rath für ihres Geists Regel und Compasß  
hielte.

Als er hernach beurlaubt verreisete / wurde  
er auß Befehl höchstgedachter Königl. Infan-  
tin und Erz-Herzogin von Fürsten Borgia in  
die Cittadell oder Schloß nach Antorf ge-  
führt / auf daß er dasselbe / wie auch die Solda-  
tenschaft / so unweit darvon gegen dem Feind  
lage / seegnen / und ihnen Heyl ertheilen solte.  
Er besuchte / und tröstete allda zu Antorf die  
Gottseelige Mutter Anna à S. Bartholomæo,  
der heiligen Mutter Teresiæ à JESU beständi-  
ge Gefellin / und ihrer Heiligkeit und Geists Er-  
bin / welche wunderbarlich in Leben / wun-  
derbarlich in und nach dem Tode / so viel  
Exempel der heroischen Tugenden / sonderbaren  
Gnaden Gottes / und Miraculn hinterlassen /  
daß viel Bücher davon zuschreiben wären: wur-  
de auch von ihr und ihrer heiligen Geistsreichen  
Ansprach höchlich getröst: und verreisete wei-  
ter nach Paris.

Udterwegens zu Duay, wo er vor Menge  
Volcks halber kaum in das Closter komen kön-  
nen / erhielt er viel Krancken die Gnad der Ges-  
undheit. Under andern ware ein Frau also  
gliedersichtig / daß sie sich selbst nicht rühren kön-  
nen / sondern auf den Armben dahin geführt wor-  
den.



den. Diese nach dem sie dem Gottseligen Vater das heilige Scapulier kufft / und den heiligen Seegen von ihm empfangen / ist alsobald also geholffen worden / daß sie allein und ohne Hilf gesund / und gerad nach Haus / und forthin allzeit gehen können.

Dieser Gegend ware ein Cistercienser-Ordens Frauen-Closter / in welchem die Closter-Frauen sehr Gottseliglich lebten / grosse Gnaden von Gott empfiengen / und der Stadt zu grossen Trost und Auserbauung waren. Etliche under ihnen litten Verzuckungen / andere hatten geheime Offenbahrungen / andere übten solche Bußwerck / die über die Kräfte der Natur zu seyn scheineten / und kaum ohne Miracul beschehen konten. Diese Ding setzten den Beichtvatter und das Kloster in zimliche Ängsten und Sorgen. Als Dominicus dahin kamme / wird er gebetten / daß er das Kloster besuchen / diese Sachen erforschen / und sein Liecht ertheilen wolle. Der Gottselige Vatter besucht das Kloster / erforschet alle Ding / findet alles sicher / tröstet den Beichtvatter / und das Kloster / erklärt aber / und verordnet / was hinsüro zu thun / oder dabey zu lassen seye / mit solcher Klarheit / Göttlichem Liecht und Umständen / daß sie samentlich erkennen und bekenneten / daß der H. Geist auß seinem Mund geredet : und er seine Wort von dem Himmel empfangen haben müsse.

Aller Orthen reisete man ihm zu als einem Lehrer.



ver und Meister des Geistlichen Lebens. Under  
 anderen kamme auß Artois von einem weit abge-  
 legenen Orth ein geistlicher Vatter einer geistli-  
 chen Tochter/und bringt dem Gottseeligen Vats-  
 ter den Geist seiner Beicht- Tochter für/ mit  
 welcher viel wunderselkames sich begabe /  
 dessen sich theils zu verwundern / theils zu besör-  
 gen ware. Dominicus begibt sich in das Gebett:  
 wird ihme von seinem Engel offenbart / daß diese  
 Person von dem bösen-Geist betrogen werde/und  
 in der Demuth / Vernidrigung / und weit von  
 allem Lob und Eytelkeit gehalten werden solle.  
 Er entdeckt / und gibt diese Regeln für sie ihrem  
 Beichtvatter / und wird auch diese solcher gestalt  
 geheylt und erhalten.

### Das XVIII. Capitel.

Was Dominicus zu Paris, zu Mont Au-  
 ban bey dem König und Königin in  
 Franckreich und anderer Orthen  
 gewürcket.

**A**ls er nach Paris kommen / ist nicht zu  
 beschreiben die gleichsam unendliche Men-  
 ge des Volcks / die ihn als einen Heiligen zu ver-  
 ehren / und seinen Seegen zuerlangen zugelauf-  
 fen. Alle Gassen um das Closter waren also  
 eingenommen von dem Volck / daß man hart  
 oder gar nicht zum Closter kömnen können. Da-  
 mit er diese Menge tröstete / und einige Genug-  
 thuung leistete / ware vonnöthen / daß er ihnen  
 öfters



öfters den heiligen Seegen über das Chor-Fenster hinab gäbe. Etliche Fürnehme selbiger Stadt batten und erhielten / daß Dominicus zu mehrerem Trost und Theilhaftigmachung aller / predigen wolte. Als er derowegen zweymahl predigte / einmahl an der Octav unser lieben Frauen Himmelfahrt / und das anderemahl an dem Tag des heiligen Ludovici Königs in Franckreich / ware ein solcher Zugang aller / daß obwol die Kirchen sehr groß / und viel auf die Fenster und Gesims der Kirchen hinauf stiegen / ihn zu sehen und hören / nichts destoweniger der weit mehrere Theil auffer der Kirchen bliebe.

Ein jeder vermeinte / er hörete einen Apostel predigen / derowegen seine Predigen von etlichen Zuhörenden geschrieben / und in Druck geben worden. Es ware sich zuverwundern / wie viel tausend Personen sich zur Buß bekehrten / und sich befließen / daß sie auß den Händen Dominici die heilige Communion empfiengen / so daß von solcher Andacht und Zulauf des Volcks niemahl gedacht noch gehört worden / und dieses allein also über allen Gebrauch und Gewonheit wäre / daß es von vielen für ein Miracul gehalten und außgeschryen wurde.

Es ermängelten aber auch nicht andere Miracul und Genäden / die sonderbar mit den Kranken allda geschehen. Under andern ware groß / und jenem Evangelischen Hauptmann nicht gar ungleich der Glauben und Andacht Herrn Ludovici



Dovici Boyeri Königlichen Hof-Camer-Raths / welcher / weil er an einem hitzigen Fieber also krank ware / daß er nicht zum Closter kommen noch gebracht werden konte / auch einen sehr kranken Knaben hatte / unnd sich unwürdig schäste / daß der Gottselige Vatter zu ihm kommen solte / dem Gottseligen Vatter einen demüthigen Brief zuschriebe / und Gesundheit erhielt.

Es besuchte hernach der Gottselige Vatter unser Ordens-Closter zu Chiaranton, etwan ein Stund Wegs von Paris entlegen. Dahin liesse sich zu ihm führen die Fürstin von Nemurs, welcher die ganze rechte Seyten gleichsam todt war / daß sie nicht einige Bewegung haben konte / nach dem sie aber von ihm mit seinem heiligsten Crucifix gesegnet wurde / gleich wieder Kräften / und gleichsam Leben an selbiger Seyten / und folgendes völlige Gesundheit erhielt. Welcher Miracul und grossen Zulaufs und Andacht halber zween Reker bewegt / auch dahin zu ihm kommen / von ihm im wahren seligmachenden Glauben unterwiesen / und Gott gewonnen wurden.

Uunderdessen hat der H<sup>E</sup>rz zugelassen / und seinen Diener vergunnen wollen / daß / gleich wie er in eben der Stadt Jerusalem, wo er die grösste Ehren erst empfangen hatte / bald auch die grösste Schmachwort und Unbild eingenommen hatte / also auch sein treuer Diener Dominicus eben daz zu Paris / wo er erst in grossen Ehren ware / viel der grössten Schmach und Unbild einnehmen mußte.



müßte. Dann etliche Priester-Stands / dem Schein nach geistreiche Personen / ihn ohne Bescheidenheit und Wissenschaft also zu eifern anfangen / daß / als er wieder auf Paris kommen / sie öffentlich und ohne Scheu dem Volck zuredeten / daß er grosser Straf werth wäre / weil er ohne Erlaubnuß des Bischofs geprediget hätte / das Volck (wie die Bischof thätten) segnete / das Crucifix zu küssen gäbe / sich heilig außschreyen / und ihme die Kleider zerschneiden liesse / voller Eytelkeit und Hoffart / und Ursach solcher Tumult und Ungestimme wäre / und was sonst noch böses von ihnen gesagt werden konte / nicht aber bedachten / was die Wahrheit war. Daß er zum Predigen und dergleichen functionen vom Römischen Pabst selbst / dem Bischof aller Bischöffen / den Gewalt hätte ; den Segen zu geben genöthet wurde / und nicht auf Weiß der Bischof / oder ihnen zum Nachtheil gabe : das heiligste Crucifix billich verehren und küssen liesse / von seiner Kleider Zerschneidung auch mit starken Wachten nicht genugsam geschuht werden konte. Und was einem andern zur Eytelkeit oder Hoffart hätte seyn können / ihm die größte Marter und Peyn ware : endlich der Zulauf nicht auß Tumult und Ungestime / sonder auß Andacht und Antrieb Gottes erweckt wurde.

Derowegen Gott der Herz (deme Dominicus seinen Schutz und Sorg überliesse / und dieses alles nicht allein gedultig / sondern auch mit

Freude







Tagen gegen Mont Auban, in dessen Belägerung sich der König mit der Königin aufhielt / so das eigne Nest und die ganze Aufenthalt der Ketzer in Frankreich war. Den dreyszigsten Tag Augusti kamme er nach Tours zu der Königlichen Mutter auß dem Groß-Hertzoglichen Hauß de Medices, welche er in ihren Erbsaalen sonderbar jenem betrubten Standt / in dem sie dazumahl sich befandte / mit Predigen / Beichtthören / geistlichen Ermahnungen / und vielfaltigem geistlichen Gespräch also tröstete / und stärckete / daß sie mit höchster Vergnügung und Trost ihr Creutz truge / und in dem Willen Gottes lebte / auch der Hof grossen Nutzen schöpfte. Er hatte ihr auch etliche künftige Sachen vorgesagt / welche alle nach seinem Wort sich erfülleten / und wieder alles verhoffen wahr worden.

Er kamme von dannen hernach zu dem König und Königin auf Mont Auban, das ist / unweit darvon / allwo er von beeden Königl: Majestäten mit grossen Freuden und Ehren empfangen und gehalten / und so wol Ihr Königliche Majestäten als der Hof / durch sein tugendsames Leben / und kräftige Wort des Geists hoch auferbaut / und getröst worden. Er wurde von dem Erz-Bischof zu Paris gastirt / und bedanckte sich diesel sonderbar gegen ihm / wegen seiner Predigen / guter Lehren / und anderer Gnaden / die er seiner Stadt / und Erz-Bisthum Paris bewiesen hatte.



Es ware allda ein Königlicher hoher Minister, und sonderbarer Favorit, welcher / weil er sich etwas übel auf und im Beth befande / Dominicum zu sich beruffen liesse. Als nun der Gottselige Vatter zu ihm kamme / und den Gruß und Empfangs Wort abgelegt hatte / redete er ihn mit starckem Geist an / und sagte ihm : Wie ist möglich / daß eine in Ansehen der Welt so hohe / und von dem König so beliebte und begnadete Person / wie ihr seyt / denen Feinden und Kezern wieder seinen und ihren eignen Herrn und König Schutz halte und beystehe ? und daß euch für fünf und zwanzig tausend Mann in dieser Belägerung bezahlet werde / da doch nicht über neun in die zehen tausend aufs allermeiste effectivè und würcklich befunden werden / und / was das ärgeste ist / damit man der Catholischen Kirchen / und Ihr Königl: Majestät Feinden verschone / das Geschütz auf den Battereyen ohne Kugel geladen / und lähr in Luft geschossen werde ? Hütet euch / daß ihr hinfüro eurem König / und viel mehr Gott dem Herrn also untreu seyt / dann euch der Herr wol zu finden wird wissen / und bald mit dem Tode zahlen machen. Es verwunderte sich sehr dieser hohe Minister über solche Wort Dominici, und weil er klar erkente / daß er diese seine Geheimnissen von Gott allein haben konte /



dörfte er nicht widersprechen / bliebe erschrocken / und beschamt / demütigte sich vor ihm / und versprache ihm alle Verbesserung: weil er aber selbige im geringsten nicht gehalten / als ist er bald darauf von so gähen Todt überfallen worden / daß er kaum seiner Frauen diese wenige Wort sagen können: Wann ich hätte der Ermahnung Dominici gefolgt / kämme anjetzo diese Straf nicht über mich / und also sterben müssen.

Gleichmässig ist die Straf eines andern Königlichlichen Französischen fürnehmen Ministri. welche von einem fürnehmen Mann in Schreiben mit folgenden Worten (der Namen außgenommen / denen man verschont) bezeugt wird. Im Jahr 1621. im Monat Decembris, sagt er / als ich zu dem allerChristlichsten König in Frankreich gesendet wurde / welcher zu Bourdeaux sich aufhielte / bin ich von Herzogen N. schier einen Taglang mich aufzubalten gebetten worden / dann er gewisse Botschaft erwartete von dem Leben oder Todt Herrn N. Als nun die Post kamme / und brachte / daß er gestorben ware / schrye seine Frau mit Zähern auf: In der Warheit P. Dominicus hat mir seinen Todt unfehlbar vorgesagt / aber ich hab gethan / was ich könt hab / und ihn gemahnt. Mann sagt / daß der Gottseelige Vatter dieser Frauen gesagt habe: Sie schrei-



schreibe ihrem Herzen des Königs Meinung und Fürhaben wieder die Ketzer seye gut / und Gott angenehm / sein Will als der böß / und Gott und dem König zuwieder. Sie schreibe ihm derowegen er werde gestraft werden / und in wenig Wochen sterben / wann er nicht aufhöre untreu zu seyn. Mehrers wird hinzugesetzt diese Weissagung zu bewehren / weil es aber gewisse Personen antriest / die nicht vonnöthen zu melden / als wird es hie underlassen / und doch gesehen / wie bald und sehr der allmächtige Gott untreue straffe / und was Dominicus für Eysen und Liecht von Himmel wieder die Ketzerische Finsternissen und Betrug gehabt habe.

Mit gleichem Eysen ermahnete und erkündete er den König noch mehrer in seinem Eysen / den er schon hatte / und mit dem er die Ketzer auß seinem Reich außzutilgen / den Anfang machte / den er mehrers fortzusetzen durch seinen Geist angemuthet wurde. Er befahle sich dem Gottseligen Vatter eyfrig in sein heiliges Gebett / empfienge von ihm mit grosser Andacht / und Ehrerbietigkeit einen heiligen Rosen-Kranz / und hatte von ihm grosses Vergnügen. Als er auß Moisch zuruck kamme / wurde er wieder zu des Königs Herzen Bruder beruffen / so krank lage / und durch sein Besuchung und heiligen Seegen wiederum wie zuvor Linderung und Besserung seiner Kranckheit empfienge.

P p iij

Das